

P. O. germ.

999 2

Nadler, C. G.



Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Gedichte

in

Pfälzer Mundart

von

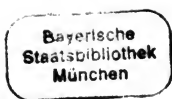
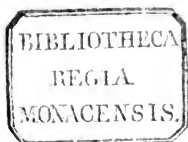
Karl Gottfried Nadler.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Heinrich Ludwig Brönnner.

1847.

234. 2

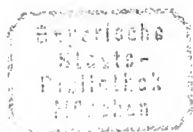


Meinem Bruder

Heinrich Friedrich Nadler,

Krzt in Bretten,

gewidmet.



Vorwort.

Die Sprachgrenzen, innerhalb welcher die in dem vorliegenden Büchlein gebrauchte Mundart gesprochen wird, sind gegen Westen die Haardtgebirge. Hinter diesen, im Westrich, herrscht eine andere, die, wenn auch nahe verwandt, doch nicht als identisch mit der pfälzischen betrachtet werden kann. Eine Linie, die man etwa von der Ausmündung des Annweiler Thales in die Rheinebene, herüber auf das rechte Rheinufer, über Germersheim, Philippsburg gegen Wiesloch hin zieht, ist die südliche Grenze. Die nördliche geht etwa von Grünstadt über Worms gegen Hephenheim an der Bergstraße; die östliche endlich von hier in einem Bogen durch den vorderen (südwestlichen) Odenwald bis in die Gegend von Wimpfen, und von hier wieder westlich über Sinsheim gegen Wiesloch. Der Hauptunterschied zwischen der Sprache beider Rheinufer innerhalb dieser Grenzen liegt in dem Singen, welches man sich beiderseits vorwirft, also in der besonderen

*

Modulation des Vortrags, und in der Bildung der Deminutivwörter, indem links die Endung — che bei weitem vorherrscht, rechts aber die mehr an die schwäbische Mundart erinnernden Endungen — el, — ele und le die gebräuchlicheren sind. Außerdem sind die Unterschiede höchst unbedeutend, und die angehängten grammatischen Bemerkungen werden daher diesseits wie jenseits auf Richtigkeit Anspruch machen können.

Die in der Abtheilung „Pfälzer Bauern“ gebrauchte Mundart ist nur in den Vokalen abweichend; sie herrscht mehr auf dem platten Land; speciell aber ist es die der Anwohner der Bergstraße, des vordern Odenwaldes und überhaupt die in dem östlichen Gebirgs- und Hügelland gesprochene. Mit Bestimmtheit, d. h. geschichtlich nachzuweisen, ob der Unterschied beider von „der Cultur, die alle Welt belebt,“ oder von andern Umständen herrührt, bin ich nicht im Stande. Ich vermute Ersteres, indem selbst der in der Gegend von Mainz herrschende Bauerndialect, in dem uns Friedrich Lennig (Etwas zum Lachen. 4. Aufl. Mainz bei Kirchheim, Schott und Thielmann 1846) so ergötzliche Gedichte hinterlassen hat, in der Vocalisation große Uebereinstimmung mit dem hiesigen hat.

Ich bin der Meinung, daß, wenn man sich einmal einer von der Schriftsprache abweichenden Mundart bedient, der Leser mit Fug und Recht erwarten darf, ein Characterbild des betreffenden Volksstammes mit der Mühe des Verständnisses zu erkaufen; Characterzeichnungen, bei denen die Subjectivität des Dichters möglichst bescheiden im Hintergrunde bleiben muß. Wenn es mir ge-
glückt sein sollte, einige Züge des lebensfrischen oft ausgelassenen

Humors, des verben Wißes, der Neigung zu burlesken Neckereien dem Volke abzulauschen, so darf ich auch bei denen billiger Weise Entschuldigung hoffen, welchen solche Dinge an und für sich zuwider sind. Denn gerade die Darstellung des Volkes in seinem Denken, seinem Leben, seiner Ausdrucksweise, wie Alles Dies nun einmal ist, war mein Ziel. Für Aengstliche habe ich auf dem Zwischentitel zur letzten Abtheilung ein Warnungszeichen aufgesteckt.

Mit einiger Zuversicht darf ich erwarten, als der Mundart selbst vollkommen mächtig befunden zu werden, was natürlich bei dem Eingeborenen und durch seinen Beruf als Anwalt mit dem Volke in fortwährender Berührung Stehenden fast eine Nothwendigkeit zu nennen, wenigstens kein Verdienst ist.

Wöge der wohlwollende Leser, wenn er das Büchlein aus den Händen legt, mit mir sagen können:

Fröhlich Palz, Gott erhalte!

Heidelberg im October 1847.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Pfälzer Bauern	1
Einladung	3
'Es badd Alles nix	4
Wann die Nachdigalle Baurebume wäre?	5
Loß de Lade nor zu!	6
Mein Trauweyprob	7
'Es welsch Gehlüt un sein Altmodder	9
'Es landwerthschafftlich Fescht	10
I muß Blei heut gieße	18
Ob im Himmel ewig Eernd isch?	19
Die letscht Sylveschternacht	21
'Es Wittfraa	23
Leb wohl mein Haamethsland!	24

Herr Christoph Hackstrumpf 27

weiland Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann, Rathsherr und Inhaber einer goldenen Schnupftabakdose &c.

Eine politische Idylle in dreizehn Bildern.

1. 'Es Suedrausch	29
2. Vorwärts!	31
3. Wie mar sich erre kann	34

	Seite
4. Die Pressfreiheit hoch!	36
5. 'S Defizit	37
6. 'S reichs Erbschaft	39
7. Der verfluchte Befizzer	42
8. 'S Gardinepreddig	44
9. Ich bin doch der Gscheidtscht vun Alle!	48
10. Der ufgelöste Granadierhauptmann	51
11. Der Brand im Hugelwald	58
12. Jetzt kann mar ruhig uffem Rothhaus sitze	68
13. Gedanken am Grabe unseres zu frühe verbliehenen Herrn Grenadier- hauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf	75

Erzählungen 77

Prinz Eugen is durchgebrannt	79
Em Schneider sein Himmelfahrt	81
Haww ich dann nix liche losse?	84
'S wolfsi Rees	87
'S Keddelsal in Heidelberg	89
Wie ich Docter worre bin	82
Der Herr Hammelbein un sein drei Dodelade	95
Der verloffene Esel	102
Worscht gege Worscht	105
Der Kaiser un der Abt	106
Mar werd doch noch was redde dörfse!	114
Ich kann nix darfor	116
Der Geesbock un die Dodelbein	119

Vermischte Gedichte 123

Der Thettascheen in Heidelberg	125
Der Nectar in der Ghannsdagsnacht	126
Em Palzgraf sein holzerner Dum	127
'S Hochzich im Odewald	129
Alt England hoch!	130
'S Kindsmädel	132
Treu noch im Dodel	133

	Seite
Die hochdeutsche Nähdersmäde	135
Die Tante Schlemmelmann un ihr Umschtaud odder 's unnerbrochene Familieuncert	141
Mein Gänsele is futsch!	163
Bürgerlich, nit Romantisch	165
Hand odder Händsching?	169
Gradaus un Dickjack	170
Die Abodheferebbüch	173
Mein Fremdeschüttbuche	174
E Dichtergerheimniß	176
E Recept for lang zu lewe	177
Der Haisfusch	178
Ei so geig!	179
Der Vedder Grimmbart werd e berühmter Mann	180
An die deutsche Zweckesser	181
Umgesaddelt	182
Die Knoche gehören em Hund	184
Pandoffel odder Korb	186
Die Sädbrenner	188
Die Rathsherrn un die Reddigschwänz	191
For Vorträtmoler	194
Die Deputation	199
Unser Junstartikel	202
Die strome Bäcker uf der Jagd	204
Der Antiquar odder Er glaabt's am End selber	207
Schelman und Lumpen	227
E unbewacht's Herz	229
Alleweil hot se en Mann odder Kizegroo und blizebloo	230
Der dreischüttig Ries	231
E Walburgisnacht	233
Donna Pannina	234
Die Heerd ohne Hert	236
'S is e argi Welt!	238
E kindlich Gebet	240

	Seite
Es geringi Ursach	241
Mir werd nix zu Wasser	243
Nor nit verschelt!	244
Bloo is mein Leibfarb	346
Der Rott hot's uf sich	249
Ausgewiche!	247
Der pissige Maurvermeeschter	250
Der alde Hilderer	253
Männche geh un danz recht düchtig!	255
De sirowe Bäcker ihr Hasejagd	260
Musikantelewe	262

Anhang.

Grammatisches Wörterbuch. Anmerkungen	265
Kurze Grammatik	267
Wörterbuch	277
Anmerkungen	291



Druckfehler.

Seite	14	B. 11	v. oben	steht	Musik st. Russik.
"	15	"	4	"	ufgabroche st. ufgebroche.
"	16	"	5	"	Doctor st. Docter.
"	17	"	10	v. unten	Musik st. Russik.
"	21	"	6	v. oben	Nachbar st. Noohbar.
"	23	"	9	v. unten	gescheidt st. gscheidt.
"	35	"	7	"	Ca ira st. Ca ira.
"	39	"	9	"	geschmisse st. gschmisse.
"	41	"	7	v. oben	constitutionelle st. constitutionelle.
"	51	"	4	"	dhei st. Dheel.
"	50	"	6	v. unten	Niemand st. Nimmand.
"	73	"	12	v. oben	Rathhaus st. Rothhaus.
"	79	"	6	v. unten	Niemand st. Nimmand.
"	92	"	13	v. oben	Schwenker st. Schvenscher.
"	101	"	12	"	Nordspectakel st. Nordschpectakel.
"	145	"	1	"	hinschreibe st. hinschreibe.
"	146	"	11	"	ih st. ich.
"	150	"	11	v. unten	is st. ist.
"	154	"	8	v. oben	hatt's st. hats.
"	194	"	8	v. unten	Wein st. Wgin.
"	178	"	7	"	seyn st. seyn.
"	180	"	5	"	mogsch st. mögcht.
"	184	"	2	v. oben	magch st. magcht.

Pfälzer Bauern.

Einladung.

Kummt, ich führ ouch runner in mein Keller,
Dhut die Ehr mer an, versucht mein Wein!
Kuschtert noch der Raib auß alle Fässer,
Aaner werd geringer, aaner besser,
Ungsund awwer, denck i, soll ouch kaaner seyn.

'S sin halt Landwein, wie se bei uns wachse,
Aaner leicht, der anner rasch un derb;
Könnst 'r singe druf un fröhlich lache,
Dhut 'r mer kaan saure Gesichtder mache,
Waaß i aa, sie sin nit all ganz schlecht un herb.

'S muß was Wfunners in de Kewe laihe,
Daz mar vun dem Bau nit losse kann.
Wär mein Keller leer, un i ging hinner,
Wär merß, glaaw i, als hadd ich kaan Kinner,
I dhät maane, i wär gar kaan rechder Mann.

Hot mar 'n Bingen, dhut mar Reme baue,
Isch der Wein im Keller aam sein Kind;
Dorum probt jeh ihr emol mein Fässer,
Fremme Lage sehe alsfort besser,
Dann die Wadderlieb, sell waas mar, isch oft blind!

'S bodd Alles nix.

Im Summer isch mein Mahdel roth un braun,
Im Winter isch se blüdheweiss;
Im Summer isch ihr Herz so zäh wie büche Holz,
Un Winters kalt wie Schnee un Eis.

Mein Nachbar drüwwe isch e growwer growwer Schmidt,
Der nimmt en Hammer groß un schwer,
Pakt's Eise mit der Zang und hämmerts wie er will, —
Wann nor mein Mahdel Eise wär!

Sein Feuer blost der Schmidt mim Bloßbalg an,
Un brummt der Balg, do brennts aa gschwind;
Doch was i aa meim braune Mahdel sing un sag,
'S isch Alles Alles in de Wind!

Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre?

Jeh erscht waas i 's, jeh erscht glaaw i 's
 Was mar in de Lieder singt,
 Jeh erscht glaaw i 's, dann jeh waas i 's
 Daß die Lieb aam Schmerze bringt.

Wär' ch e Dumpaff oddr e Kaugel,
 Daß i traurig peife könnst, —
 Ich wollt jeh e Liedel peife
 Wie die Lieb aam schticht un brennt!

Ich wollt peife jeh e Liedel
 Wie 's aam drückt un brennt un schticht,
 Wamm mar, Kaner gege Zehne,
 Um die Lieb sein Prüchel kricht!

Nachdigalle dhune schlage
 Daß 's dorch Berg un Dhäler klingt, —
 Unser Baurebuwe anwer
 Daß aam's Herz im Leib verschpringt!

Nachdigalle hör i schlage
 Daß 's dorch Berg und Dhäler schallt;
 Nachdigalle! wärt ihr Baure,
 I ging nimmer in de Wald!

Jeh erscht waas i's, jeh erscht glaaw i's
 Was mar in de Lieder singt,
 Jeh erscht glaaw i 's, dann jeh waas i 's
 Was die Lieb for Schmerze bringt!

Loß de Lade nor zu!

Meim Badder sein Häufel
 Hot hinne kaan Wänd,
 Es hot se 'm gescht Dwend
 E Gaasbock neing'rennt.

Wann's Häufel kaan Wänd hot,
 Do kann mar gut naus,
 Un scheint aa der Mond nit
 Finn i doch noch ihr Haus.

Lalalaila, lalaila
 Sing i do die ganz Nacht,
 Ob mein Schatz in ihrem Bett drin
 Nit ebber ufwacht.

E Gaasbock im Gaarde
 Frißt's Laab un frißt's Gras,
 Un mein Mahdel schlächt de Lade
 Mer zu vor der Ras.

Im Gaarde schtehne Blumme
Scheht e Busch Rossfemrein,
Un wo i raus bin kumme
Schlubb i aa widder nein.

Un mit Schtroh un mit Rahme
Flickt mein Vadder sein Wand,
Un i helf se'm verschmeere,
Mit der Lieb ischs am End.

Kalalaila, brauns Mahdel,
Loß de Lade nor zu,
Dann i werr jeh e Reider
Un vor mir hoscht du Ruh.

Mein Trautweprob.

Dhut Sankt Michel Budde trage,
Werds em waarm im Sunneschein,
Kann kaan Bauer sich beklage,
Dann do git's en gude Wein.

Schpringe Raaf ab vun de Dauwe
An der Brent im Wingartspad,
Do sin zuckrig aa die Trauwe
Un der Mofcht e wohrer Schtaat.

Un wann zuckrig sin die Beere,
Babbt aam in der Hand die Hoob,
Un doch git's, i kann druf schwöre,
Noch e bessri Traumeprob.

Wann se süß sin, dann is babbig
Na des Mäulche wo ich maan,
Un e Kuß die Prob, — 's wär dabbig,
Nähm ich im Warbeigehñ kaan.

Alle Kamerade Küsse
So ihr Mahdle frank un frei,
Un die Alde dörfe's wisse,
Dofor isch's heut Herbst, juchhei!

'S isch jo nit erscht jeh erfunne,
'S war schun so zu ihrer Zeit,
Un e mancher alder Runne
Dhät recht gern noch Küsse heut.

Alder Wein dhut jo noch treuwe
Un kümmt nit ans Dageslicht;
Un e Borsch sollt ruhig bleiwe
Wann er lieue Mahdle sicht?

'S welsch Geblüt un sein Altmodder.

Do laiht des Büwele un lacht
 Un rüft: Adde! so wohlgemuth;
 Ach Gott, des will schun in die Welt!
 'S isch halt Franzoseblut!

Wann's älter werd, der klaane Kerl,
 'S isch aam schun angscht, wie's do noch geht,
 Wann's aam do vorwelscht uf Französch
 Wo Kaans vun uns verschteht!

Waaß Gott, des isch mer oft zu rund, —
 Mein Mahdel kann noch heut kaaß Wort —
 Wie die den nor verschtanne hot
 Allaans im ganze Ort?

Ich herwen jo doch grad so lang
 Wie mein Kathrine welsche ghört;
 Do isch aam Wort wie's anner gweßt,
 Mich hodder nit bedhört!

'S haapt als bei uns gemaaniglich:
 „Der Abbel fällt nit weit vum Schtamm“;
 Isch des so wohr, sächt aa der Klaan
 Zu mir e Mol: „Madamm“.

Un hór i's erschtmol so e Wort,
Hol ich beim Docter was for's Kind
Wo des Französich em rausporgirt
So noch und noch gelind.

For jeden Umschtand uf der Welt
Waaß der jo was mar aam verschreibt,
Der hot gewiß aach ebbeß noch
Wo's welsch Geblüt vertreibt.

Wär's dann nit schad, wann's Büwele,
Wie's jeßt so lieb un herzig isch,
Müßt ewig e Französél seyn,
So e welscher Fledderwisch?

© landwerthtschaftlich Geseht.

1.

I waaß nit was ich soll denke
Dun de Herren auß der Schtadt,
So viel Geld do draß zu henke,
Wo's kaan Mensche doch nir badd.

Geschtert sin se gfare kumme,
 In dem Rehe un dem Dreck
 Al mit frisch gewichste Schtiffel
 Un in schwarze Schpazetrack!

Voraus uffem erschte Wage
 War e Musigandeband,
 Hinnenoch die Herren = Baure
 Aus'm ganze Pälzerland.

Uf der Wiß drauß war e Kanzel,
 Uf der Kanzel war e Sens,
 Reche, Sickle, Flechel, Fahne,
 Schpade, Karscht un Blummekränz,

Maulkörb, Welschkorn, Fuhrmannschelle,
 Kinnerplüg, e Weißzeug = Mang,
 Beitsche, Garwe, Birebrecher,
 Rieme, zehe Ehle lang, —

Schträng un Sädde, Joch un Kummer,
 Kerbs, Kardoffle, groß un klaan,
 Reddig, Trauwe, Kerngugumre,
 Un e Windmühl hinnedraan.

Un e Herr mit gele Händsching
 Hot sich uf die Kanzel gschstellt
 Un gepreddigt wie e Parre
 Wann er Nam sein Grabredd hält.

Was er gsagt hot, waas i nimmer,
 Dann's war hochdeutsch un gelehrt
 Wie se in der Schul jeh redde,
 Un hot ewig lang gewährt.

Kans nor heww i gut verschtanne,
 'S war em halt aa gar nir recht,
 Alles, hot'r gsagt, wår nirnuß
 Wie mar's bei uns Baure mächdt.

Wie mer zackte, wie mer säc,
 Uewwer Alles ohne End
 Hot der Herr mit seine Håndsching
 Uns gezankt un runnergshándt.

Ja i glaab er hátt zwaa Schtund noch
 Fortgemacht un pererirt,
 Hátt'r nit bis uf die Haut nein
 Dorch sein Frack de Rehe gschpürt.

Wie er gschpürt hot, daß er naß isch,
 Mächt er uns e Compliment,
 Mächt die Muffik zinnrabummra,
 Un do war die Gschicht am End.

2.

Beim Dreikönigwerth im Danzsaal,
 Ja was maant'r daß do war?
 Wart nor, ich will's ouch verzähle,
 Hebb mich dodt gelacht schier gar.

Drowwe war e langi Däfel,
 Wie zum Esse frisch gedeckt;
 Ich bin nuf, hebb wolle sehe
 Wie de Herrn ihr Schobbe schmeckt.

Nir do! 's war kaañ Glas zu sehe,
 Nir als Deller vun Borzlan,
 Un hot gschünke un geroche —
 Schier zu arg for Unseraan.

Un was war uf all de Deller?
 Herr meinß Lebens der du bischt!
 Dorch die Bank uf jedem Deller
 War so ernd e Maul voll Mischd.

Mischd vun Perd un Hund un Dsche,
 Mischd vun Gaase, Schoof un Schwein,
 Böckelsdreck, un waaß der Guckuck
 Was vor Zeug noch omwedrein!

Dorch seiñ grüni Brill hot's Kaner
 Vorgelese vum Babeer
 Un de Herrn zu rieche gewwe
 Well der bescht vun alle wär.

Kaañ Sort — so e trucke Bulver,
 Schier wie Kleie odder Grief —
 Hot'r gsagt, des wär der vornehmischd,
 Dann 's wär Kunschtmischd aus Paris.

Un des könnt mar gar nib bschreiwē,
 Was so Kunschtmisch, — hot 'r gsagt —
 Gut dhāt dinge, un nit schinke,
 Naan, des wār der helle Schtaat!

Ich hebb so gedenkt im Schtille
 Un for mich gsagt in mein Eck:
 „Gell, dein Badder war e Häffner,
 Drum verschtehst aa so de Dreck!“

Uewerwerm do war er ferdig,
 Bückt sich, macht sein Compliment,
 Macht die Musi zinnrabbummra,
 Un do war die Gschicht am End.

3.

Wann mar sieht daß Kunre lumbe
 Lump mar halt als aach emol,
 Mir henn hunnedrin getrunke,
 Un do war's uns erdewohl.

Mir henn gfunge, die gepredigt, —
 'S macht's halt Jeder wie 's 'm gfallt;
 Mir henn neue Wein getrunke,
 Un die Herrn vun dem wo knallt.

Un wann's drowwe an der Däfel
 Hot gerufe: Vivat hoch,
 Hemmer hunne aach aagschtoße
 Un gefrische: 's kummt aans noch!

Schpäder sin se ufgabroche,
 Gewwe zwaa un zwaa sich gfüürt;
 Kaaner hot jezt mehr de Rehe,
 Nor de Weiñ hot mancher gschpürt.

Drauß, hemm mir gedenkt, werd's Middags
 Widder wie heut Morgens seyn,
 Besser isch's, mar trinkt im Truckne
 Noch en Schobbe gude Weiñ.

Kümmt mein Klaaner Peder g'schprunge
 Un sächt: Wadder, macht nor gschwind,
 'S hot e Tudd e Sau gewunne,
 Un e Schleierdam e Flint.

Simmer widder naus minanner
 Zu de Herren uf die Wiß,
 Do war werkllich um Lottrieloos
 Wie um's däglich Brod 's Geriß.

Uf der Kanzel vor der Windmühl
 War e babbedeckel Rad,
 Xaner, als Hansworscht verbugelt,
 Hot's im Kraas rum gschwunge grad.

Un wie's widder schtill isch gschtanne,
 Kümmt darhinne vor e Kind,
 Nimmt en Zeddel aus dem Rad raus,
 Wie mar guckt, do haast's: gewinnt!

Wie i gfrogt hebb: wer gewinnt dann?
 Haapt's: der Dokter Heidebenz;
 Un do war e groß Gelächder,
 Sein Gewinner war — e Sens!

Judde Säu, die Doktor SENSE,
 Des isch, denk i, recht verkehrt;
 Doch will ich jeh aach aans seze,
 Ob's nit mir was Gscheidters bschert.

Unner uns gsahd herw i's gschpißt ghatt
 Uf die schön braunfalte Kuh
 Wo noch do war zu gewinne,
 Un e prächtig Kalb darzu.

'S Loos koscht numme dreißig Kreuzer,
 Herw i so for mich gedenkt,
 Un wann du die Kuh gewinnst, war
 'S Geld nit ummesunst draß ghenkt.

Mancher hot was schöns gewunne,
 Viel was dumm's, un noch Mehr nir;
 Wie mein Loos isch g'lese worre,
 Gwinnt's e klaani weiße Büch's.

Wie mer's Goldbabeer weggmache,
 Do wars roserodher Schmalz
 Odder Budder, — gut zu rieche,
 Awwer nit aan Rdrndel Salz.

I hebb's glei meim klaane Peder
 uf sein Brod im Kerger gschmiert
 Un en Brocke selwer gesse,
 Un hebb gschändt un räsensirt.

Dreißig saure Kreuzer, sag i,
 For e Maul voll rodhe Schmalz!
 'S riecht aam, sag i, 's Bergemotöl
 Noch drei Däg lang aus 'm Hals!

Un e Herr mit Schtern un Bändel
 Hot mi g'rufe un hot gsagt:
 „Des war nix uf's Brod zu schtreiche,
 'S war e feini Hoorbummad.“

Wie die annre Herrn des höre,
 Do batscht Alles in die Händ,
 Macht die Musik zinnrabummra, —
 Domit war des Fescht am End.

Fort isch Alles widder gsfahre,
 Gibscht mer nix so hoscht de nix!
 Un mein aanzig Angedenke
 Isch die leer vorzlane Büch's.

So doch, aane noch, — 's isch im Kobb mer
 Sidder geschtert schwer un dumm,
 Un i hör nix mehr als: zinnra
 Zinnra zinnra bum bum bum!

I muß Blei heut gieße!

Soll i heire widder, soll i heire widder?

Soll i, soll i, odder nit?

Solli Widdib bleiwe, solli Widdib bleiwe?

Solli Wittfraa bleiwe, odder nit?

Sanct Andrees, i muß mi halt an dich jeh wenne

Heut in deiner heilige Nacht,

Daß i waas, warum mein aarmi Widdibsbettlad

So erbärmlich alsfort grahnzt und fracht.

Dhut villeicht mein selger Hanniklaus sich melde,

Daß er ball mich hole will?

Odder dhut e Borsch als an die Widdib denke,

Wo mi geern hot ganz in aller Echtil?

I muß Blei heut schmelze, i muß Blei heut gieße,

'S isch jo heut die heilig Nacht,

Un umsunst hot nit schun ganze Nacht mein Bettlad

So gegrahnzt, so gseufzt un so gekracht!

Wann i gieß, un was i gieß des isch lewendig,

Do bedeutts en Mann ins Haus;

Wann i gieß, un was i gieß isch nit lewendig,

Trächt mar mich als dodi Widdib naus.

Gießi Engel, kumme Mensche, Gäulcher, Dohse,
 Hüngle odder Hahne raus,
 Schunke odder Wörscht, Trumbede odder Geige,
 Alles des bedeu't en Mann ins Haus!

Gießi Gaasböck, Schere odder Büchseleise, —
 Naan, den Schneider magi nit;
 Gießi Säwel, Trummle, Schpore un Kanone,
 Ja, dann glaaw i daß 's ball Hochzich git!

Sanct Andrees, dich rufi an, helf du mer gieße
 Heut in deiner heilige Nacht;
 Gieß was Guts, daß i brauch nimmer zu verschrecke
 Wann emol mein Bettlad widder fracht!

Ob im Himmel ewig Gernd isch?

Ach! i hebb 's doch ball genug,
 Reps un Korn un Schpelz zu schneide!
 Wer des waasß, was 's Gerndte isch,
 Waasß aa, was mir Baure leide.

'S isch der Fluch vum Adam her
 Daß mar sde muß un zackre,
 In der haaße Summerszeit
 Uf der Felder ab sich rackre.

Un doch förcht i schier de Himmel,
Mag so blindlings nig grad neîn;
Dann der Parre hot gepreddigt:
„Dort wird ewig Erndte seyn“.

„Ewig wird die Saat dort reifen,
Dort wird ewig Erndte seyn“! —
Naan! i mag no nit in Himmel,
Erstcht soll der Herr Parre neîn!

Isch der drowwe, un sîcht schneide,
Gits aa dort e weltfî Zucht,
Wie dohunne jeden Summer,
Um seîn liewi Zehentfrucht.

Wann 's dann ewig drowwe Gernd isch
Un seîn Preddige sîn wohr,
Wedderd er aa midden drowwe
Um seîn Garwe 's ganze Johr.

Dunnerts also dann nit ewig,
Gerndt mar aa nit ohne End,
Muß ich aa nit ewig schneide,
Un mach gern mein Testament.

Die letscht Sylveschternacht.

Sundag, wann die Flocke fliege
 Un der Wind im Schornschte brummt,
 Sighemer am waarme Ofte
 Bis der Nachbar zumer kummt.

„Nachbar, 's geht noch Lûgel = Sahse
 Zu 'me gude rodhe Wein;
 Letscht war Gascht bei uns mein Swadder,
 Zeh soll ichs bei ihm heut seyn.

„'S isch jo heut nix zu versaame,
 „Setz de Schwegg uff un kummt!
 „Ovel, Ihr hedd nix dargege
 „Wann Euer Mann heut Dwend lumpst?

„Guckt, do isch der neu Rolenner,
 „Belgrad un die Derkeschlacht;
 „Maant mar nit, mar sîcht se feure?
 „Maant mar nit, mar hîrt wies kracht?

„Guckt, des anner Bild isch Frankfort,
 „Un der Kaiser werd gekrönt;
 „Dass er hiî hot kumme kônne
 „Semmer an de Weg jo gfrôhnt.“

Un die Mahle un die Buwe
Gucke in Kolenner mein,
Un mein Ev sächt: „machs nor gnädig,
„Dann er werft, der neue Wein!“

Ach! do schlof ich in mein Bett drin,
Hebb getraamt vun annrer Zeit;
Dodt isch jo schon lang mein Evel,
Un die Kinner alde Leut!

'S geht nimmehr noch Lüge: Sahse
Zu me gude rodhe Wein;
Uf de Kerchhof dort am Buckel
Werd mein weitschder Weg jeh seyn!

Du, Kathrine! Kumm noch zumer,
Legen hin, dein klaane Bu;
Grüß dein Mann, grüß all dein Brüder,
Un jehz drück mein Kage zu.

Ich, un dort der alt Kolenner,
Wann am Zwölfe 's Neujohr fracht,
Ein zu End! — Lebt wohl, ihr Kinner!
'S kummt aach Eur Sylveschternacht!

E Wittfraa.

E Wittfraa mit neuñ Kinnerlin,
 Des waas der lieve Herrgott jo!
 Der lieve Herrgott hots gewollt,
 'S isch gschehe, 's isch emol halt so!

Neuñ Kinner, un kaañ Verdel Land,
 'S war freilich gar e traurig Wort!
 Ja, wann's Gewisse halt nit wår,
 Hådd ich nor achde, — aans wår fort.

Die Gräfin hot kaañ aanzig Kind
 Un's sin so reiche reiche Leut;
 Die herwe um mein klaanschts gedhañ,
 Schier gar als wåre se nig gescheidt.

E Häusel un zwaa Kederlin
 Des hun se mer verschriuwe ghatt,
 Wann ichen's Mahdche losse dhåt,
 For sie un ihn an Kindeschtatt.

Un wie se's forttråcht uffem Arm,
 Do fange se all zu schraie an;
 „Ach lieber Herrgott, herw ich gsagt,
 „Ach Gott, was herw ich do gedhañ!

Un wie ihr Kutscher fahre will,
Schtreckts noch sein Händlin nochmer raus;
„D! liewi Gräfin! gnädger Herr!
„I will kaan Aecker un kaan Haus, —

„I will mein Kind, i will mein Kind!
„Der liebe Herrgott sorgt for mich;
„Er git aa Ihre noch e Kind;
„Wann Sieen bidd, erbarmt er sich!

D! Gott im Himmel! sei gelobt!
I hebb mein Kind, i hebb des Haus,
Die Aeckerlin schun Johr un Dag,
Un Nimmand treibt uns widder raus!

Un was ich Ihr zum Trost hebb gsagt,
Un hebb nit viel darbei gedenkt,
Des werd jeh ballvoll werflich wahr;
Der liebe Herrgott hot's gelenkt!

Leb wohl, mein Haamethland!

Noch blinne Rewe browwe aus'm Wingart
Nemm ich mer mit for umer's Meer,
Un 's Wadders Flint, un unser aldi Bivvel;
Sunscht hewwi jo aa gar nix vunnem mehr!

Die Name schtehne drin vun all uns Kinner,
 Un Johr un Dag wie alt mer sin,
 Un do sein Leiblied vun de „gfangne Reider,“ —
 Un aa der Modd'r ihr Dodesdag isch drin.

Schier maan i jeh, mar hätt nix mehr zu Klage,
 Un Alles isch mer wie e Traam;
 O! wann i drin bin, noch so weid im Land drin,
 Sin mein Gedanke widder all darhaam!

I maan, i müßt die Haameth frisch drin baue,
 En scharke Bau, un schön un neu,
 Wo Alles recht draß wär, un nix zu flicke,
 For alli Ewigkeit e schtolz Gebäu!

Ach, 's isch e Traam! doch mag mar gern so traame,
 Do isch die Welt aam niemols leer.
 Frischzu darbei die Händ gerührt, nig gschloffe!
 Des Wort soll unser Bass seyn ümwer's Meer.

Bann Schtormwind dorch die dunkel Nacht dorch sause,
 Un Wolke fliege in der Höh,
 Do denkt an uns, wie mir die Nacht dorch fahre
 Weit drauß uf dere diese dunkle See.

Un seid'r winterowends do beisamme,
 So denkt an uns, im Land so weit,
 Wie mir aa drüwwe an uch ewig denke
 In Glück un Noth, in Fraad un Traurigkeit.

En frische Trunk gebbt jeh noch her zum Abschied, —
Ihr Brüder! Al ihr Freund! Eur' Hand!
Lebt wohl, — un Gott im Himmel soll ick bschütze!
Leb wohl uf ewig, du, mein Vadderland!

Herr Christoph Hackstrumpf,

weiland

Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann,
Rathsherr und Inhaber einer goldenen Schnupftabakdose &c.

Eine politische Idylle in dreizehn Bildern.



1. **© Zweckfrausch.**

Ich gäb was drum, Fra Bas, könnt ich erfahre
Ob wol die Gäst beim Welkers-Traktament
Dann all so bsoffe wie mein Ehrischtoph ware, —
Der hot mer 's ganze Haus schier umgewendt!

Zwee harwonen gebrocht; — 's hot grad geklunge
Als könnde se nit recht zum Gäßel rein,
So sin se gschtolbert all, und harwe gsunge:
„Rein, nein! sein Waterland muß größer seyn!“

Ich mach die Hausdhür uff, un plumpß! do falle
Se mir aa schun engege, uf ihr Bäuch,
Un fange an zu dudle un zu lalle:
„Kein Preußen fortan und kein Desterreich!“

Allmählig sind die Annre nausgegrawelt,
Mit Ach un Krach, die Achse an der Wand,
Un Er hot dogeleche und gezawelt,
Un gsunge: „Stehe fest, mein Waterland!“

„Könnst du nor selwer schteh'n, du kleiner Zabbo!“
 Harw ich gedenkt, un unsern Gsell geweckt;
 Der is nit faul, un kriech en an de Labbe
 Un reisß en uf, — des hodd em gar nig gschmeckt!

Kaum schteht er, schießt er hinner in de Schobbe;
 'S is Allerhand dort, — unner Annerm aach
 E Sack voll Welschkorn, for die Gans zu schtobbe; —
 Uf eenimol dhut's en mörderliche Schlag.

Un glei druf höremer mein Christoph sage:
 „Sie großer teutscher Hofrath! — edler Mann
 „Der Sie die schöne Motione mache!
 „Wie fröt 's mich, daß ich Sie heut küsse kann!“

Do war die Redd vun Landwehr un Kanone,
 Vum Polizeistaat, vum Beamteschtand,
 Ukase, Schere, Becher, Bürgerkrone,
 Vun Freiheit un vum große Wadderland.

Un wie mer gucke hot mein voller Schode
 Im Arm den schwere volle Welschkornsack,
 Un wälzt im Dreck sich middem uffem Bode,
 Daß Jammerschad war for sein schwarze Frack.

Sunscht redd er als in seine Räusch vum Ramse,
 Vum Schlauch un Rindhle, Trump = und Schibbe = Aß.
 Un daß er Selle oder Tene durch wollt wamse,
 Mächt Bode odder sunscht en schmutzge Gschpäß.

Des Mol, — drum will ich 's jo aa geern vergesse! —
So arg 's aa war, 's war doch e nobler Brand;
Er hot's schun vorher gsacht: „beim Welcker's-Esse
„Sauf ich mer 'n Kaufsch for's deutsche Wadderland.“

Sein letschti Redd im Schloß war noch: „der Welcker
„Er lebe hoch! — Sauft auß und stoßet an!
„Der un der Ißstein lehre jekt die Wölker;
„Er lebe hoch, der edle teutsche Mann!

2. Vorwärts!

Ich habb's geahnt,
Ich bin zu ebbes Annrem noch gebore
Als Bech zu rieche ewig uf dem Schtuhl!
Mein Hern war trüwer Moscht, jekt hot's vergohre,
Jeg is es flor, — bis geschtern war's noch Puhl.

Wer in Paris,
Wie ich, die Mesalliance französch hot gfunge,
Schterbt nit als Mensch un simpler Granadier;
Wer dort sein Hut hot for die Freiheit gschwunge,
Der werd was bessers noch, als Schuschter hier!

Seit sellemol

Wie ich 'm Lafayett seim Leiblacke
Des Paar frisch gfohlde Schtiffel habb gebrocht,
Schpür ich schun in mer alle Freiheitsweihe,
Seit sellemol hot's schtill do drin gekocht.

Wer uffem Schubb,

Als Märdyrer der guden Sache,
Maskirde Baurebuwe an der Seit,
Bis an die Grenz de Weg hot müsse mache,
Der werd noch vorrem Schwomealder gscheidt!

Jetzt weesß ich 's erscht!

Ich bin ein Mensch, — ein teutscher Mann, — ein Bürger,
Dausch nit mit dir, des Nordens Automat,
Satrapospotenknecht, der Freiheit Bürger,
Der du die Geißel schwingst im Kschlavenschaat!

Des war e Schmauß!

Des is e Mann! der kann die Wahrheit schpreche! —
Wie wann e Karoussel im Kringel geht,
Un Buwe uf den Mohrekopp neiñschtede,
So gschmiert un rund un treffend is sein Red.

Wie Kinner als

An so 'me Nüremberger Käschtel dubbe,
Un — flappß! schpringt unnerm Deckel vor e Maus,
So is 's bei dem; kaam braucht marn nor zu schtubbe,
Do gehts em aarmsdick glei zum Hals eraus!

Die Tyrannei,

Des is for ihn der Mohrekopp zum Ziele
Wann er als Redner uf sein Schlachtroß sitz,
Un, sächt 'r, in der Freiheit Kampfgewühle
For Licht un Recht sein Herzbluttrobbe schwigt.

Die Tyrannei?

Die is aach hier in unsrer Stadt zu finne!
E fremder Kerl slikt jeh die Schpißgeschläuch!
Jetzt werre se nadürlich nimmer rinne,
Die Stadt werd ümwer Nacht vum Schpare reich!

Doch nor Geduld!

'S muß teutscher Geischt jeh nein in die Finanze;
Ich werr was redde künstig, eh ich zahl!
Ich will den alde Stadtrath rumkorange,
Die sin die Kälwer, ich e gschliffner Stahl!

Packt ein, Ihr Herrn!

Ich habb 's jeh los e scharfi Red zu halde,
Mein Zung is frei und saurer is die Bruscht;
Euch alde Runzelgsichder voller Falde,
Euch fortzudunnre is mein Herzensluscht!

3. Wie mar sich erre kann.

(Vor einem Bilderladen.)

Dief im Gsicht seiñ Kabbeschild vun Ledder,
Aus de Aage gloht e Dunnerwedder,

In der Hand e Sigarr luschtig brennt; —
'S is e Gunderfei vum deutsche Michel,
Wie er mit seim krumme eechne Prückel
Uf der Bierbank siht un sauft un schändt.

'S gribbt en was, des leßt marm in de Aage!
Muß 'r villeicht e Pälzer Sigarr raache?

Is villeicht seiñ Bier zu dünn gebraut?
Ddder sicht er hinne in de Ecke
Gheeme Bolizeischpione shtecke,
Dafß er schtill sein Kerger nunnerkaut?

Ddder? — — Sabberment! do leß ich 's ewe,
'S is der Hoffmann jo vun Fallerklewe,

Wie er dosiht wann er mid uns kneipt.
Ja! des is er mit seim Sigarrschtumbe!
Schtünd noch newe uffem Disch e Humbe
Wär er 's ganz so wie er lebt und leibt!

Ja, gundach! jeh peift's aus annre Löcher!
Was e Dummheit vun mer, so en Mächer
For de Wedder Michel anzuschñ!

Halt! — des sin gewiß verborgne Zeeche,
Dhut mar do de rechde Sinn neinlege,
Is des Bildniß noch emol so schdñ!

Sein Cigarr —? bedeußt des Freiheitsfeuer,
Wo er úmweraal mit seiner Leier
 Kizündt in de Kobb so hell un heeß, —
Un sein Schtock, daß er servile Lumbe
Un Tyranne orntlich durchzubumbe,
 In die Pann des Zeug zu hane weeß.

Un die Kabb, gepuscht vum Baureschneider,
Die bedeußt, wann ich's verschteh, nix weider
 Als die jehig Landplog, die Censur!
Dórfst er nor des Schild e bißel lubbe,
Dausend Lerche dháde do raußschlubbe,
 Ca ira singe durch die deutsche Flur.

Was mar 'n drucke lost, sin Lumbereie,
Un es muß en ófders bidder reue
 Daß er jemols ebbes hot gedichtt.
Die Censfore hodd er uf der Kreide, —
Was der Mann schun do hot müsse leide!
 Woher kám aa sunscht des báremásig Gsicht?

4. Die Pressfreiheit hoch!

Jesh bring aach ich en Trinkschpruch aus!
 Dann des muß seyn bei jedem Schmaus,
 Un úwerm allerfeinschte Middageffe
 Dórf mar's Redehalde nit vergesse;
 Des is jo doch's Genzige, in was mir
 Uns unnerscheide im Lewe vum Dchs un Shtier;
 Fresse un sause kann aach e Gaul,
 Mar bindt em de Hawwersack vors Maul;
 So kummemer die Mensche vor, die brave, schtille,
 Wo ohne e gsinungsduchtig Wort die Báuch sich fülle.

Wamm mar awwer, wie mir, vun der Lewer weg, frisch,
 E Red hot ghalde úwerm Middagsdisch,
 Do mócht mar aach am annere Morge mit Verschtand
 Sein Dagblatt nemme in die Hand,
 Un sehe un lese, wie sich die Red
 Schwarz uf weiß gedruckt ausnemme dhát.
 Gut! awwer, ihr liebe Freund, wie is des
 Menschemöglich ohne frei Press?
 Drum gilt mein feuriger Trinkschpruch heut
 Unserm höchste Gut, — der Pressfreiheit! —

Ja, awwer meent 'r, die Press wár schun frei,
 Wann, — angenomme — aach alle Censore
 Im Pfefferland sich hádde verlosse un verlore?
 Ja! proßt der Wohlzeit! — noch e Wochen drei
 Kummt, minne Billet so süß wie Zucker,
 Die Rechnung vum Redacteur odder Drucker;

Do heest's: „for Ihr Red, wo so viel Beifall hot gfunne,
„Believe Se e kleeni Roda hier unne,“
Un for dem Herrn sein Inserationsgebühr
Zahlt mar e Guldener drei odder vier!
So lang des so is, heest's halt: Heu odder Schtroh!
Zwickt mar dich so nit, zwickt mar dich so!
Entwedder schtreiche's die lieve Censore,
Odder der Bladdelsdrucker packt dich bei de Ohre.
Die Gene sin Mörder, mit ihre große Schere,
Die Annre dhun de Verkehr wie die Raubridder schtdre,
Un erhewe vum Gedankeschiff schwere Zoll,
Wo unweraal frei doch bassire soll. —
Drum ruf ich: fort die mordgierige Censore!
Fort alle Bladdelsdrucker un Redactore!
Fort mit Selle, wo ungeborene Kinner freffe!
Fort mit Denne, wo die bludige Bage rauspresse!
Frei sei die Press! Sthopft an, trinkt noch:
Die Pressfreiheit soll lewe! Hoch!

5. 'S Defizit.

Seitdem mein Mann im Kußschuß is
Un bei der Gummission;
Do leßt un schreibt und rechent er
Als müßt er's in der Frohn.

Do kaut er an de Feddere,
 Un zählt, un subtrahirt,
 Un seufzt, un sächt zu jeder Stund:
 „Des werd noch rauschtudirt!“

Und frog ich: was dann? — sächt'r: „gucl,
 „Des Bidscheh gfällt mer nit!“
 Un's dridde Wort, wann er was redt,
 Des is vum Defizit.

Un sag ich em: „Du schaffscht jo nix
 „Uf deiner Profession,“ —
 Do sächt'r: „des is Borgerpflicht,
 „Die Ehr, die is mein Lohn!“

Un will ich Geld for Weck und Brod,
 Do sächt'r: „loß mich gehn!
 „Ich bin allweil am Defizit, —
 „Des kann uf Gundo schtehñ.“

Und forder ich em Geld for Fleesch,
 Do sächt'r: „geh, un borg!
 „Des Defizit in unster Rent
 „Is jeh mein eenzig Sorg.“

Un geh ich öwends in mein Bett
 Un sag: „kumm Mann, geh mit!“ —
 Do grawwelt er sich hinnerm Ohr
 Un brummelt: „Defizit!“

Nachts traamt er nor vum Defizit
 Un schtrambelt mit de Been;
 Der Guckuf hol des Defizit!
 Ich wollt, ich schlief alleen.

Es is keen böser Mann, mein Mann,
 Er dabbelt halt so mit,
 Un ich hätt nix zu Klage sunscht,
 Wär nit des Defizit.

Fraa Bas! wann Ihrer werd gewählt,
 Do leide Se's nor nit;
 Die Ehr wär freilich schun was werth, —
 Alleen des Defizit!

6. **E** reichi Erbschaft.

Ob ich mein Handwerkszeug zum Fenschter naus
 Habb geschmisse? — ja! glei noch der Leicht wars draus,
 Die Leefchte, 's Bech, der Schtuhl, die angefangne Schuh,
 Der Schild vum Haus wegg un die Werkschtatt zu!
 Seit gesichtern bin ich Patrikufeljah,
 Un dhu de Händ nimmehr mim Schaffe weh;
 For was hadd ich dann des geerbde Geld,
 Wann ich mich fort un fort wollt ploge uf der Welt?
 Der Kerchebiener, mit seim fedde schwarze Krage,
 Wie der ins Haus is kumme, 's Leed uns anzufage,

Do sächt'r: „seit heut Nacht is's mim Herr Bedder all!
 „Sie sin geschtorwe! — 's is e recht betrübder Fall!“
 Betrübt heeßts beiem, wann nir Drntlichs fällt;
 Bei Reiche, wo er denkt: do gibts e schönes Geld,
 Do sächt 'r: „o! des is e harder Fall!“
 Der hot halt, wie die annre Leut hier all,
 Geglaabt daß do nit viel zu hولة wär, —
 Jesh is er fußzig tausend baare Gulde schwer!
 Ja, jesh — jesh ziehe se vor mir de Hut,
 Wo vorrem Meeschter Hackschtrump vorher gut,
 Lang gut un fescht hot gsoße uffem Kopp,
 Worm Meeschter Hackschtrump, vor dem aarme Tropp!

Jesh will 'ch en anwer aa darfor zum Bosse lewe,
 Vorab de lieve Nothbarsleut do newe! —
 Wie ich des mache will? des sollt 'r höre;
 Die Schuschterei mag Annere ernähre!
 Mim Meeschter Knieriem is 's bei mir jesh auß!
 E Balkan mit zwee Dhüre kummt ans Haus,
 Die een for mich, die anner for mein Fraa,
 Un Blumme druf, zur Summerzeit e Plaa.
 Mein Zeitung in der Hand, im Maul die Peif,
 So will ich naus mich seße breet un schteif
 In meiner Unneform, un will mers gunne;
 Ich will se ärgere jesh, mein frühere Herren Runne;
 Mit Finger solle se uf mich jesh deude,
 Un noch meim Häufel neidge Gfichder schneide.
 Do schenkt mer künfdig jesh mein Fraa de Kaffe ein; —
 Was muß e gundi Lust uf so 'me Balkan seyn!
 Was kann mar do for Rede nunner halben,
 Wie sich das öffentliche Leben soll gestalten!

Da brauche ich auf keinen Disch nicht mehr zu schpringen
 Wenn Tyranneien meinen Mund zum Sprechen zwingen,
 Wenn freie staatsgefährliche Gedanken
 Sich um das Vorrecht auf die Zunge zanken!
 Do geh ich uf mein Balkan naus, un sag:
 „Gut Heil, ihr Männer! guckt, es dämmert schon der Tag
 „An dem das constitutionelle Schtaatsystem
 „Benebst Geschwornen, Landwehr und Assisen
 „Und Aufklärung wird in die Blüthen schießen, —
 „Wo nicht mehr ein finanzielles Ungeheuer
 „Accis uns auferlegt und Hundesteuer!
 „Und wenn mirs jemals in die Sinne käm,
 „Daß ich, so lang ich lebe hier auf Erden,
 „Wollt diesem meinem Grundsatz untreu werden,
 „Do dörfst ihr mich, so wahr ich Hackstrumpf heiße,
 „Von meinem Balkan runner in e Mischtkaut schmeiße!
 „Tragt meine Rede nor ins Pandbuch ein,
 „Und wenn ich je ein Zystemillioner sollte seyn,
 „Do bringe du, mein Volk, nor uf der Shtell
 „Mein Häusel zum Versteigern an die Schell,
 „Und den Erlös verwende for die gute Sache,
 „Damit 's nit Annre schpäder auch so mache!“
 Un uffem Rothhaus, was will ich do sege!
 Was will ich do mich jeh an Lade lege!
 Die solle luure jeh, wann „der verlumpt“ —
 Ja! „der verlumpte Christoph Hackstrumpf“ kummt!
 Bei mir gehts annerschter als wie bei Selle;
 Erscht sin se gut un gscheidt, un harwe se Rathsherrnschtele,
 Do werre se allmählig grobb un dumm
 Un dabbe endlich als cumpledde Simpel rum;

Vorher do mache se Jedermann ihr Reverenz,
 Als Rathsherrn sin se Pascha vun drei Eselschwanz. —
 Do g'hör ich nein! — 's is der geringste Lohn
 For des was ich geleischt habb in der Cummission,
 Wie ich mich ufgeopfert habb schun hier
 Als Mensch, als Auschuß, un als Bürgergranadier!

7. Der verfluchte Besszer!

(Vortrag im Auschuß.)

Ja, meine Herrn, mir hamme uns zu bschwere, —
 So schpielt mar einer Cummission nit mit,
 Wo hiinkummt uf die Rent, sich zu belehre
 Wieschteht mit unsrer Cassa un mim Defizit.
 Wann unser Cummission nit ventre à terre
 Vor dem seim Schpißhund ausgerisse wär, —
 Do haddemer villeicht jek schun die Wasserscheu!

Der Hund wo an der Raß is angebunne,
 Des is e müdhig Dhier, so kleen er is;
 Der hadd uns beinoh 's Neujohr abgewunne,
 Dann grad so Besszer hamme 's gsfährlichste Gebiß!
 Der hot gedobt an seiner lange Redd
 Als wann er lauder Schtrauchdieb vor sich hadd, —
 Des Luderstviech is uf de Mann dressirt!

Der Herr Berrechner war schpaziere gange,
 Die Dhüre uf, der Hund alleen im Haus;
 Mir merke ball, do is nix anzufange,
 Un drücke hinnerschich uns widder sache naus;
 Die roth Canaille amwer is nit faul
 Un reißt un zerrt un zieht als wie e Gaul,
 Un uf uns dar, un schleest die Stadtkaß hinnenoch!

Mir sin die Schteege zsamme nunnergschprunge,
 Dann Keener hot gebisse wolle seyn;
 Der Hund, der feucht un gauzt, un hot's gezwunge, —
 Gerumbelt hot's, mar hot gemeent des Haus fällt ein, —
 Massiv vun Eise is die städtisch Kaß,
 Un der is nochgerennt mit uf die Gaß
 Biß daß se henke is gebliwwe anme Eck!

Die Commission kann also nit berichde
 Ob unser Stadtkaß voll is odder leer;
 Un sin so Usträg künfdig auszurichde,
 Do möge annre Herren gehn, — mir dhuns nimmehr;
 Dann erscht verlange mir, als Commission,
 Bum Herrn Berrechner Satisfaction,
 Weil jeder Gassebu uns angauzt jeß zum Uhz!

8. **♣** Gardinepreddig.

So! also Hauptmann vun de Bürgergranadier!
 Ei, guck emol! du bringscht's zu was! ich graddelir!
 Gemeener erscht, dann Korperal, jeh Hauptmann gar!
 Ich habbs schon lang gemerkt, daß dir's zu wenig war
 Als ordinärer Narr 's Gewehr zu trage,
 Keen Schtickerei zu hamwe uffem Krage;
 Ja 's is halt schön! die abgenagde Schunkelnoche,
 Der Kalbskobb drüwver, hot dir in die Kage gschtöche, —
 Un nib bloß uf de Knöbb, aach uffem Hut!

'S schteht freilich so 'me Mann wie dir gar gut! —

Was sächscht de?, „Dodtekdöbb un Rohrbeen?“ — schäm dich doch!
 Geh in der ganze Shtadt erum un frog,
 Un sag: die Gumbanie will neu sich equibire,
 Do werd euch Jeder rodhe: löst euch Schwarndemage
 Un Penwerwdrschd un Blunze uf die Knöbb gravire,
 Un saure Niere uf de Fahne scticke,
 Un mit Kasprolle trummle wann ihr auß dhut rücke! —

Du willscht mer vum „Soldadedodt“ was sage?
 Is dein Herr Vorfahr aa vielleicht draß gschtorwe?
 Ja, ganz gewiß! Er hot sich jo verdorwe
 An Faschtebrehle! — Hoscht nit selwer gsacht:
 Wann Gener sich dathinner hätt gemacht, —
 Mar hätt mim Sctobberzieher des Sctück Bregel kricht,
 Wamm mar gewußt hätt, daß es do grad licht?
 Dofor habt Ihr em aach ins Grab neiß gschosse,
 Der ganze Shtadt die Köbb volltrummle losse!

Letzcht hoscht du selwer gsacht: „er war e Schwein“,

Jetz is sein Schtall kaum leer, un du gehscht nein!

„Fra Cabidánin?“ — non! ich sag dodruf jo nir, als: Schtöffel!

Geh hin, kaaf Brod ein mit dem Liddel un Kardoffel! —

Ach Gott! wann doch em Mensche nit so schwer

Des erschte Kindsbech rauszutreime wár!

Dein Mudder selig hot mers mehr als eenmol gsacht,

Was du als for e Amtsgsicht hácht gemacht,

Wann dich die annre Buwe wie en Affe

Zum Kdnig hawwe ausgerufe, un e rusge Haffe

Dir uf de Kobb gschtulpt, for e Kron, —

En alde Kochlöffel in die Hand gschteckt! — der Herr Sohn

Hot als sein eegni Mudder schier nimmehr gekennt;

Des geht der noch bis an dein selig End!

So! „’s koscht nit viel?“ — Was soll ich dozu sage?

Du meenscht, die Erbschaft wár nit durchzuschlage!

Neen, Gott bewahr! — du bishst e Rothschild! Millionár!

Dein Sack werd, wie im Máhrle, niemols leer.

Du werscht jetz widder aach im Tilbury fahre,

Weil mir noch nie der Schtadtschpektakel ware! —

Mein, Christoph, denkscht dann nimmer an des Bild,

Wo drunner schteht: „Ich frog jetz, was Europa gilt?“ —

„Sei schtill, sei schtill?“ — Neen grad nit schtill, Herr Cabidán!

Jetz sag ichs erscht recht, erscht recht, wie ichs meen.

Du sitscht im Tilbury un lahnscht dich hinne wedder,

Die Hánd sin nausgeplatscht uf Schprizgeleder,

Mit schwarze Hándsching, — alle zehe Finger

Woll Ring, — un du bishst gschpiect als wie e Has

Mit lauder Vorschteknoble un so annre Dinger,

Gemolt als Bullebeißer mit ’re gschpaltne Nas,

Zum Maul raus hängt e Meerschampeif mit langem Rohr,
Un rechts als Kutscher sitzt e Mopsgsicht vumme Rohr!

„E Schmierer?“ so! ei wüßt ich nor wo der jeh wär,
Der müßt mer aus Sibirie widder her,
De neugebackne Hauptmann noch Gebühr
Wie sellemol de Millionär zu borträdire!

„Zur Stadt nausjage?“ — geh mit deine Fare!
Gell, dorum löst ihr euch de Schnorrbart wasche,
Daß sich die Leut recht vor euch förchde solle?
E saumer Corps! die Bäuch sin gschwolle,
Die Korze dicke Hals, — die Been sin krumm,
Un euer neue Schnorrbart tragt 'r rum, —
Weescht wie? Wie'n alder kolleriger Gaul
Dochteht un schloft un hodd e Hampfel Heu im Maul,
So hängt ihr grad aach euer Schwellköbb vor,
Als wär e Centner Blei in dene Hoor.
Gell, ja, wie der Student vor euer Front is kumme
Un hot e Schtreichholz for sein Cigarr rausgenumme
Un hot's am Glückelmann sein Schtachelbart geriwwe
Un hot sichs angezündt, — un der is schteh'n gebliwwe
Un hot gegloht, genießt, un Alles hot gelacht, —
Bischt du nit kumme Dwends un hoscht gsacht:
„So was soll uns gewiß nimmehr bassire!
„'S is bschlosse: 's ganze Corps löst sich rasire?“
Hot's was genugt? — 's is kaum e Verdeljoht
Un euer Mäuler schtehne widder voller Hoor;
Nadürlich! alle Mädle sin in euch verlobt,
Weil so e Bart em Mann was Gravidäbischs gibt,
Grad wie vor Zeide als e dicker Zopp
En Rathsherrn hot gemacht aus jedem Eselskopp.

Die Hase hawwe Hoor im Gficht — so gut wie ihr, —
Die merren aach am End noch Bürgergranadier!

Hättst du die Hoor als nor uf deine Zähn,
Do könntst mit Ehre doch uf's Rothhaus gehn!
Weest, was mar sacht? du dhäst als, wie e Fülle
Oder gar wie sunst was, wiehere un brülle,
Un wann de fertig wärscht, do wüßt mar nit
Vor lauder Gschwäg, was anzufange mit.

„Wer sacht des?“ — ja! des werr ich dir jeh sage!
Mit dem dhäst du dich uf Pischtole schlage! —
Keen doch! des dhäst du nit! — des dhun nor Garmeliner,
Des dhut keen braver Bürgergranadier!
Der muß sich schpare, muß noch Rathsherr werre,
Im grüne Rahnesessel 's Maul uffschperre,
Muß schöne Rede halde, Vorschläg mache
Zum Brückebau, — nit wohr? un wann die Leut aa lache,
Was dhuts? nit wohr „Herr Christoph Defizit,“ was dhuts?
Mar muß sich opfre! — 's Lache hot doch aa sein Guts,
Vorab for den wo lacht! — Seh ich die Brück,
Do denß ich immer an dein Cummission zurück,
Wie du so gravidädisch bist uf's Rothhaus gange
Als häst de in dein Hut de Weisheitsvohel gfangen:
„Ihr Herren, ich bericht jeh unwers Defizit“ —
D! schnarch du nor! ich weest, du schlofst noch nit! —
„Ich haww e sicher Middel gfunne for die Schulde:
„Die Brück tracht jährlich zehendausend Gulde,“ —
Roß Christoph, helf mer doch, die Ruß ufkaue! —
„Mir brauche also nor e zweddi newedraß zu baue,“ —
Du brummscht? is 's so nit recht? — curgir mich nor!
„Do hammer zwanzigdausend“ — ei so knorr! —

Ja, gell! hättst du zu mir e Wort als vorher gsacht,
 Hättst du dich nicht so lächerlich gemacht! —
 Schnarch du in Gottes Name wie e Schreinersäg,
 'S is morge noch e Dag, — die Woch hot siwwe Däg,
 Un du muscht all dein Sünde vun mer höre;
 Ich habb de Krobb jeh voll, und will dich lerne
 Zu dhuñ als hättst um mich dich nir zu schere; —
 Hansworschtelshauptmann werre ohne daß ichs weess!
 Wart nor, Herr Hauptmann, ich mach dir die Höll jeh heess!
 Auswärts do sacht mar nir als Guts vun so 'me Loddel, —
 Dofor frichst du darheem dein Fett! — Wart nor bis morge,
 Do wollemmer des Ding noch weider bsorge!

9. Ich bin doch der Gscheidtscht vun Alle.

Heut hammer uns was abgedischbedirt,
 Un 's hodd am End vun' Lied zu gar nir gführt,
 Dann wie mar gsucht hot, war keen Kreide do;
 Ich hatt 's en noch der regula de tri
 Mit Kreide vorgerechent ohne Müh, —
 Mit Fedd'r un Dinde kann mar's nit eso!

Der schtriddig Fall war forz zu sage der,
 Ob's Brenndl odder 's Wasser schwerer war, —
 Dorümwer hot der Shtadtrath abgstimmt heut;
 Sechs ware do for's Wasser, sechs for's Del,
 Der Burgermeeschter sacht: „ich for mein Dheel
 „Verlang bis morge Uewerlegungszeit.“

Es kummt genau betracht't nir dodruf an,
 Bei dem Fall muß die Regul Detri drañ;
 „Wann e Gaul sein zwanzig Zentner Wasser zieht, —
 So heeßt die Ufgab eegentlich — „wie viel
 „Trächt do e schtarcker Esel aus der Mühl
 „An Del, wann 's Fäßel grad en Zentner wiegt?

Beim Rechne amwer werd's de Herren bang,
 Un 's bleibt keen Genziger gern bei der Schtang
 Wann ich mein Kreide rausnemm un mein Brill;
 Do werd ins Blooe nein gedischbedirt
 Un à la Schnuddelbuß veraccordirt,
 Dann's gschicht halt was der Burgermeeschter will!

So geht 's aa widder mit der Brenndlgflicht!
 Ich wett druf, daß 's sein Mann zu fahre kricht;
 Wann er was will, do hodder halt sein Kobb,
 Do muß aa 's Wasser schwerer seyn als Del,
 Un weiß der Dfferuß, un schwarz des Mehl, —
 Un omwedrein werd er darbei noch grobb!

Ich habb 's em amwer gradraus gsacht in's Gficht:
 „Herr Burgermeeschter! 's Del hot mehr Gewicht;
 „Ich kenn die Sach nit erscht vun geschtern her!
 „Was wohr is, bleibt in Ewigkeit noch wohr;
 „Ich bsorg 's Paderneßl schun ball zwee Johr, —
 „Was is e Zehe-Zentnerfaß so schwer!

„Un woher wißt ihr Herren dann so bschtimmt,
 „Daß werkllich 's Del aach uffem Wasser schwimmt?

„Ja schön! wann 's schwimme soll, do is es aus!
 „Vergange erscht hot's gschtanne im Journal,
 „E ganzes Schiff voll Del wär im Canal
 „Versunke in de Grund mit Mann un Maus.

„Ihr redt mer vumme Nachtlicht imme Glas,
 „Des Nachtlicht reibt ihr mir do unn'r die Nas?
 „'S is nir! — Ah Nachtlicht hiñ un Nachtlicht her, —
 „Wann 's Brenndl nit hått mehr Gewicht,
 „Do hått's des Wasser niemols nunner kricht; —
 „Ja, ich behaupt: 's is noch emol so schwer!

„Wann Gener dick un fedd is, wie e Dol,
 „En Annrer mager un seiñ Backe hohl, —
 „Wer is der Schwerscht? der Dick! ich bied e Bett!
 „E Wassersupp, die heeßt mar dünn un scheel,
 „Hernege sacht mar: 's laaft so dick wie Del, —
 „Also is 's Del aa schwerer, — dann 's is fett!

„Des, meine Herrn, is aach der wohre Grund,
 „Warum in unsrer Shtadt bis uf die Shtund
 „En Esel 's shtädtisch Brenndl hole muß;
 „Zum Schlebbe is e Grooer gar viel werth
 „Un is aa wolfler halde als e Perd, —
 „Drum soll 's beim Alde bleiwe, is mein Vschluß.“

Wann mar halt Leut wie die do vor sich hot,
 Wo Mancher niemols weep hühst odder hott,
 Macht Unser Gener sich umsunscht die Müh;
 So diffisile Sache pobulär

Un klar zu sage is erschrecklich schwer, —
 Un ganz begreife se eem doch halt nie!

Noñ, seys wies will, — ich redd vun dem Accord
 Gewiß in keener Sigung mehr e Wort;
 Meintwege mache se 's noch ihrem Sinn
 Un nemme for den Esel jeh en Gaul;
 Ich denk mein dheel darzu, un halt mein Maul; —
 Die Stadt wees doch, daß ich der Scheidscht vun alle Zwölfe bin!

10. Der aufgelöste Granadierhauptmann.

Ihr liebe Herrn, gewesste Bürgergranadier!
 Mit uf mein Dagsbefehl erscheint Ihr hier;
 Doch is mer 's angenehm daß Ihr seid kumme,
 Un habt keen Rücksicht druf genumme
 Daß ich Euch nimmer cummandire kann,
 Mit mehr bin als en annerer gemeener Mann.
 Ich harw Euch eingelade, was zu höre,
 Was ich, wann mir jeh noch als Corps beisamme wäre,
 Wann nit die Cumpanie sich hadd am Corps versündigt,
 Mit unsrer Janitscharemuffik hätt verkündigt.

Selbst noch als aufgelöster Granadierhauptmann
 Erhalte Mir vun auswärts doch noch dann und wann
 Als Brief, Debefche un dergleiche zugeschriwve,
 Aus Länder wo's noch unbekannt gebliwve

Daß mir sin ufgeldst seit verzeß Dag;
 Worañ ich nor mit Schmerze denke mag,
 Dann unser Granadiercorps war e Schtaat,
 Un 's is nor for die Unniforme schad,
 Daß die jeß uffem Pandhaus henke, un vun Modde
 Verfresse werre, ja vülleicht gar außgeboðde, —
 Die schöne braune Frack mit gele Krage
 De Kleederhändler um en Trumbel zugeschlage,
 Daß Fudde unser Damascenerklinge
 De Handelsleut for Käs- und Zuckermesser bringe, —
 Daß sich mit unsre Ledderleinwandschtegehoffe
 Die Handwerksborsch uf Danzplätz sehe losse,
 Un daß am End vülleicht noch unsre Trummle
 Danzbäre sich uf Märk rum müße dummle!

Noñ gut! die Cumpanie hot ihren Lohn,
 Un ich, als Hauptmann, mein Sabisfaction; —
 Dann harw ich je vülleicht mein Corps noch gheesse
 Sich ohne Ordre mir nix dir nix ufzulße?

'S kummt Alles freilich nor vun Unordnungen her!
 Wer lost beim Feure dann de Padschtock im Gewehr?
 Antwort: des war e sicheer Granadier,
 Wo beim Mandöver hot des aarme Dhier
 Den Farremummel durch de Kopp durch gschosse;
 Dofor hot die Gemeen uns arredire losse, —
 Gedhañ hot 's Niemand wolle harwwe, — fui der Schand,
 Sich schmutzig do zu mache vorrem ganze Land!
 Un hadd ich selli schöni Red nig ghalde,
 Hadd uns der Burgermeeschter all im Poch gebhalde.
 Ich habb mich for de Schade unnerschriwwe
 Un bin zum Dank alleen drañ henke bliwwe! —

Schtatt heem zu gehn, die Säwel hinzuhente
 Un an den dodte Mummelochs zu denke,
 Do ziecht 'r, lauder Kinnerei im Kopp,
 Noch Dwends in de „goldne Wiedehopp,“
 Schpauzdeifel knotsche aus de ümwirge Batrone,
 Un drunner neiñ gebrennde Kaffebohne,
 Daß 's nor recht pragle soll! verbrennt 'm Werth sein Disch,
 Die Kellermädle machen e Gefrisch,
 Mar sicht die Flamm, den Raach, 's gibt Feuerlärme,
 Es schießt und trummelt, alle Glocke schtdrme,
 Un was is 's End vum Lied? — mir werre ausgelacht;
 Die Granadier, hot 's gheesse, hawwe Feuerwerk gemacht!

Jetz zahlt, hot 's Amt gsacht, aus der Kaß
 Die Prämia for 's erschte Wasserfaß,
 De Gldckner un seiñ Leut, 'm Werth sein Disch,
 Un fufzig Gulde for des blind Gefrisch,
 Et cetera! — Wie Ehr und Pflicht Euch bleche heeßt,
 Do seid 'r rederirt un habt Euch ufgeldst,
 Eur Unniform un Armadur verpändt;
 Des war dem schöne Corps seiñ traurigs End!

Doch wolle mer e Deck dodrümwer schlage,
 Dann ich bin nit der Mann, so was lang nochzutrage,
 Un haww ich Euch aa scharf die Wahrheit gsacht,
 So denkt: er macht 's halt, wie 's der deutsche Michel macht.

Ich haww e Salb, die Wunde einzuschmiere,
 Die Hibb, wo ich Euch gebb, aach zu kurire;
 Ich kann de Herren Kamerade nemlich melde,
 Daß mir im Ausland viel noch gelde;
 Un daß mer Wacht als gschtanne sin bei Podendade,
 Des war uf Ehr for unser Corps keen Schade;

In ganz Europa dhäts mar's mit Vergnüge höre,
Wann mir organisirt schun widder wäre;

Ihr wißt, es war der Fall schun, daß e Schwede = Offezier
Nor wege uns is ümwer Nacht gebliwwe hier, —
Der Hausknecht hot 'm noch e Farmeschachdel gholt
Womit er mich hot uf e Schpeiskart abgemolt,
In voller Unniform, de Dege in der Hand,
Getroffe wie mein Schadde an der Wand,
Sogar die Menscheknoche un die Dodteköbb
Die ware zu erkenne noch uf meine Knöbb! —
Der hot mer gsacht, er dhät sich gradbelire,
So schöne Leut, wie mir, emol ins Feld zu führe,
Un hot sich hoch verwunnert, daß mir noch keen Schlacht
Un noch keen Feldzug hädde mitgemacht,
Un dhäde uns doch so martialisch halde;
„Keen, hot 'r gsacht, 's sin wahre Ruschterschtalde;
„'S Lappländer Garderegiment is schön,
„Nor därf 's halt newe Ihrem Corps nit schtehn! —

Der russisch General Stillston hot späder gsacht,
Er hädde im Kaukasus e Trefse mitgemacht,
Un die Poschtur vun unserm Herrn Sergeant,
Die war em, sächt er, doch jeh so bekannt, —
Ob der nit dort villeicht als Wolondär
Beim Schlemil vorigs Schpätjohr gschtanne war?
„Dann, sächt 'r, Capidán! bei recht feindselge Dhade
„Denk ich gleich an die deutsche Schtadtsoldade;
„Man weiß in Rußland, wie 's die Herren treiben,
„Un daß se blindlings Alles unnerschreiben,
„Ihr Gut un Blut in wenig Fedderzügen,
„Wann nur e Sach noch Russehaß dhut riechen.“ —

Also, zur Ehr for's deutsche Vadderland
 Sin mir do drin als Ruffeseind bekannt!
 Was werd mar sage jeh in Petersburg, wann's heeßt:
 „Die schöne braune Granadier sin ufgeldöst“?
 Dhät 's do nit heeße: „sie sin ausenanner gange
 „Weil 's Rußland will? — Mit ihre Unniforme prange,
 „Sich in ihr schöne braune Frackröck sctecke,
 „Des war ihr Sach! Doch dhun se ihr Gewehr glei sctrecke
 „So wie se höre, sie sin uns e Dorn im Nag?“ —
 Wär des for unser Cumpanie keen Schmach?

Wann Ich mich also jeh entschließe könnst,
 Un nâhm 's Cummando widder in mein Hând,
 De Dege in die Fauscht als Offizier, —
 Könnst ich do zähle uf mein Granadier?
 Soll ich als Capidân Euch widder führe?
 Soll ich an eurer Schpiß erummarschiere?
 Uzziehe widder mit euch bei de Wache
 Wann fremde Prinze bei uns üwernachde?

Ihr ruft: „Ja, Ja, Herr Capidân!“ — Non, recht! 's is gut!
 So schwdr ich dann, for euch zu losse Gut un Blut,
 So wie bisher seit dene zehe Johr
 Als ich 's Cummando fûhr vun unserm Corps!
 Bringt mir die Pandtschein! Euer Schulde werr ich decke;
 E deutscher Hauptmann löst sein Cumpanie nit sctecke;
 Er hot gottlob aa so viel Middel
 Als nöddig sin bei so 'me Amt un Tiddel.
 Nor schtill! keen Wort vun Dank! ich weep schon, was ich dhu,
 Wo ich mein Beudel ufmach odder zu.

Jeh awwer, Kamerade kummt mein Red an 's Ziel;
 Ich mach im „Riese“ geschttern mein gewöhnlich Schpiel,

Do bringt mein Mahd en Pack, der riecht noch Fuchdeledder
 Un schteht „pressant“ druf; — denk ich: Dunnerwedder,
 Was mag des seyn? 's war vun der Poscht, un schwer;
 Uf eenmol seht sich Alles um mich her,
 Der Geß roht des, der Anner will gar wedde
 'S wär des un des drin; ich dhu gar nix redde
 Un denk: des is e Duß! — un sag halblaut: e Doß!
 Do frogt e Engländer: „was is das, ein Doß?“
 Ich sag: „e Doß, Mylord, — e Doß — des is e Duß,
 „E Doß, des is e goldni Schnuppdumakßduß!“
 So war's dann aach, un noch darzu vun hoher Hand,
 Un owwe druf der Name in Brillant;
 'S sin zwor, so viel ich hör, keen echde Schteen,
 Doch is es Gold, und die Fassen is schdän.

Ihr Herrn, ihr Kamerade! wann mir jeh marschire
 Un Ihr 's Gewehr vor mir dhut präsentire,
 Do präsentir ich euch e Pris, un cummandir: „bei Fuß!“
 Un ihr schnuppt all auß unsrer goldne Duß;
 Dann was ich habb, ghört aa der Cumpanie,
 Mir dheele Alles, Frödd, Pläsir, Schtrabaz un Müß! —

Wie gut is 's, daß mir jeh mit Brudersinn
 Als Granadiercorps awermols beisamme sin;
 Sunst wär die golde Duß der Cumpanie engange,
 Ich hätt wahrhaftig nig gewußt, was anzufange;
 An mich „als Commandeur“ war 's adressirt,
 Un geschtern haww ich jo doch keen Cummando gführt;
 So lang die Cumpanie war ufgeldet,
 Bin ich nor aufgelöster Capidän gewest;
 Wär heut der Zweck vun meiner Red an euch mißglückt,
 Hadd ich se morge glei zurückgeschickt;

Un wann mer's Nimmmand aa dort hått gedankt, —
 Wann 's hier aa gheesse hått: „die hamwe selli Nacht
 „Seß vorrem Gaschthaus die Hanswürschts umsunscht gemacht,“ —
 Mein Bürgergranadiers - Ehr hått 's verlangt! —

Ihr Herren Kamerade! Hoch die Cumpanie!
 Un Schtreit un Unordnung trenn uns vun jesh añ nie! —

Un die Erinnerung an den feierliche Dag
 Die soll sich nit verfliege mit der Zeit, wie Raach;
 Wann mir schun lang verfault sin, soll doch 's Corps
 An uns un unser goldni Duß in tausend Johr
 Noch denke — an die Duß, un an sein Ahne!
 Der dobbelschwänzige Löb uf unserm Fahne
 Kricht morge 's Dags — des is so mein Gedanke —
 E goldni Schnuppdumakßduß in sein Pranke,
 Ganz groß, de Deckel uf, — die een Pot muß 'r herwe
 Als wann er sich e Priß wollt nemme ewe; —
 Dann was Monarche uns zum Angedenke schicke,
 Is schun derwerth in unser Babbe neinzuschicke!

Ich bschtell 's, ich sorg darfor; un bringt 's die Woch
 Der goldne Paramenteschticker ferdig noch,
 Dann werd de Sunndag, wann 's nit regent un nig gfriert,
 In Galla 's erscht Mol mit dem Fahne außmarschirt!

11. Der Brand im Hugelwald.

Do sißemer, zu zwölft, de ganze Morge,
 For unser Schtadt un Börerschaft zu forge,
 Un denke aach an gar nix vun der Welt;
 Uf eenmol dhut sich unser Dhür uffsperre
 Un unser Diener kummt, un sächt: „Ihr Herren,
 „’S is noch en Extrabott do, wo sich meldt.“



Mir sage: „so! seit neune dhun mer siße
 „Um rathzuschlage for die Schtadt, un schwiße, —
 „’S is jeh ball zwölft, — der Kerl, ja der wår gscheidt!
 „Verschpåt’t mar sich, do dhun die Weiver brumme,
 „Der Extrabott soll ’s nächstmol widder kumme,
 „Drei Schtund zu siße is keen Kleenigkeit!

Allein der Bott, en ungezogner Schliffel,
 Dabbt rein mit seine vollgeschtaabte Schtiffel
 Un sächt: „Ihr Herren, wißt Ihr dann aach was?“
 Mir sage: „neen! mir wiße nix, er Schlingel!“
 Der Burgermeeschter langt noch seiner Klingel
 Un werd vor Zorn ball feuerroth, ball blaß.

Der Bott war anwer gar nit err zu mache,
 Un sächt: „Ihr Herrn, es sin verfluchde Sache,
 „Ich wår gewiß sunscht nig geloffe so, —
 „Der Wald brennt — wann Se 's gúdigscht dhun erlaawe —
 „Der Hugelwald, der brennt, Sie dörfe 's glaawe,
 „Der schtádtisch Hugelwald brennt lichderloh!“

Do simmer uf die Schtühl zurückgesunke, —
 Der Burgermeeschter hot uns zugewunke,
 Mir Rathsverwandte ware máufelschtil;
 Raum zehñ Minude lang hot er sich bsunne,
 Do sächt er schun: Ihr Herrn, jeh harw ichs gfunne,
 Jecht baßt nor uf, was ich Euch sage will:

'S gibt Beddelburwe — un aach anner Gfindel —,
 Die treuwe mit de Peife ihr Gezündel —,
 Die harwe's als gewöhniglich gedhañ! —
 'S is, wie der Bott sächt, 's sin verfluchde Sache!
 Des kummt vun dem verbottne Feuermache,
 So e Hugelwald geht nit vun selwer an!

Un bei so Fall geht's glei an's Räsénire,
 Do heeßt's, mir dhát 'n e schlechdi Uffsicht führe,
 Die Bòrgerschaft schándt eem de Buckel voll!
 So Búndler sollt mar ohne weiders henke,
 Mir wenigstens, mir wollenen nir schenke!
 Den Kútrag shtell ich glei zu Prodegoll.

Des wár des Erscht! — Was wollt ich doch noch sage? —
 Ja! únwir 's Lósche múßfemer rathschlage.
 Mer wolle 's mache wie die Generál;
 Eh die ańfange losse kanonire,
 Do dhun se gründlich erscht deliwerire
 Wie mar zu mache hot Deß odder Sell.

Die Hauptsach is: die Kóbb nit zu verliere!
 Mar muß die Feuertrummle losse rúhre, —
 Die Dambor músse alle zwee erbei;
 Der Geń schafft alleweil als Schifferdecker
 Úf sellem neue Bau dort únwerm Necker,
 Den muß e Rathsverwandter hole glei.

Un Seller mit de große Baddermórder
 Der is als ańgeschellder Krankewárder
 Jeg drauß in unserm Bladdereschpidal;
 'S werd erscht en Gang zum Physikús noch koschte,
 Daß er heut Míddag wegg dórf vun seim Poschte, —
 Mar sácht dem, 's wár e ganz pressander Fall.

Die Trummle sin im Schprigehaus verschlosse,
 Mar muß die Schlüssel voreerst hole losse,
 Der schtädtisch Bauknecht hot se in Verwahr, —
 Mar dhut em dreimol an der Hausdhür schelle —
 Auß Vorsicht harw 'ch se dorthin losse schelle
 Seit sellemol der blinde Lärme war.

'S muß Gener nuf, de Feuerwächder wecke,
 Er soll die Brandsfah'n uffem Dhorn rausstechen,
 Jedoch nit früh'r als bis er trummle hört;
 Erst wenn er merkt, 's is hunne Feuerlärme,
 Dann dörf er aa mit seine Glocke schtörme, —
 Genau wie 's unser Feuerordnung lehrt.

Mar kannem glei aa die Levidde lese,
 Dann der war Ursach, mit seim Schnuddelwese,
 An dere Unordnung beim letschte Brand;
 Wann er noch seiner Inschtruction wär gange,
 Nit hätt so früh zu bämble ańgefange,
 Wár jeh nit des Geuhz im ganze Land.

Der Vorfall nimmt mich jeh gar nimmer Wunner;
 Der schtörmt drauf los, — die Gául sin scheu — vum Dunner, —
 'S is Nacht, — die Leut sin voll, — verblendt vum Blig, —
 Kaum war die Meldung do, 's hadd eingeschlage,
 Do kalobbirt aa schun der Dodterwage
 Die Vorschtadt naus, — anstatt der Feuerschprig!

War Zeit gewest die Bechkränz anzuzünne,
 Do hätt die Mannschafft glei gemerkt darhinne
 Daß mar die Perd leß aanschpannt, in der Hiß;
 Dann 's schteht zur Vorsorg uffem Dodtewage
 Mit ehlelange Lettre: Todtewage,
 Un uf der große Schpriß schteht: Feuerspriß!

Gott's Bliß! 's is gut daß ich do drau dhü denke:
 Die Schlösser wo am Schprißehausdhor henke,
 Die gehne mannichmol e bißfel schwer;
 Die Rinner dhun se als mit Dreck verschtobbe,
 Den muß mar raus erscht kragen odder klobbe, —
 Im Nothfall ruft mar Schlossersgelle her;

Un, notabene, dene muß mar sage
 Daß sie aa bei sich hawwe ihr zwee Nage,
 Un keen Dollbatsche-Finger an de Händ!
 Dann die Henkschlösser — des sin Meeschterschtücker,
 Un hawwe allerhand verborgne Drücker,
 Un wer des Ding nit weest, kummt schwer zu End.

Erscht löst mar's vorne zwee Mol bhutsam schnabbe,
 Dann drückt mar newe an zwee Fedderklabbe,
 Un sucht dann hinne 's rechde Schlüsselloch;
 Zeß dhut mar links de Schlüssel sechsmol drehe,
 Un wann mar meent: noh! alleweil werd's gehe, —
 Do kummt des Hauptgeheimniß vun der Sach erscht noch.

Halt, daß ich 's nit vergeß! — die Trummelschlächel
Un Bandelier, die henke in der Regel

Darhinne in der alt Regischtratur;
Sollt mar se awwer dort nit sinne könne,
Do dörf mar sich nor an de Baufnecht wenne,
Der kummt 'n sicherlich ball uf die Schpur. — —

Er hot noch Mancheß gsacht, — ich habb 's vergesse!
Ich hab gedenkt; „Gut Nacht, mein Middageße!

„Daß 's jeh aa grad am zwölfe brenne muß!
„Heut werd 's noch schöne Trobbe Schweeß abseße,
„Wann mar sich so wie Mir erum muß heße
„Nim leere Bauch, — bei dere Hüg — zu Fuß!

'S mächt Jeder sich die nemliche Gedanke,
Doch awwer dörf mar in der Noth nit wanke,
Un 's geht aa leicht, wann 's heeßt: 's is halt e Muß!
Gelebt an uns hot Alles un gezawwelt,
Der Geß is uf de Kerchedhorn gegrawwelt,
Der Anner schporeschtrees zum Physicus;

Der is zu zwee drei Schlosser hiigelosse,
Hot awwer nor en Lehrjung angetrosse,
En Annrer hot die Trummelschlächel gsucht;
Ich hab gedenkt: du holscht dort umwerm Necker
Bum Dach erunner unsern Schifferdecker! —

'S war in der Feierschtund, — der hot was gsucht!

Zwee Ehtund haww ich mich rumgebisse middem,
 Am End kummt's raus; er sächt: „ja, 's hot sein Idem,
 „Sie solle 's wisse, wo der Schuh mich drückt;
 „Was badd 's, wann ich mich noch so arg wollt dummele,
 „Ich kann doch ohne Unniform nit trummle,
 „Un geschtern haww ich die uf's Pandhaus gschickt.



Was! sag ich, — daß ihn alle Krodde peße!
 Die shtädtisch Damborunneform verseße!
 Un denf: noñ do werd's schön, geht's gar eso.
 Ich hädde könne losse arredire
 Un glei mit rein in Burgerghorscham führe,
 Aleeñ jeh war aa grad keeñ Gensdarm do.

Ich wees nit, wie ich widder rein bin kumme;
 Ich bin jo in meim eegne Schweetz schier gschwumme,
 Un fehr im erschte beschte Werthshaus ein;
 „Aha, sag ich, do treff ich jo Bekannte!“
 Es ware drei vun unsre Rathsverwandte,
 Die hamme Seltserwasser ghadd un Wein.

Do hot sich's dann aa jeh ganz klar gewisse
 Daß mir for heut uns annerscht helfe müsse;
 Der Physicus hot eefach gsacht: „Ihr Herrn,
 „Der Wärder muß bei seine Kranke bleibe,
 „Als Dambor kann mar 'n Annere uftreibe, —
 „Doch wann Se sunscht was wolle — herzlich gern.“

Zum Glück seh ich en alde Bäckerägselle,
 Ich klobb dem glei, un ruf, un dhuen schtelle,
 Un sag: nit wohr, Er war emol Dambor?
 „Ja freilich, sacht er, un kann aa noch trummle;“
 Noß, sag ich, kumm Er mit, dhu Er sich dummle,
 Geh Er nor glei an's Rothhaus mit mer vor.

Ich habb gedenkt: sein weiße Backstubbekleeder
 Sin aach e Unneform, und heut is Jeder
 Wo nor e bissel ebbes vorschstellt, recht.
 Mir dhun minanner hiß vor's Rothhaus gehe,
 Un ich ruf unsre Herrn zu wo dort schtehe:
 „Do bring ich Gen wo uns die Trummel schlächt!“

Der Burgermeeschter heesht uns glei ruskumme,
 Un hot den Mann in Treu un Pflicht genumme
 Als provisorische Schtadt- und Rathsdambor,
 Un hodden angewisse, wie 'r sein Pflichtde
 Als Schtadt- un Rathsdambor hätt zu verrichte,
 Un henkt em feierlich sein Trummel vor.



Corios! glei druf kummt aach e Schornschtefeger
 Wo früher ewefalls war Trummelschläger; —
 Tetz is 's dann gange: rum bum bum bum bum,
 Die Brandfahn uffem Dhorn is hausgeschtocke,
 Es lduht un schtdrmt mit alle unsre Glocke,
 Des Gschrei: Feuer! Feuerjoh! geht rum und um.

Die Küfersknecht sin mit de Budde kumme,
 Ihr Künwel harwe alle Mähd genumme,
 Un Alles hodd enanner gsfrogt, wo 's brennt?
 Des Feurpiquet mit seine Wangenedder
 War aageblicklich do, wie 's Dunnerwedder,
 Hot Alles, was im Weg war, umgerennt.

Do freischese; dort rollt's, wie zehe Dunner,
 Bierschpännig, een Gaß nuf, die inner runner,
 Die Funke sin vum Plafchter ufgeblitzt,
 Der Bode hot uf dausend Schritt geziddert,
 So hoddten unser groösi Schpriß erschüddert
 Wo alle Shtund dritthalw Dhm Wasser schprißt.

Korzum, 's war so des echde Brandgedümmel! —
 Uf eenmol — wie e Bliß vum flore Himmel —
 Fällt euch e mörderlicher Rege ein,
 Grad so, als wollt der Himmel, uns zum Vosse,
 Jeg all sein Wasserkünfchte schpringe losse, —
 Es is uns owwe zu de Shtiffel nein.

Mar hot vorm Platsche nix vum Feuerlärme,
 Mar hot jo beinoh nix mehr ghört vum Shtörme,
 Die Gasse waren all wie wilde Bäch;
 Mir un die Shtadtdambor sin schier versoffe,
 Die Brüh is in die Trummle neingeloffe —
 Un doch sin mir nit vun der Shtroß ewech!

Mer hamwe uns im Gschäft nit losse schdre,
Trugdem daß mir Den hamwe kreische höre:

„Ei fällt dann morgen e Quatember ein,
„Weil unser Herrgott heut sein Schtockfisch wässert?“ —
Mit Antwortgewe is do nir gebessert, —
Dem brocke mer's en annermol schun ein!

Erscht hot die Bdrgerschaft heut müsse sehe
Wie Mir for sie durch Feuer und Wasser gehe,
Sollt mar aa dreckig werre wie die Schwein! —
Ja! wann mar wege nasse Füß un Socke
In so 're Zeit wollt hinnerm Dffe hocke,
Do wär's keen Kunscht e Rathsherr hier zu seyn!

12. Jetz kann mar ruhig uffem Nothhaus sitze.

Heut Nacht, 's war glaaw ich zwische drei und viere,
Do fang ich an im Traam zu dischbedire
Un bin im Bett rum gfahre hin un her;
Uf meiner Schtern sin kalt die Trobbe gschtanne,
Un habb gerufe Ja! un Eiüverschtanne!
Als wann ich schun in unsrer Sitzung wär.

Wie ich zu laut bin worre, hot im Schrecke
 Mein Fraa gedenkt, 's wär gut mich ufzuwecke;
 Un kaum daß ich nor zu mer kumme bin.
 Ich nemm e kleen Babier, un dhu 's als Zeeche
 Glei in mein goldni Schnubbdumaksdus lege,
 Un sag: geww Acht, der Traam der hot sein Sinn!

So war's dann aa; mir hädde elend könne
 Uf unsre Lahnesessel all verbrenne
 Un 's hädde aa noch keen Hahn noch uns gekräht;
 Mir Rathsherrn wäre hiin, un die Babiere,
 Die viele Prodogoller wo mir führe, —
 Wann mir nit wachtsam wäre früh un schpät.

Wie sich's vun selbst verschteht, dhun mir am neune,
 Präcis, in unserm Sigungsaal erscheine,
 Nor unser Rathsbedell findt sich nit ein;
 'S wär aach e Kunscht gewest sich einzufinne,
 Dann gschlofe hot er in der Wachtschtubb hinne
 Un gschtunke noch Kardoffelbrandewein.

Mir hädde zwor vun neune bis am zwölfe
 Uns des Mol könne ohne den behelfe,
 Aleeñ jeh is was auszufchelle gschwind;
 Do heept 's: ja 's hilft keen Bede un keen Fluche,
 Mir müsse halt jeh eigenhändig suche
 Wo mar dem volle Lumb sein Schtadtshell findt.

Un ohne viel dodrümmer rathzuschlage
 Wem mar deß schöne Gschäft soll ünwertrage,
 Heeßt's glei: die Inventariumscummission!
 Nach gut! dhu ich for mich im Schtülle denke,
 Do heeßt's jeh recht: der Raß die Schell anhenke, —
 Dann ich bin Dbmann vun der Cummission.

Die Schell werd gsucht vum Schpeicher bis zum Keller
 Im ganze Rothhaus, wie e kleiner Heller, —
 E schöni Bscherung hammer gfunne do!
 In unserm Keller licht e voller Kärcher,
 Un aa der Knecht vum Kaafmann Raseberger,
 Kanonevoll vun Schnapß, un blisebloo.

Geziddert hawwe mir an alle Glieder, —
 Der Raseberger, unser Kellermiedher,
 Legt den voll Schpiridus un Brandewein!
 Un sein zwee Kerl die liche vor de Fässer
 Mit Käsebrödder in de Händ, un Messer;
 Un mit 'n war aach unser Zabbe nein;

Dann midde zwische dene Lumbe drunne
 Do hammer unser Schtadtschell widder gfunne; —
 Un nuf wie's Wedder in die Sigung nein!
 Ihr Herren, sage mir, 's gibt was zu horche,
 Ihr siht do ganz gemächlich ohne Sorge,
 Un Alles drunne is voll Brandewein!

Mir dhun die Sach zur Dagesordnung ziehe,
Un bschließe uns in Keller zu verfüge,

Dort rathzuschlage ümwer unsern Bschluß,
Un 's Prodogoll glei drunne zu verfasse; —
Dann mit 'm Brandeweiß is nit zu gschpasse
Un noch viel weniger mit Schpiridus.

Mir seße noch ganz forzer Uewwerlegung
In corpore uns also in Bewegung,

Un ich als Obmann trag im Arm die Schell,
Un bring se, akkorat wie ich se drunne
Vorher bei dene Bsoffene habb gfunne,
Ganz bhutsam widder an die vorig Schtell.

Jetz simmer uf die Fässer aufgekroche
Un harwe an de Schpunde rumgeroche, —

Do war's halt Schpiridus un Brandeweiß!
„Ja! sächt der Burgermeeschter, do hädd könne
„'S ganz Rothhaus uf die schönscht Manier verbrenne,
„Doch, 's hot halt, Gott sei Dank, nit solle seyn.

„Dann, meine Herrn, wär unser Rothhauskeller
„Nit juscht zum Glück um hunn'rt Procende heller
„Als gar viel annre Rothhauskeller sin,
„Do müßt mar mit Laderne runnergehe,
„Weil mar zum Schaffe nig genuch dhât sehe, —
„Ja, meine lieve Herrn, do licht was drin!

„Dann, wann so Mensche mit Laderne kumme,
 „Werd als e Mol aa 's Licht erausgenumme,
 „Do zündt sich Gener aa die Luddel an;
 „Un harwe se gar Brandewein getrunke,
 „Un fängt der Dunscht aus ihre Hals en Funke,
 „Do gibt's en Brand, un Nimmand hot's gedhaa;

„En Brand, wo tausend Mann nit lösche könne,
 „Dann, is der Spiridus emol im Brenne,
 „Do brennt er fort — bis daß er nimmer brennt.
 „Hätt do die Flamm vun hunne um sich gresse,
 „Un mir, mir wäre ruhig drowwe gesse,
 „Wär's jeh mit unsrer Herrlichkeit am End.

„Deswege wolle mir uns resolvire,
 „Un unsern Dank zu Prodogoll vodire
 „An unser Invendariumscummission;
 „Die Herrn, wie sie zu dritt do sin beisamme,
 „Die harwe uns errett vun Feuer un Flamme,
 „Im Prodogoll kriecht ihr Verdinscht de Lohn.

Des war dann aa die Stadttrathsresolvirung,
 Un war dorüberwer allgemeini Rührung,
 Geßchtimig hot die Cummission gegreint.
 Jekh freilich, 's Prodogoll zu unnerschreibe,
 Des hot vun uns auß müsse unnerbleibe,
 Die Annre ware schon genuch, zu neunt.

Jetz hammer dann for allererscht noch bschlosse
 Daß mar die volle Kerl wollt liche losse,

Sie ware uns zum Trage aa zu schwer;
 Die Shtadtschell awwer hammer mitgenomme,
 Un ware froh, in unsern Saal zu kumme,
 Do drunne hammer gar keen Ruh ghatt mehr.

Dann 's war uns all in unser Glieder gschlage,
 Un ich habb 's gschpürt am Grawole in meim Wage

Daß mir heut 's Middageße nimmer schmeckt;
 Un weil 's do nöddig war, was vorzukehre,
 Damit uns Nimmand mehr hot könne shtöre,
 Hammir vor 's Rathhaus unsern Shtrohwißch gschteckt.

Domit dhun mir der Shtadt signalisire,
 Daß mir in corpore delimerire,

Un Nimmand Zutritt jetz uf's Nothhaus hot;
 Do kriecht der Büddel Ordre ufzubasse,
 Un 's dörf keen Fuhr mehr fahre uf de Gasse,
 Sunsch heeßt's glei: Deha! halt! nit hühscht noch hott!

Heut is 'r noch am Cens im Bode gschtocke,
 Dann do zu helse wat e harder Brocke,

Doch, Gott sei Dank, heut hot 's doch zu was geführt;
 Mir Rathsherrn un der Brandewein im Keller,
 'S werd Alles uf de Kreuzer un de Heller
 Beim Phönix in Paris asskurirt.

Ja! 's is jeh ümwerlegt un aa schun bschlosse,
 Daß mir den Schnaps un Uns versichre losse,
 Un was es koscht, des zahlt die schtädtisch Kas;
 Dann unser Bdrgerschaft, die kann nit wolle
 Daß mir emol im Dinscht verbrenne solle,
 Un wann se 's wollt, do peife mir er was.

So kann mar doch getroscht aa drowwe siße,
 Un braucht nimmehr vor Angscht sich abzuschiwe,
 Kann widder ruhig uf seiñ Rothhaus gehñ;
 Mir Rathsherrn, unser Rothhaus, unser Bücher
 Un unser Prodogoll schteht Numro Sicher, —
 Die Phdnirgseellschaft muß for Alles schtehñ!

Jeh kann ich aach aus meiner Dus des Beeche
 Ganz ruhig nemme un bei Seit es lege,
 Dann 's hot mich heut beim Schnubbe oft genirt;
 Des haww ich awwer doch jeh deutlich gsehe,
 Wann ich was traam, do kamm mar fescht druf gehe, —
 Umsunscht habb ich im Schlof nit dischbedirt!

13. Gedanken am Grabe unseres zu frühe verbliebenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf.

(Bruchstück aus einer Beilage zum Wochenblättchen.)

Laß deine Zähren fließen, arme Stadt!

Laß schwellen sie zu einem Thränenmeer,
Zum Ocean der keine Küsten hat:

Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Verwaister Stuhl, vor'm Tisch im Rathsherrnsaal,

Sag an, o Stuhl, was ächzest du so sehr?

„Laß ächzen mich, verächzen meine Qual,

„Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!“

„Auf mir, o Schreckenstag! auf mir erklang

„Sein letzter ird'scher Seufzer, dumpf und schwer,

„Und plöðlich hallt's von Mund zu Mund so bang:

„Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!“

(folgen viele Strophen, sodann:)

Ein Grenadier trägt seinen Hauptmannshut,

Die Dof' ein Andrer vor dem Sarge her,

Der Dritte seinen Degen, scharf und gut, —

Ach! ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Erzählungen.



Prinz Eugen is durchgebrennt.

Der Dorfbalwier, der Dorfschnorrant,
 Die kraße alle beed,
 Doch ümwerm Rößelwerth sein Wein
 Im Kraße gar nir geht.

Dreimännerwein vum Bodessee,
 Des is e scharfi Sort;
 Em Schtrumpwein loß ich alli Ehr,
 Doch so wachst keener dort.

„Zum Prinz Eugen“ war früherhin
 Em Rößelwerth sein Schild,
 Un unser alder Held war druf
 Als Reider abgebildet.

Uf eenmol Morgens war er fort
 Un 's Perd alleen noch do;
 Wie's gange is weesß Niemand recht,
 Mar munkelt norre so.

Gewiß is: vor keem Amurat
 Mit hunnerttausend Mann
 Wär d'r alde Herr je durchgebrennt,
 Un vor keem Soliman.

Der schtärkste Rhein- und Ungarwein
Bun dem mar je hot ghört,
Der hadd en runner nig gebrocht
Aus 'm Sattel un vum Perd.

Vor Gem nor hot er arg sich gschächt,
Un des war — saurer Wein,
Un daß 'r fortgeloffe is
Muß des die Ursach seyn.

Sein Gaul war vum Geruch schun schteif,
Sein Schpore braun vum Roscht,
Er hot gedenkt: „Do bleiw ich nit,
„Un wann 's mein Lewe kochtt.“

Der Wächder aus 'm Ort behauptt
Des hadd er 'm selwer gsacht,
Wie 'r sellmol in der Dunkelheit
Sich hot darvungemacht.

Sie brülle drin noch alle Dag
Des Lied vum Prinz Eugen;
Doch der is glücklich fort, un denkt:
„Ja, ich bedank mich schdâ!“

Em Schneider sein Himmelfahrt.

Es war emol e Schneider,
 Der Schneider war so dick,
 So dick, so dick — schier fingersdick,
 Des war der Schneider Zickzickzick;
 Un glei noch Disch gewoge
 Hot 'r dreizeh Loth gezoge
 Uf Abodhekersg'wicht.

Der dreizehlöddhig Schneider
 Der war so arg verlibt,
 So arg, so schterblich arg verlibt,
 Wie 's wenig Schneider sunscht noch gibt,
 Un owends noch de Elfe,
 E halwi Ehtund vor Zwölfe,
 Do schäkt er fort vor Lieb.

Der dreizehlöddhig Schneider
 Hin vor ihr Fenschter geht;
 Was schleppt er in der Nacht so spät?
 Was keucht er so? — er schleppt e Fldt!
 Er will noch musicire,
 Ihr Herz mit flöde rühre;
 Suchhe! der Schneider bloßt!

Was fiddeld dann der Schneider
Hoch uffem letschde Loch?

„Süß Liebchen bloßt 'r, wachst du noch?

„Ich komm zu dir durchs Schlüßelloch,

„In deinen weißen Armen

„Möcht ich einmal erwarmen,

„Süß Liebchen, höre mich!“

Der dreizehlödhig Schneider

Schlubbt nein durchs Schlüßelloch:

„Süß Liebchen mein, du wachest doch?“ —

Ja! — awwer aach ihr Mann wacht noch,

Un frichd en glei am Krage

Un hodden hüngetrage

Inß allerhinnerfchd Eck.

Du dreizehlödhger Schneider,

Sichst du die Wälder Uhr?

Es is en aldi Guckfuhhr,

Un 's Schlaggewicht hängt an re Schnur;

Do draß, mim End, o Schrecke!

Do bindt er unserm Schtecke

Sein Händcher kreuzweis fesch.

Du dreizehlödhger Schneider,

Ietz mach dein Testament!

Dein letschtes Schtündche geht zu End; —

Wann ich die Uhr doch schtelle könnt!

Dir is nimmehr zu helpe,
 Die Guckuksuhr schlächt zwölfe,
 Ies is dein Himmelfahrt!

Un wie 's hot zwölfe gschlage,
 Do zieht 's en in die Hödh,
 Mit jedem Schlag noch mehr in Hödh,
 Der Schneider quieckst vor Schmerz un Beh,
 Un dreht un biegt sein Hüfde
 Un jammelt in de Lufde, —
 Do war sein Lieb zu End.

'S schlächt Eins, Zwee, Drei un Viere,
 Er bambeld alsfort noch;
 Junges Ehepaar, erbarmt euch doch,
 Un loßd en fort durchs Schlüßelloch!
 Er will „in ihren Armen“
 So nimmermehr „erwarmen,“
 Er denkd an's Bleigewicht!

Warum ich dann nix liche losse?

(Im Beichtstuhl.)

Ach, Hochwürdiger Herr, ich muß bekenne
 Daß Sünde un Laschter uf meim Gewisse brenne,
 Mit Ausnahm vum Senge Brenne un Morde
 Sünde vun alle Arde un Sorde!

For 's Erschte dhu ich zu jeder Schtund lüge,
 Daß sich die dickste Balke biege;
 Habb geschtern erscht gschwore,
 Mein Seel sollt ewiglich seyn verlore,
 Wann ich nit gsehe hätt mit eegene Nage
 En Anker vun zehedausend Pund, im Mage
 Bumme kaam halbwächsigi Haifusch am Meer,
 Wo der Kerl grad ufs Land naus gschprunge wär,
 Un hadd an der Wasserscheu schterwe müsse,
 Weil en e müdhiger Seehund hätt gebisse, —
 Un daß marm die Junge aus 'm Bauch hätt gschnidde
 Un noch Petersburg geführt uf russische Schlidde,
 Un ufgezoge mit Hawwer und Heu; —

Un daß ichs gsehe hätt drin in der Derkei,
 Wie die Gigarre dort werre aus Same gezoge
 Un wie Schpargle mit Messer aus 'm Bode gschtoche, —
 So dausend Sache, all erloge un erschtunke;
 Ach Herr, wie dief bin ich doch gsunke!

Außerdem dhut mein Innres noch quäle,
 Daß ich so gar arg erbicht bin ufs Schtehle;

Ich kann wohl sage: Mühl- und Pläschterschteen
Un glühdig Eise verschon ich alleen.

Aus 'me Baurehof körzlich, wo grad war offe,
Bin ich mimme Gänsschtall fortgeloffe
Sechs Schtund weit, so gschwind eens laaft,
Un harwen eme Judd for drei Bage verkaaft. —
So hunnert Schtreech, oft schier zum Lache;
Ich meen halt ich könnst nit annerscht mache!

Uf der letschte Rees, vun der ich jeh kumm,
Simmer unserer drei im Land erum;
Mein Kamerade, des muß ich selwer sage,
Harwe sich zuweile recht brav betrage, —
For des, daß se aa schun so lang drauß rum sin gfare.
Nit daß se grad ganz dreizehlddhig ware,
Sie ware nit ehrlich, awwer aa nig ganz bodelos schlecht,
So 's juste milieu, — wie sichs mim Lewe verträcht.

Mir drei sin also in Donauidrth
Im goldene Anker eingekehrt,
Minanner úwver Nacht gebliwwe dort,
Mit unsre Felleise morgens widder fort.
Mir waren e paar Schtund minanner gange
Do hot der Gen vun denne aängfange:
„Des Döchderle aus 'm Anker war e gar lieb Ding!
„Die schdâ weiß Hand, der brillantene Ring!
„Ich wollt, der Ring und des Mädel wâr mein,
„Un ihr müßt't heut noch mein Hochzeitgscht seyn!
Der Zwett sâcht: „meintwege hätt se schtatt Finger Kralle!
„Awwer ihr Ring, der hot mer gfallé;
„'S hot mich gesuht, des brauch ich jo nit zu verhehle,
„Den Ring hâdd ich 'r möge schtehle!“

— „Un ich — ich hamwen!“ — hamw ich zuen gsacht,
 „Ich hamwern newerm Bett wechgholt die Nacht,
 „Derweil se grad hot ihr Gebet geleset!

Hochwürden! so mach ichs uf all meine Reese;
 Dann wann ich inne Haus war umwer Nacht
 Un hab mich selwer ghüt't un bewacht,
 Habb emol nix genumme, keen Fleisch, keen Wörscht,
 Keen Handdusch, Lichtbüß, keen Keuchder, keen Wörscht,
 Geh also ganz saumer im Kiddel wegg,
 Do visidir ich ball druf an all meine Säck,
 Un bin de ganze Dag muffig un verdrosse,
 Un 's is mer grad, als hadd ich was liche losse!

Ich bidd als sündiger reuiger Sohn,
 Hochwürdiger Herr! — um Absolution! —

Was der Parre druf gsacht hot, hamw ich nit ghört;
 Der Sünder hot gschwore, er wär jesh bekehrt,
 Wollt alle böse Gedanke vun sich verbanne,
 Is fort aus 'm Schtuhl, un in Thräne gschwumme,
 Hot nit emol em Parre sein Duß genumme,
 E silwerni Duß, wo im Beichtschstuhl is gschtanne,
 Geht fort seinß Wegß, e kleenes Schtück,
 Kummt awwer uf eenimol widder zurück,
 Un sacht: „Hochwürden! ich mach mer im Gehn do Gedanke un
 Glosse, —
 „Hamw ich dann im Beichtschstuhl nix liche losse?“

E wolfli Rees.**Der Schiffmann.**

He Kamrad, was will ich sage!
Ihr geht so zu Fuß darher,
Tragt en Ranze, centnerschwer,
Un mir fahre do im Rache, —
Fahrt mit nuf noch Everbach!

Der Handwerksborsch.

Ja, des wär wohl schdñ, zu fahre
Uffem Wasser ohne Lascht;
Doch ich bin zu Fuß gerascht,
Un e Handwerksborsch muß schpare, —
Wie viel zahlt mar dann biß nuf?

Der Schiffmann.

Wann 'r mit im Schiff wollt fahre, —
'S geht so gschwind wie in 're Chais —
Koscht drei Bage euch die Rees;
Doch ihr wollt e bissel schpare,
Un do dhu ichs for die Hälft;

Nor, verschteht sich, müßt 'r helfe
Ziehe dann an unsrer Lein, —
Schuckt mer euern Schnappsack rein —
Un ihr zahlt hernoch shtatt zwölfe
Nor sechs Kreuzer for die Fahrt.

Der Handwerksborsch.

Gut! do will ich mit uch mache,
Kumm noch Everbach per Schiff,
Uf der Rees gilt jeder Piff,
Um sechs Kreuzer kann ich lache,
Schpann ich geern mich vor die Lein.

Wie der Rache nuf war kumme
Noch 're siwveschtündge Fahrt,
War die Hälft vum Fahrgeld gschpart!
Hot sein Ranze rausgenumme
Un gar höflich sich bedankt;

Hot vergnügt sein Prüchel gschwunge,
Hot de Gut zurecht gerückt,
Schief uf's eene Ohr gedrückt
Un e luschtig Kiedel gsunge,
Un is fort — in's Schwoweland.

'S Reddekalb in Heidelberg.

Die Passfegaß zu Heidelberg,
 Fünfhunnert Johr is 's schier,
 War, wie e Burg, mit Dhor un Schloß,
 De Chorherrn ihr Quardier.
 Un nie seither, wie nie zuvor
 War so e doller voller Chor;
 Schun eh die Sunn is gfunke
 Do hawwe se getrunke
 Bis schpät noch Midbernacht.

Manch kubbernäsger Ridderßmann,
 Wann nit die Chronik lügt,
 Hot angebunne mit de Herrn,
 Keen eenziger hot gsiegt.
 Doch vun dem ewige schwere Kampf
 War ewig Alles aach im Dampf,
 Un morgens trüb die Lage,
 Die Glieder wie verschlage,
 Un zidderig die Schtimm.

Was schpuckt dann in der Passfegaß
 Schun bei fünfhunnert Johr?
 Was leucht un schloddert in der Nacht
 Aus dem Quardier ervor?

Was schnauft un dappyt mit schwere Tritt?
 Mar hört's, doch was 's is, sicht mar nit;
 Es brüllt, un 's rasle Redde! —
 Seid schtill, dhut jo nix redde,
 So brüllt als 's Reddekalf!

'S war widder so e dolli Nacht,
 Un Alles dick im Dunscht,
 Do hot e fremder Junker sich
 Berühmt mit seiner Kunscht;
 Sie könnde trinke noch so viel,
 For ihn wär deß e Kinnerenspiel,
 In jeder Nacht am zwölfe
 Wollt er de Herren helfe
 Bun ihre schwerschte Räusch.

Ietz sächt er uf chaldäisch was,
 Do kummt e kohlschwarz Dhier,
 Do kummt e Kalb, kohlraweschwarz,
 Brüllt laut wie zehe Shtier;
 'S is gsaddelt un is ufgezaamt,
 Un schteigt, wie wann e Gaul sich baamt,
 Im Kobb zwee Feueraage,
 Zwölf schwere Redde schlage
 Un rasle an seim Hals.

Zwölf Paffe sîs, zwölf Redde sîs,
 Zwölf dicke dicke Bränd,
 E jeder Paff im Dussel faßt
 Den Ring am Reddeend;

Un Gener, voll Courage vum Wein,
 Der schwingt sich in de Sattel nein; —
 „Huffah, schwarz Kalb! dhu schpringe!“
 Kaam sacht ers, un do klinge
 Die Kedde, — 's Kalb is fort!

Ieh rasselt's durch die dunkel Stadt,
 Verbrüllt die nächtlich Ruh,
 Un keucht, und schleppt die Pafferdäusch
 De Berg, de Wälder zu;
 Es schnauft, un dappt mit schwere Tritt,
 Mar hört's; wo 's hin is wees mar nit! —
 Elf Herren ware nüchdern
 Un frogenen ganz schüchdern:
 „Wo is der zwölfte Mann?“

„Hoho! der Zwölft reit't 's Keddekalb
 „Ieh Nachts vun zwölft bis eens,
 „Er reit't's bis an de jüngste Dag,
 „Erldät en früher Keens;
 „Doch denk ich, des soll morge sein, —
 „Ihr Herren trinkt en schwere Wein;
 „Un soll ich widder helfe,
 „Ruft mich nor Nachts am zwölfe, —
 „Ich denk ihr kennt mich schun!“

Dem Kalb sein Weg zu Berg un Wald
 Hees't seitdem: Kettegass,
 Un in der Stund um Mitternacht
 Hot's noch sein freie Daß;

Do schnaufts und dappts mit schwere Tritt, —
 Ob der noch druffst, weep ich nit,
 Dann hört mars in de Gasse,
 Do is nit lang zu schpasse,
 Mar schpringt ehs näher kummt.

Zwor dhuts nit allzeit 's Reddekalb,
 Wanns laut wie bäh un muh,
 Dann 's schpuckt aa schier in jeder Gass
 Hier Nachts was wie e Kuh!
 Drum, wann's vor eure Häuser wild
 Am zwölfe schtolbert, schnauft un brüllt,
 Guckt nit, geht nit ans Fenschter,
 Uf jeden Fall sins Gschpenster! — —
 Neen! 's schpuckt erschrecklich hier!

Wie ich Doctor worre bin.

Ich haww emol e Siegel gfunne,
 'S war ziemlich schwer, in Schtahl grawirt,
 Un hiin un her haww ich mich bsunne
 Wer des coriose Wabbe führt.

Bun de gewohnde Wabbeviecher
 War druf keen eenzigs abgebildt,
 Keen Löb, keen Adler, aach keen Tiger, —
 E Zoddelbär war uffem Schild.

E Danzbär, hingravirt zum Schpreche,
 Er war in Schlof halb eingelullt;
 Er is im Kringel dogeleche
 Un hot an seine Datsche gschnullt.

War Brotworschtfüßel in de Pöde?
 Hot 'r Rosehonig rausgeleckt? —
 Es hots keen Deiwel wolle rodhe,
 Warum der Bär sein Pöde schleckt.

Ich denk: 's is freilich nor e Beddel,
 Doch ghört 's nit mein, dann 's is e Fund, —
 Un setz mich hin un schreiw en Zeddel,
 Un dhu 's im Wochebläddel kund.

Wie des die Philosophie höre,
 Do kummt im Zug ihr ganzi Zunft
 Un dhunmer feierlich erkläre:
 Der Bär wär 's Bild vun der Vernunft.

Un weil se 's Privilegium hädde
 Dodruf, vun alde Zeide her,
 Vor alle annre Fakultäde,
 Drum hadd ihr Wabbe aa den Bär.

„Mir Philosophie, wie die Bäre,
 „Mir zucke unsern ganze Wiß,
 „Un was mer unser Buwe lehre,
 „Im Schloß aus unsrer Fingerspiz. *)

„Diplome kann mar nor erkenne,
 „Ob echt, ob falsch, an dem Sigill;
 „Keen Doctor hot mar mache könne,
 „Drei Dag steht unser Geschäft schun still.

„So lang des Siegel war verlore,
 „War Gfohr for unser Wissenschaft;
 „Dum hot die Fakultät aa geschwore:
 „En Doctorhut, wer 's widder schafft!

„Sie sin der Redder vun dem Schtembel! —
 „Zum Lohn for Ihr gelehrdi Müh
 „Sin Sie, der Menschheit zum Grembel,
 „Jez Doctor der Philosophie!

*) Jac. Bruckeri instit. hist. philos. (Lips. 1756) haben als
 Titelbignette einen an den Tagen lebenden Bär, mit der Umschrift: *ipse
 alimento sibi*.

Der Herr Hammelbein un sein drei Dodtelade.

1.

Wann Gener so sein Umschtaand hot,
 Wie ich seit viele Johre
 Mim dicke Wese hab mein Noth,
 Do gibt mar's oft verlore,
 Un lebt un ißt un trinkt dann doch
 Als widder truß 'm Schlagfluß noch
 Un truß 'm Dodtebschauer.

Middags noch rodh un owends bloo,
 Des sin als so mein Gschichde;
 'S kummd alle Johr emol eso,
 Mar kann sich schun druf richde.
 Do geht der Docter ümwer mich,
 Do heeßt: 's bleibt halt nix ümwerig
 Als düchdig Oder schlage.

Des letschtmol awwer is keen Blut
 Uß Schlage mehr geloffe;
 Mein Docter sächt: „Jeh is 's nig gut,
 „Jeh is nix mehr zu hoffe;
 „Fra Ev — des is mein aldi Mahd —
 „Jeh bschtell Sie nor e Dodtelad
 „Un kaaf Se Trauerkleeder!

„Ach! sächt mein Ev, du lievi Zeit!

„Mein Herr wär also gschtorwe!

„Der hot sich ewwe widder heut

„An der Paschtet verdorwe.

„Wie licht er do so sanft im Bett!

„'S is schad nor for sein schönes Fett,

„Daß des jeh muß verfaule!“

„Was is mer doch der Fall so leed,

„Was dhut der Mann mich daure!

„Im schönste schwarze Zephyrkleed

„Will ich aa so forren traure.

„Du lievi treui dicki Seel,

„Ich grein for dich mein redlich Dheel,

„Doch erscht geh ich zur Nähdern.“

So hot mein Leichered gelautt,

Ich habb se könne höre,

War awwer gar nit arg erbaut,

Des kann ich redlich schwöre! —

Zur Essezeit am dritde Dag

Harw ich mich erscht erholt vum Schlag,

Un glei e Priß genumme.

Un wie ich uffsteh vun meim Schtroh

Do riech ich schun Citrone,

Un denk: noß, des is recht eso!

E Wunsch wär gar nit ohne;

Scheindodt sein is e schlechter Schpäß!

Ich bin so leer, ich muß doch was

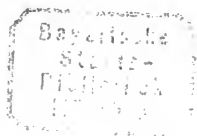
Meim Mage jeh anbiede!

Do ware Brehle, Zwieback, Wein
 Un Schunkebrödle gschtanne,
 Un for die Weibslaut omwedreiß
 Aa Thee- un Kaffeekanne.
 Ich frich en Hunger wie e Bär,
 Un holmer was zu trinke her,
 Un aa so was zum Knuschpre.

Un üwerm Esse haww ich mich
 In meiner Schtubb rumgsehe,
 Un — denkt nor, Deiwel! — was seh ich?
 Drei Dodtelade schtehe
 Beinanner do in eener Reih,
 Un groß un bauchig alle drei —
 Schier wie drei Arche Noáh.

Ja! schtatt der eene Dodtelad
 Wo die hot bschtelle solle,
 Do ware drei do, akkerat
 Als háddese mich wolle
 In drei Portione trage naus,
 Un dreimol bei 'me Leicheschmaus
 Meiß letschti Gsundheit trinke.

Meiß Grabschrift uf lakirdem Blech
 War aa schun do zu lese:
 „Au unser Fleisch geht diesen Weg
 „Und unser irdisch Wesen.“



„Hier ruht, erlöst von aller Pein,
 „Herr Octavianus Hammelbein.
 „Sit illi terra levis!“

2.

Gänsewre sin mein Leibgericht;
 Zwor sin se bös verdaue,
 Un leicht, daß mer darvun was fricht.
 Wo mar dran hot zu kaue;
 Doch aww'r riskir ich alle Dag
 Um so Paschtede noch de Schlag
 Un e Duzend Dodtelade!

Dann wer bei drei lewendig bleibt,
 Bleibts wohl aa noch bei zwölfe;
 Un wo der Dodt sein Uhz nor treibt
 Kann jeder Docter helfe;
 Un newebei hald ich aa was
 Uf Schnoke un uf so en Gschpaß
 Wie der mit meine Schreiner.

Also mein Ev will zu eem hin, —
 Mar wees, 's sin all schier Babbe,
 Un vorab der vum Weis ganz grün,
 E hauptversoffner Babbe; —
 Die trifft en uffem Heemweg grad,
 Un meldt mein Dodt un bschtellt mein Lad,
 Un denkt so weit wars ferdig.

Mein Lump wendt awer widder um
 Un denkt: jeh erscht en Schobbe!
 Un kummt in sirowe Kneipe rum
 Dhut all sein Geld verklobbe,
 Verwörfelt gar am End mein Lad,
 Die Arweit, an en Kammerad
 Un dorkelt heem am Elfe.

Darheem do krichder Schtreit un Bank
 Un dhut sein Fraa rumzowwle
 Der Anner macht sich an sein Bank,
 Fängd an die Bredder howwle;
 Un meiner Ey, der traamt nix guts,
 Sie denkt: „is der aa dran? — was dhuts,
 „Zur Vorsicht loß ich froge!“

Sein Fraa nadürlich weesß vun nix
 Un sächt ganz schpizig: „Meiner?
 „E Kompliment, ich mach mein Knix!
 „Des is e Lump, keen Schreiner!“
 Un weil mein Ey auß dere Redd
 Nit weesß was sie zu nemme hätt,
 Do schicktse zu 'me dridde.

Wie der Lumpaci noch sein Brand
 Halb widder war bei Sinne,
 Reibt er die Schtern mit seiner Hand
 Un fängt sich an zu bsinne:
 „Gotts Dunner, denkt er, 's fälltmer ein,
 „Ich habb jo dem Herr Hammelbein
 „Sein Dodelad zu mache!“

Korzum die gehne alle drei
 Anß Horwle un anß Säge,
 Un wie der Zeitpunkt rückt erbei
 Mich in die Lad zu lege,
 Do kumme hinnernanner dreiß
 Drei Lade zu der Hausdhür rein,
 Getrage vun sechs Gfelle.

Die hamwe erscht im Gschpaß gelacht,
 Dann sich geuhzt, gekibbelt,
 E Weil druf bittre Ernscht gemacht,
 Enanner durchgeknübbelt,
 Die Meeschter kumme aach erbei,
 Die Bume, 's Volk, die Bollizei,
 Gewiß an dausend Mensche.

Ich war mim Dejeuner zu End,
 Do dhuts im Mage rumple;
 Ich nemm zwee Brehle in die Händ,
 Dhu zu der Schtubb naushumple
 Un lau zum Zeitvertreib un schnull,
 Un mach mich hinn'r uf Numro Null
 Hemmdäärmlig noch un schtrümbig.

Ich setz mich ruhig hin, un schtür,
 Um ebbes Neus zu sinne,
 E bissel rum in dem Babier, —
 Un sinn, wees Gott, dohinne
 Schun e gedrucktes Grabgedicht,
 An mein verklärdi Seel gericht't, —
 Die Seel krichts do zu lese!

Un wie ich ferdig war mim Geschäft,
 Do faußt merß in de Ohre,
 Ich hör als, wie mein Ewel beßt,
 Un drunne groß Rumore:
 „Du Viech! Du Lumb!“ — un biss un baff!
 Un zwische nein: „so, meenschst ich schaff
 „Zwee Dag lang for die Kage?“

Vorm Haus, uf meiner Trapp, im Gang,
 Do ware die drei Lumbe,
 E Zug vun Gfelle, gasselang,
 Un Alles uf 'me Klumbe;
 'S hodd Alles gschtoße un geroppt,
 Un gschändt, die Büchel vollgekloppt, —
 Korz, 's war e Mordspectakel!

Der dicke Mann wo gschtorwe war
 Got Friede stiffe müße;
 Ich bin uf eenamol ufse dar, —
 Was sin die ausgerisse!
 Un Gsichder harwese gemacht,
 Un Alles hotse ausgelacht. —
 Die Gsicht kummt in die Chronik!

Noß, wieß am End verlosse is,
 Kann jeder selwer rodhe;
 So viel is ümweraal gewiß,
 Die Sörg sin nor for Dodte,
 Un Gener dem 's so gut noch schmeckt
 Bedankt sich daß mar 'n do nein schteckt,
 Zahlt lieber Alles doppelt.

Mein Ey mit ihrem Zephyrkleed,
Die Schreiner mit de Lade,
Die Nähdersmäde, der Poet, —
Die Gschicht war keem sein Schade.
Mir hawwe zsamme pokulirt,
Die Gselle haww ich flott tractirt,
Do war der Friede gschlosse!

Der verloffene Gsel.

Im dieße Wald, im Wildbrunnßgrund,
Do grahnzt un klabbert e Mühl;
Un wann so en alder Junggsell sich verlibt,
Do treibt der Deiwel sein Schpiel.

Die Müllersdochter im Wildbrunnßgrund
Gfallt Biel un gfallt aa mir,
Un der gnädig Herr hot um des Mädele schun
Zu Dodb sich gsunge schier.

Der gnädig Herr vun Rothenthurn
Trächt Schpore an de Füß,
Hebt Schpafeneschter auß, un singt
Bun seiner Lieb so süß.

Die Schpaze brot't er sich am Schpieß
 Un schpeist se zu Middag,
 Nachts singt er vor der Wildsbrunnsmühl
 Manch rührendi Liewesklag.

Er singt vun seiner Lieb so laut,
 Er singt so laut und viel,
 Un doch hört des Mädels sein Lieder nit all,
 Dann lauder noch klabbert die Mühl.

Un widd'r emol hodd er sein Schpore aügschnallt
 Un reitt in de Wildbrunnsgund
 Uf seine zwee Rabbe aus 'm Schuschter sein Gschüt,
 Heida! in 're glückliche Shtund.

Die Schtern am Himmel funkle hell,
 Die Räder schtehne schtill,
 Dieweil sein verloffene Gsel im Wald
 Der Müller suche will.

„Feins Liebchen! ein Junker von Rittergeblüt,
 „Mit silbernen Sporen am Bein,
 „Singt dir, du Weilchen, daß einsam hier blüht,
 „Von seiner Liebespein.

„Bei diesen Sporen schwör ich dir:
 „Du sollst meine Buhle seyn!
 „Feinsliebchen komm und öffne mir,
 „Feins Liebchen laß mich ein!“

„Gutn Dned, lieber gnädiger Herr!
 „For mich aarms Mahdel viel Ehr!
 „Sett newe gehts in unsern Shtall,
 „D! wann i nor drunne schun wär!“

Der Ritter shtreicht sein grooe Bart,
 Un eilt sich, un geht in die Fall!
 Der Esel hot sich verlosse in Wald,
 Der Ridder im Esel sein Shtall.

„„Kathrineliß, i maan beinoh
 „„I hått de Esel ghört?““ —
 „Ha jo, er isch schun lang darhaam,
 „In Shtall herw ich en gschperrt!“

Heida! der Ritter vun Rothenthurn.
 Reißt auß, mit Schprung, wie groß!
 Schlächt mit de Schpore hinnenauß,
 Un flüchtt sich uf sein Schloß.

Er schport sich selwer bis ufß Blut
 Mit seine beriddene Fuß;
 Hei! gnädiger Junker vun Rothenthurn,
 Wie is die Lieb so süß! — —

Im Bildbrunnßgrund, do klabbert die Mühl,
 Herr Ridder, ich lad euch ein,
 Ich bring en Gruß vun der Tochter an euch.
 De Sunndag soll Hochzich dort seyn.

Un uf der Hochzich sing ich e Lied
Wo, hoff ich, gut euch gfallt, —
Uf der Hochzich sing ich e „schdñ neu Lied
„Bum verloffene Esel im Wald!“

Worscht gege Worscht.

Mein Glasfobb macht mer viel Verdruß, —
Hädd ich doch noch mein Hoor!
Dann was ich jek als hdre muß,
Des dhut nit wohl forß Dhr.

Die Däg haww ich, so halw im Brand,
E Schwowemädel gfoppt:
Daß mar die Hase dort zu Land
Schtatt abzuzieche roppt.

„So werre, sächt se, lieber Schatz,
„So macht mar's in meim Dort;
„I sieh 's jo wohl an Ihrer Glas:
„Sie waret au scho doort!“

Der Wig hot eegentlich keen Sinn,
 Dann 's is jo shtadtbekannt
 Daß ich dort nie gewest noch bin,
 In ihrem Schwoweland.

Was badd 's? heut sächt schun jedi Was
 Die hått mich heeme gschickt,
 Un ich krich den geroppde Has
 In eemfort vorgerückt.



Drum merk sich's Jeder, was ich sag:
 Wer Schwowemädle foppt, —
 Des is e Luder's = Menschenschlag, —
 Der werd gewiß gekloppt!

Der Kaiser un der Abt.

(Nach Bürger.)

Merkt uf jeh, ich will ùch e Mährle verzähle,
Wie e Páffel emol sich hot ab müsse quále,
Der Abt vun Sanct Galle, e schtattlicher Herr,
Nor Schad! sein Schäfer war gscheidter als er.

In Wedder un Wind un bei Schnee oft un Rege
Hot der Kaiser gepanzert im Kriegszelt geleche,
Oft Wasser kaum ghatt zu seim Brod un 're Worscht,
Un öfder noch Hunger gelidde un Dorscht.

Des Páffel hot besser gewüßt sich zu hege,
Mit Schpeiß un mit Trank un im Bett sich zu plege;
„Der budderne Vollmond“ hodd'r gheesse im Land,
Drei Männer hädde sein Bauch nit umschpannt.

Dobei hodd er awwer doch niemols vergesse
Sein Leut uf die Frohnde un Zinse zu presse;
Un wann em e Karmes geklagt hot sein Noth,
Hots höchstentens e Kruscht kricht vun schimmligem Brod.

Drum hodden der Kaiser ufß Korn aa genumme;
 Un wie er varbei emol widder is kumme
 Nimme reißige Kriegszug, do muß der Prälät
 Zum Unglück vorm Kloschter schpaziere gehn grad.

Ah, wart! denkt der Kaiser mit heemlichem Lache,
 Dein Bauch will ich schmelzen e bißel dir mache!
 „Knecht Gottes, wie gehts euch? — Ihr macht euch jo recht!
 „Eur Bede un Faschte bekummt euch nit schlecht.“

„Doch däucht michs, daß Langweil euch öfder dhut ploge,
 „Drum shtell ich zum Zeitvertreib euch e paar Froge,
 „War rühmts jo daß ihr so e Piffikus wärt,
 „Wo 's Gras uf der Wiß beinoh wachse hört.

„So geww ich dann eure zwee kräftige Bäck
 „Zum Zeitvertreib drei welsche Riß jeh zu knacke;
 „Drei Monat lang loß ich vun heut an euch Zeit,
 „Dann gebt ihr mir uf die drei Froge mein Bscheid.

„Zum Erschte, wann hoch uf mein Thron ich dhu siße,
 „Un Zepfer un Kron voller Edelschteen bliße,
 „Dann sollt ihr mich schätze, als gschickder Wardein,
 „Wie viel ich do werth uf de Heller mag seyn.

„Zum Annre sollt ihr mer berechne un sage
 „Wie lang ich zu Verb brauch, die Welt zu umjage,
 „Keen Minut noch zu wenig un keeni zu viel, —
 „Die Antwort, deß weesß ich, is euch nor e Schpiel!

„Die dritt Ruß, for euch e recht gschmackhafter Brode,
 „Soll die seyn: ihr müßt mein Gedanke errodbhe;
 „Ich sag se dann, — awwer, des merkt euch nor fein,
 „Keen Schtermenswürdtche dörf Wahrheit drañ seyn!

„Un wann ich keen Antwort kriech uf die drei Froge,
 „Do braucht ihr euch nimmer als Abt hier zu ploge;
 „Ich laß euch zu Esel dann führe durchs Land,
 „Verkehrt druf, de Schwanz schtatt 'm Zaam in der Hand!“

Der Kaiser reitt weider, sein Hofherren lache, —
 Was werd sich des Päßel Gedanke jeh mache!
 Keen aarmer Verbrecher hot mehr Schmulidät
 Wo vorm hochnothpeinliche Halsgericht schteht.

Er wendt sich an een zwee drei vier Universidäde,
 Befrogt sich bei eens zwee drei vier Faculbäde,
 Zahlt Schportle Gebühr un Taxe volluff,
 Un doch löst keen Docter die Frogen em uf.

Es licht em wie Blei in de Glieder un Knoche, —
 Auß Schtund werre Däg, un die Däg schun zu Woche;
 Jesh sin 's ball drei Monat, der letschte Termin,
 Ihm werds vor de Kage ball geel un ball grün.

In Felder un Wälder mit schlobdrige Bäck
 Schleicht 'r rum, un kann doch halt die Ruß nit uffnacke,
 Do trifft 'n emol, amme grasige Raan
 In diese Gedanke, sein Schooschüder an.

Hans Bendir der sächt: „ei, Herr Abt vun Sanct Galle,
 „Ihr seid ganz erbärmlich vum Fleesch jo abgfalle!
 „Maria un Ioseph, wie hugelt ihr ein!
 „Mar meent jo schier, 's müßt euch was aingedhañ seyn!

„Ach, sächt der Prälat druf, ich meen, deß könnt drücke!
 „Der Kaiser, der will gern am Zeug mer was flicke,
 „Drei Rûß soll ich Karmer ihm knacke, — drei Rûß,
 „Zu hart sin die schier for e Drachegebiß.

„Zum Erschte, wann hoch uf seim Thron er dhut siße,
 „Un Zeppter un Kron voller Edelschteen bliße,
 „Dann soll ich en schäße, als gschickder Wardein,
 „Wie viel er do werth uf de Heller mag seyn.

„Zum Annre soll ich em berechne un sage
 „Wie lang er zu Verd braucht, die Welt zu umjage,
 „Keen Minut noch zu wenig un keeni zu viel, —
 „Die Antwort druf, meent 'r, wår mit nor e Schpiel.

„Die dritt Rûß — er heeßt se en gschmackhafte Brode —
 „Soll die seyn, daß ich sein Gedanke muß rodhe;
 „Er sächt se dann, anwer — deß merk der nor sein —
 „Keen Schtermenswürdtche dörf Wahrheit drañ seyn.

„Un wann er keen Antwort tricht uf die drei Froge,
 „Do brauch ich mich nimmer als Abt hier zu ploge;
 „Er löst mich zu Esel dann führe durchs Land,
 „Verkehrt druf, de Schwanz schtatt 'm Saam in der Hand!

Nir weider? sácht do der Hans Bendir mit Lache,
 Herr, gebbt euch zufriede, desß will ich schun mache;
 Nor lehnt mer eur Káppche, eur Kreuz un eur Kleed,
 Dann is merß for e Antwort keen bißel noch leed.

Verschteh ich aa nir vun ladeinische Brocke,
 So weeiß ich en Hund doch vum Dffe zu locke,
 Dann was ihr Gelehrde for Geld nit erwerbt,
 Desß hamw ich vun meiner Fraa Mudder geerbt.

Do hupßt der Abt wie e jung Reh vor Vergnüge
 Un lößt sein Drnat em Hans Bendir anzieche;
 In geistliche Kleeder verummmt un verkappt
 Gehet der Schäfer zu Hof hiñ, un meldt sich als Abt.

Zu Thron sitzt der Kaiser, ringsum seiñ Vasalle,
 „Gott grüß euch, hochwürdiger Abt vun Sanct Galle!
 „Kummt náher her, sagt mer, als gschickter Wardein,
 „Wie viel ich jeß werth uf de Heller mag seyn?

„„„Herr! dreißig Reichsgulde hot Christus gegolde,
 „„„Drum geww ich, un werd aa bei Hof drüwmer gscholde,
 „„„For euch keen Biar mehr als zwanzig un neun,
 „„„Dann um een doch müßt ihr geringer wohl seyn!

„Hum, gut, sácht der Kaiser, der Grund lößt sich höre,
 „Un kann de durchlauchtigste Hochmuth bekehre;
 „Nie hádd ich, bei meiner hochfürstliche Ehr,
 „Geglaabt daß e Kaiser so schpottwolfel wár!

„Jeh amwer sollt ihr mer berechne un sage
 „Wie lang ich zu Perd brauch, die Welt zu umjage,
 „Keen Minut noch zu wenig un keeni zu viel, —
 „Is do druf die Antwort euch aa nor e Schpiel?

„„Wann Ihr for en kräftige Renner wollt forge,
 „„Zugleich mit der Sunn dhut ausreite am Morge,
 „„Un halt't gleiche Schritt, — mein Kopp seh ich draß,
 „„In zweemol zwölz Schtund is do Alles gedhaß.

„Ha ha, lacht der Kaiser, ganz prächtiger Hamwer,
 „Ihr fñdert mein Gñulche mit Wann un mit Amwer;
 „Wer mit Wann un mit Amwer recht umschpringe kann,
 „Mächt aus eme Bettler en schteenreiche Mann.

„Jeh amwer zum Dridde, — un nemmt euch hübsch zsamme,
 „Sunst muß ich euch doch noch zum Esel verdamme, —
 „Was denk ich wo falsch is? — doch merkt euch des Gei:
 „Mit Wann un mit Amwer solls jeh nimmer gehñ.

„„Ihr denkt Euch, ich wår der Herr Abt vun Sanct Galle.““ —
 „Ganz recht! wie könnt ich uf en Annre verfallē?“ —
 „„Eur Diener, Herr Kaiser! grad do lichts jo drin,
 „„Weil ich der Hans Bendir, sein Schäfer nor bin.““

„Was Henter! du bist nit der Abt vun Sanct Galle?
 Ruft hordig, als wie aus de Wolke gefalle,
 Der Kaiser mit frohem Erschtaune drein,
 „Noñ gut dann, vun heut an solst du 's also seyn.“

„Ich will dich mim Ring un mim Krummschtab belehne,
 „Du bischt jeh der Herr, sollscht als Knecht nimmer fröhne,
 „Dein Vorfahr mächt morge zu Esel sein Ritt,
 „Wer nit sät, dem ghöre die Garwe aach nit.“

„„Mit Günschte, Herr Kaiser! des löst nor hübsch bleiwe;
 „„Ich kann jo nit lese, nit rechne un schreibe,
 „„Aach weesß ich keen Schtewenswörtche Ladein,
 „„Was der Hånsel versaaamt, holt der Hans nimmer ein.““

„Wann deß also nit noch meim Wille kann gschehe,
 „So sollscht du doch leer nit vum Kaiser weggehe;
 „Du hoscht mich ergöht mit deinem luschtige Schwank,
 „Drum bidd dir e Gnad auß, als schuldige Dank.“

„„Herr Kaiser, nit viel harw ich alleweil nödhig,
 „„Doch seid Ihr mir ernschtlích zu Gnade erbödhig,
 „„So gebbt mer, ich bidd Euch, zum ehrliche Lohn,
 „„For de Abt, mein hochwürdige Herren, — Pardon.““

„Ah! bravo! so wills for en Mann sich gezieme!
 „Der Abt vun Sanct Galle kann deiner sich rühme;
 „Um dich is Pardon ihm in Gnade gewährt,
 „Dir anwer uf Lebzeit e Panisbrief bschert.“

„Wir losse dem Abt vun Sanct Galle entbiedhe:
 „Hans Bendir soll ihm jeh die Schoof nimmehr hude,
 „Der Abt soll en halde, uf unser Gebott,
 „Umsunscht bis an sein sanftselige Dodt.“

War werd doch noch was redde dörfe?

(Frei nach Gräbel*)

Es war emol e alder Bauer
 Der hodd en Acker ghatt mit Kraut,
 So schön, — er selwer hott keen schöneres
 Sein Lebldag noch im Feld gebaut.

Wer außem Dorf varbei is gange
 Is schtehñ gebliwwe un hot gsacht:
 „Des Kraut, des dörf sich sehe losse!“ —
 Dem Bauer hot des Frödd gemacht.

Doch, „licht der Wein noch nit im Keller,“
 Sächt's Schprichwort, „is er noch nit mein!“
 So geht's aa do; e Schloßewedder
 Fällt scharf in die Gemarkung nein.

Der Bauer hätt verzweifste mdge,
 Laast in seim Schtümwel hiñ un her
 Un dobt: „wie werd mein Kraut außsehe!
 „Wann ich nor uf meim Acker wär!“

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. III. S. 43.

Er geht an 's Fenschder, guckt an Himmel,
Gehet widder wech, guckt widder nauß;
Ja, lieber Gott, 's is nix zu mache,
Dann 's regent noch erbärmlich drauß.

Raum war der ärgschde Guß vorüwver,
Do langt er gschwind sein Wammes her
Un laaft so nûwver uf sein Acker, —
Wun Kraut war do keen Shtumbe mehr!

„D Ze! mein Kraut! verfluchde Schloße!
„Mein Kraut is hin, die Kervet aach!,, —
Wie er so klagt, dhut's aus de Wolke
En Blißer un en laude Schlag.

„D! seid nor ruhig, Ihr do drowwe,
„Was haww ich dann jeh weiders gesacht?
„Mar dörf doch um sein Kraut noch redde,
„Wo so viel Müß eem hot gemacht!“

Ich kann nix darfor.

(Frei nach Gröbel*)

E Goldschmidt war im Schwoweland,
 Ich sag de Ort, — Trippstrill,
 Damit mar sicht, daß ich der Welt
 Keen Bär ufbinne will.

Fünf Kinner hot der Goldschmidt ghatt,
 Drei Gfelle un e Mahd,
 En große Lehrjung, — un so dumm, —
 'S war for sein Menschheit schad.

Bei dem war recht des Wort am Plaz:
 Groß, ehrlich, scharf un frumm,
 Verschwiege, treu un fleißig aach,
 Un chrischtlich — awwer dumm!

Wo so viel Leut beisamme sin
 Un Gener so e Schtock,
 Der is for alle Annre halt
 Der ewig Sündbock.

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. Drittes Bändchen, Seite 84 ff.

So war's aach in dem Goldschmidts'haus!
 Echellt Cener ebbeß an,
 Hot's ewwe Nimmand annerscht als
 Der Dabbele gedhañ.

Wer was verlegt hot, wem was fehlt,
 Dft eh er noch hot gsucht,
 Der hot den aarme Lehrbu drum
 Gezankt un umwern gflucht.

Verbricht die Raß e Häffele,
 Der Wind e Fenschterscheib,
 Weeß Niemand, wen mar zanke soll,
 Geht 's halt 'm Jung zu Leib.

Ball hot der Herr, ball hot e Gsell
 De Kerl darzwische ghatt;
 Doch weil er dumm war, hot 's 'm nix
 An seiner Gfundheit gschadt.

Emol do geht er owends nuf
 Un legt sich in sein Bett,
 Un die drei Gfelle hawwe noch
 Bun allerhand geredt.

Sächt Cener: „unser Meeschter fragt
 „Sich heemlich hinnerm Dhr,
 „Der Kinnersege kummt 'm scheint's
 „Doch ball zu reichlich vor.

„Nor öffentlich do sächt 'r nix,
 „Dann flott muß 's beiem seyn,
 „Un wann die Fraa ins Kindbett kummt
 „Do fehlt 's uns nit an Wein.

„Was? sächt der Jung, — ins Kindbett kummt?
 Un werd 'm angscht un bang;
 Do geht 's Geuhz dann middem an
 Un währt noch schtundelang.

Vor Schwulidäde schloft er kaum
 Un denkt: „des is mer schön!
 „Wann des jeh aa noch uf mich kummt,
 „Do werd mers sauerer gehn!

Am annre Morge eilt er sich,
 Un gibt sich alle Müh
 Nor daß er gschwind zum Herren kummt,
 'S war noch in aller Früh.

Noñ, sächt der Herr, was willscht dann schun?
 Geh, kamm nor erscht dein Hoor!
 „Ach Meeschter, seyn Se nor nit böß,
 „Ich kann jo nix darfor!

„Sie wisseß selwer, wie mers geht
 „Im Haus Johr aus Johr ein,
 „Wo ebbes gschicht un is nit recht,
 „Muß ich der Dhäder seyn.

„Drum sag ich 's schun zu guter Zeit
 „Un bau em Banke vor:
 „Wann die Madam ins Kindbett kummt,
 „Do kann ich nir darfor!

Der Geesbock un die Dodtebeen.

(Nach Gräbel').

En Geesbock hawwe Zwee schun lang
 Ufm Korn ghadd, imme Haus,
 Sie hadd'nen gschtohle gar zu geern,
 Wie bringt marn awwer raus?
 Sie schteige zu 'me Lade nein,
 Jeg weider kann mar nit,
 Do is e Sack mit Nüß gewest,
 Den nemme se halt mit.

Die Nüß, die hätt mar jeg e Weil,
 Halbpant ghört jedem Mann;
 Jeg sächt der Een: „ich weess en Platz,
 „Wo mar glei dheelle kann;

*) Gedichte in Nürnberger Mundart, I, 31.

„Geh numme in de Kerchhof mit,
 „Un links ins Beenhaus neiñ,
 „Un zähl un dheel se ehrlich dort,
 „Dann do werfcht sicher seiñ.“

„Derweil prowir ichs noch e Mol,
 „Billeicht krich ich de Bock;
 „Hemmdärmlig bin ich nit genirt,
 „Nemm du e Weil mein Rock.
 „’S muß freilich nig grad heut noch seyn,
 „Weil ’s so nit dunkel is,
 „Doch wann ich kann, bring ichen her,
 „Dheel unnerdeß die Rüß.“

’E rechder Dieb wees nix vun Furcht,
 Kaum gsacht, werds aa gedhañ,
 Der rabbelt in sein Rußsack rum
 Un fangt zu dheele an;
 „Hoscht du deiñ Dheel, hamw ich meiñ Dheel,
 „Die ghöre meiñ, die deiñ;“
 En Sack noch hodder bei sich ghatt,
 Do kummt des een Dheel neiñ.

Un wie sich Alles in der Welt
 Oft grad so schicke muß, —
 Der Parre wohnt in Kerchhof neiñ,
 Un hodd en böse Fuß;
 Der Fuß, der dhud em grad so weh,
 Er meent, er hält’s nit auß,
 Vor lauder Schmerze guckt er Nachts
 ’E Weil zum Fenschter naus.

„Was is dann des? — Was hör ich dann?

„Des muß im Beenhaus sein!

„Die Knoche rabble — klipp di klapp —

„„Do die sin mein, die dein!““

„Ich bleib um Alles in der Welt

„Mit länger do alleen,

„Dann wie ich hör, so dheel jo

„Die Dodte schun die Been!“

Bum Parrhaus geht mit Fleiß e Dhür

Inß Glöcknershäufel nein,

Daß wann mar gschwind den hamwe will,

Er glei aa do kann sein.

Jez hot der Parre nümmer gschellt,

Glei war der Glöckner do,

Der geistlich Herr hot Gott gedankt,

Und sacht: jez bin ich froh!

„„Herr Parre, ei was is dann los““? —

„Ach! guck Er nor do naus,

„Un horch er das Geklabber an

„In unserm Dodtehaus!

„Das Sündenmaas der Welt is voll,

„Glaab Jeder was er mag,

„Die Dhodte dheel schun die Been,

„Jez kummt der jüngste Dag“!

Der Glöckner horcht, er hört aa was,

„„Ja, sin dann des die Been?““

„Ja freilich! ei was wärs dann sunscht?

„Mich daurt nor mein Gemeen;

„Jez mach Er, daß ich doch nor gschwind
 „Mein Leut noch tröschte kann,
 „Trag Er mich nürwer in die Kerch
 „Un läut Er zsamme dann!“

Der packt 'n uf: „Herr Gott wie schwer!
 „Ich meen, ich hoßel Drei!“
 Sein Weg geht durch de Kerchhof durch,
 Am Beenhäus grad varbei.
 Jez meent der wo die Müß drin dheelt,
 Der middem Bock müßt's seyn,
 Un sacht: „do haww ich 's Messer schun,
 „Do, Shtoffel, trag en rein!“

„E Messer? hot der Glöckner gsacht,
 „Noñ ja, des wår so was!“
 Un schmeißt en gschwind als wie en Sack
 Bum Buckel ab ins Gras.
 Do sicht mar awwer, was die Angscht
 Bei Manchem mache muß, —
 Er is geloffe wie der Wind
 Mit sammt seim böse Fuß.

Ob der noch länger hot gewart't,
 Ob der de Bock bringt mit,
 Un wo die Müß hinkumme sin, —
 Des weepß ich Alles nit.
 So hot mar mirs halt grad verzählt,
 Nit weider als so weit,
 Un so verzähl ichs widder jez, —
 'S is aa genuch for heut!

Vermischte Gedichte.



Der Thettaschteen in Heidelberg.

Wo der Schteen licht, Mudder, willscht du wisse,
Wo mich feschtbannet hier, der gfeide Schteen,
Daß ich nimmer auß dem Dhal kann kumme,
Hunnertmol habb Abschid schun genumme
Un kann doch halt nie un nimmer gehn?

Wo der Schteen licht? — Muscht die Thetta froge,
Wo en, noch in alder Heidezeit,
Drowwe im Gebirg hot gsucht un bhaue;
Wer druf tret, muß hier sein Hüttche baue,
Dozu hot se 'n zauberkräftig gseit.

Wo der Schteen licht? — soll ich's dann verrodhe? —
In dem Gäßel vor meim Schatz sein Haus!
War jo doch keen annre Weg noch gange,
War beim erschte Tritt dorthin schun gfangen, —
Un mim Fortgehn is 's uf ewig auß!

Der Neckar in der Ghannsdagsnacht.

Wann d' je in der Ghannsnacht fische fährscht
 Uf de Neckar, in der dunkle Nacht, —
 Wann d' im Schtrom um Hülfs was rufe hörscht, —
 Junger, merk ders un nimm dich in Acht! —
 Un wann 's lautt, als wann Gener vertrinke will,
 Bleib schtill, um Goddes Wille, bleib schtill!
 Der Neckar is 's selwer, er hot die Nacht,
 Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Wann in der Ghannsdagsnacht Gener bad't
 Im Neckarschtrum, in der waarme Nacht,
 Befehl er sich Goddes allmähdiger Gnad, —
 Er is hiñ, wannen die nib bewacht.
 Wann's Wasser reißt, do hebt sich e Hand,
 Die ziehd en in Schtrom, — er meent an's Land!
 Der Neckargeischt is es, er hot die Nacht,
 Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Drei Dag lang findt mar de Dodte nit,
 Drei Dag lang un drei Nacht,
 Am virde erscht bringd en 's Gewässer mit
 Aufsem Grund ruf, un rauscht mit Nacht. —

Do seht 'r jo, 's is keen nadürliches Ding:
 Er hodd um de Hals rum en blooe Ring!
 Der Neckargeischt war's! — Er hot die Macht,
 Er holt sich e Seel in der Ghannsdagsnacht.

Em Palzgraf sein holzerner Dum.

Zu Köln, in der heilige Stadt Köllen am Rhein,
 Do wachse die Kerchedhörn wild;
 Do steht e großmächtiger schteenerner Dum,
 Un Prozeffione gehn rings drum erum,
 Viel schöne Aldär, un manch gnadereich Bild
 Is dort zu Köllen am Rhein.

Am Rhein, vun de Felseberg hoch üwverm Rhein
 Do gucke die Burge ins Dhal;
 Viel Burge mit runde un eckige Dhörn
 Die sage zum Schtrom als gebiedende Herrn:
 „Rhein! nimm dich hübsch zsamme un schnür dich sein schmal,
 „Mir wolle 's, gehorch uns o Rhein!“

Der Palzgraf bei Rhein is e fröhlicher Mann,
 Der baut an de Berg hin sein Wein,

Der baut sich e Burg, un die Burg is sein Schtolz,
Un baut aach en Dum, un der Dum is vun Holz,

Un sächet als e gnädiger Herr zu sein Rhein:
„Mach Er sich so breet als er kann!“

Zu Heidelberg in der Palzgrafeburg

Do sieht man den holzerne Dum;
Un is er nit eckig, so is er doch rund,
Un Wallfahrer kumme noch heut uf die Schtund
Aus aller Herrn Länder noch Heidelberg frumm
Zum Palzgraf sein Dum uf der Burg.

Gott grüß dich, du runder dickbauchiger Dum,

Gebaut vum Palzgrafe bei Rhein!

O! wär ich geweiht doch zum geistliche Schtand!

O! wär ich erkore als Dumdechant!

Do hädde ich en Krahne als Schlüssel zum Wein,
Un Amt un Gewalt bei dem Dum.

O weh! Euer Burg, o fröhlicher Herr,

Is verwüsch't un in Trümmer schon lang!

Un fließt aa durchs Land noch der goldene Rhein,
Wächst aach uf de Berg noch der feurige Wein, —

Bersholle, verschummt is der fröhliche Gsang,
Euer Dum is verlosse un leer!

E Hochzich im Odewald.

(E Genrebild.)

Hoch drowwe an der rußige Wand
 Zu Schimmedewoog im Bäre,
 Do hängt amme Klowe, die Geig in der Hand,
 Ufme holzerne Lahnschtuhl der scheel Musfigand,
 Un schtreicht un geigt
 Un geigt un schtreicht
 Em Hochzichpaar zu Ehre.

Die Lichtschpân in der Mauerblend
 Die sackle roth un flamme,
 Der Hochzeider drückt der Hochzeidern die Hând,
 Un's jung Volk dreht sich un schtampt un rennt,
 Un neweneiñ,
 Bei Kuche un Weiñ,
 Do siße die Alde beifamme.

Un's Päärle des gähnt un schmunzelt darbei,
 Doch dörfe se selwer nir sage;
 'S kummt Gens noch em Annere als an die Raih,
 Un's Schlofegehñ aa, wann der Danz is varbei!
 Em Musfigand
 Ruht Geig un Hand
 Erscht wann's zehn Uhr hot gschlage.

Zum Kehraus do schpielt'r en Ländler noch uf, —
 'S is en alder Gebrauch so dorthinne, —
 E luschtiger Grookopp, e bissel im Suff,
 Der wackelt enunner die Schtubb un eruf,
 Sein babierener Schwanz
 Der ghört zum Danz,
 Den müsse die Brautleut anzünne.

Sie laafen em noch mit de brennende Schpân,
 Ja gell! wanner ruhig blieb schtehe!
 Fididilda, fididilda, wie schwânzelt'r schön,
 Wie biegt'r sein Knie un wie schlenkert er's Been!
 Jeh macht er's zu End,
 Zuchheisa! er brennt! — —
 Un's Päärle? — is nimmer zu sehe!

Alt England hoch!

(Der Großvater spricht.)

Früherhin an schöne Sunndäg-Morge
 Bin ich naus als gange in de Wald,
 Habb vergeffe all mein Werdag'sorge
 Uewerm Vochelsgsang wo draus erschallt.

Simmer als biß an die sinne Gehe,
 Wo des kleene Waldkabelche schteht,
 Mit de alde enge Fenschterböge,
 Linkß vum Weg, wo 's nuf waldeinwärts geht.

Hammer müd als biß dorthin sin kumme,
 Hammer nein uns geseht und ausgeruht,
 Un minanner gsucht noch Maieblumme
 Odder was grad sunscht war in der Bluth.

Un mein lang verschtorwe Kind, mein Fränzel,
 Hot dem alde Mudder-goddesbild
 Jedes Mol e frisches Blumme-fränzel
 Ufgesetzt, un die Nisch mit Laabwerk gefüllt.

Ich bin sunscht nig grad so arg ufß Bede,
 Doch dort haww ich immer geern gebet't;
 Worde waremer nit viel vunnoddhe,
 Dann mein Kinner ware mein Gebet.

Heut mit Noth in meine alde Dage
 Haww ich noch mein Enkelin hingführt; —
 Ach! des alde Bildche war verschlage
 Un die Wand mit Name schwarz verschmiert.

Un e Welscher mimme Schuhwichßbenfel
 War grad drin un draß un hot gemolt,
 For e Dam mit allerlee Scherwenzel
 Dann e Schtück vum Bildche runnergholt.

Ich mücht nimmer an 's Kabeleche kumme,
 Wann mein Fußwerk aa noch schtärker wär;
 Habb for immer Abschied heut genumme! —
 Fliegt ihr Schtörch jeh als mit eure Schneegans her!

© K i n d s m ä d e l .

O Kind! mein aarmes Kind! mein Kind! — der Dodt war kalt
 Mit seiner Hand schun ümwer dir,
 Un hoscht noch mir gewimmert noch mit schwacher Schtimm:
 „D! lieb lieb Amma, Amma, bleib bei mir!“

Un ich — bin weit jo weg gewest schun aus em Haus,
 Ich habb de Dodteschweeß mein Kind
 Mit abgewischt! — Un sein Französfin hot sich gfürcht;
 Dann welsch Gfınd is gar fein un vornehm Gfınd!

Un — oh! sein Mudder! — hot se dann zu mir nig gsacht,
 Die Nas gerümpf, in schtolzem Ton:
 „Dein Lieb? des war nix weider als dein Schuldigkeit;
 „Wofor bezahl ich dann den große Lohn?“

Gott! wann ich heut noch fortzukumme nimmer wüßt
 In dere fremde weide Welt,
 Wann alleß Elend, wann der Hungersdodt druf schünd,
 Ich hätt keen Lieb um Lohn, keen Lieb fors Geld!

O! wie 's beim Abschied mich noch küßt, am Dschterdag,
 Gegreint hot, un ums Herz so schwer
 Em war, — do frogt se 's noch, die Mudder frogt ihr Kind:
 Ob 's dann nit wüßt, daß ich e Mahd nor wär?

O Kind! mein Kind! schlof ruhig in deinem grüne Bett,
 Deim Bett, mit frischem Gras gedeckt, —
 Frisch nor vum Nachtdhau, nit vum Mudderthräne frisch! —
 Bun Mudderklage werst nit ufgeweckt!

Treu noch im Dodt.

Ich bin e aldi schart'gi Kling,
 Schtell nix mehr vor, e werthlos Ding, —
 Nor werst mich nit zum Rumbelzeug,
 Zum alde Eise werst mich nit!
 War doch zur Zeit vun euerm Reich
 In manchem schwere Treffe mit!

Eur Reich! — oh! 's is schun gar zu lang,
 Daß uf dem feuchde enge Gang
 Im dunkle Eck mein Ruhplaz is
 Un Nimmand noch mer frogt un sucht, —
 Daß nor beim Fege alle Johr
 Emol e Mahd mich packt, un flucht!

Mein guder edler Herr un Freund,
 Is mannhafft gfallt vorrem Feind
 Bei Stockach drowwe in der Schlacht,
 Em junge Erzherzog zur Seit; —
 Der Erzherzog, — sagt, lebt 'r noch? —
 'S is lang seit seiner Jugendzeit!

Oh! bringt 'm noch aus weider Fern
 De letschte Gruß ins Deschterreich;
 Rennt ihm de Junker Louis, mein Herrn, —
 Er denkt an ihn noch, un an mich;
 Dann wo die Schlacht am lautschte hot
 Gebrüllt, do war aach er un ich.

Mein Zeit is aus — seit unser Schloß,
 Em junge Grafe zu Befehl,
 En bunde leichde Nymphetropf
 Shtatt schwere harde Waffe ehrt, —
 Seitdem mar drin im Männeraal
 Nor Weinvergsang und Harfe hört.

Dort drüwwe, schwarz vun Schmutz un Raach,
Hängt unnerm Dach mein Herrn sein Bild,
Vergesse seit so manchem Dag.
Oh! 's is mit ihm un mir varbei!
Dhut uns noch zsamme, Koscht zum Raach!
Sein Dege bleibt 'm ewig treu.

Die hochdeutsche Nähdersmädle.

P e r s o n e n.

Hulda.

Laura.

Daniel, e alder Jäger.

Hulda.

Balsalamonisch ist die Abendluft,
Ein wahres Laubsal dieser Blüthenduft!
Ach! wie das holde Sephyrettchen zäufelt
Und dort am Himmel Lämmerwolken kräufelt!
Guck, wie die Schnoke in den Lüften geigen!
Hier fühlt man höher seinen Busen steigen,
Die Haut juckt eem, als wollt sie Knospen treiben,
O! wenns nur ewig Frühling könnte bleiben!

Wie sin die Berg so purpurn baßbolirt!
Ist der ein Mensch, den so etwas nicht rührt?

Laura.

Was badd mich 's Gras, was badde mich die Blütthe,
So lang 's gooweddest drin in meim Gemüthe?
Was badd's in höhern Religionen schwärmen,
Wenn süße Triebe nicht den Busen wärmen?
Dein Herz empfindet sanft die Reize der Natur,
In meinem grawwelt mir e hoorigi Kageschpur.
Dort wo im Abendroth der Schornschte raacht,
Dort wohnet Er, um den mein Herz sich plagt,
Der kalt ist gegen mich und liebelos,
Deß Busen nor empfindet for des Dos,
For die Lawatsch, die Pihnz, die Schlamp, die Schwarf;
D! daß ich mich an ihr nicht rächen darf!

Hulda.

Ach, Laura! daß ich hier so ebbes höre muß!
Bei dir heißt 's recht: „was nuht der Ruh Muscatenuß!“
Kann denn das süße Nachtigallenflöten
Nicht auch die wildste Eifersucht ertödtten?
Muß ich 's denn überall und immer riechen
Wenn saure Stöße deinem Hals entsliegen?
Mit deiner Liebe störst du jeglichen Genuß.
Blick hin, die Sunn gibt eben uns den Abschiedskuß;
Der Buffink peift im Laab, den Schöpfer lobend,
Ein wahrer Bonneabend ist's heut Dwend!

Schau! wie vergoldet ist dieß Quetschebämche,
 Die schlanke Birke dort gleicht einem Dämche
 Im weiße Hochzichkleed und grüne Schleier.
 Der junge Käschtebaam ist wohl der Freier;
 Schon hebt im Osten dort der Mond sein Silberhaupt; —
 Ach Gott, wie schön ist die Natur doch überhaupt!

Laura.

Ach, Hulda! — „Quetschebämche“ — „Hochzichkleed!“
 Um deine Bildung ist mir 's wirklich leed,
 Wie kannst du nor so neckarschleimig schprechen?
 So Worte würden mir die Seele brechen,
 Sie dhun mer meinen Busen zsammeschnüre;
 Mar kann jo so was gar nich buschtewire.

Hulda.

„Nicht buchstabiren“ hoscht de wolle sage, —
 D nenne mir das Wort, ich werd es wage.

Laura.

Noñ, nimm dein „Quetschebämche,“ buchstabir 's!

Hulda.

Du täuschest dich, Geliebte, ich probir 's,
 Daß ist ein Leichtes! — Ku = u = etsche = Quetsche,
 Be = e = be, emche = bämche = Quetschebämche.

Laura.

Du kleine Schäferin bist nich so doh,
Du buchstabirst 's, allein mar sächt nit so.

Hulda.

Nch Laura, sieh, man sagt doch nicht: „mar sächt,“
Mar sächt: „man sagt,“ — du selwer schprichscht so schlecht
Un dhuscht mich alsfort liebeles curgire;
Paß uns vun ebbes Andrem dischkerire!

Laura.

Nun wohl, ich will dir ein Kapitel nenne, —
'S ist meine Liebe! — dhu mich nor nit schänne!
Nur Ihn seh ich im Traam mit seiner Peif;
Begegn' ich ihm, so grüßt er kalt un schteif.
Do möcht ich schtrümpig in die Eindd rennen,
Sollt auch mein Fuß im Wüstenand verbrennen;

„Das Feuer brennt so sehr,
„Die Liebe noch viel mehr;
„Lebe wohl, geliebter Boden!
„Von der süßen Heimath fern
„Folgen wir den fremden Herrn;
„D wie glücklich sind die Todten!“

D Hulda! einzige Hulda die ich habe,
Gedenk an Laura auch im kühlen Grabe!
Wird mir nicht Liebe, Friede nicht da drinnen,

Wozu soll ich auf Erden mich noch schinnen?
 Freiwillig sterben zeugt von Seelenadel; — —
 Du, sei so gut un lehn mer e Hoornadel,
 Mein Zopp will falle, morge krichschst se widder.

Hulda.

Haarnodel heißt 's? — 's wird mir im Mund ganz bitter.

Daniel

(der inzwischen unbemerkt von ihnen aus dem Gebüsch vorgetreten ist).

Hoornodel heeßt 's, ihr Gans, — Hoornodel heut,
 Hoornodel bis in alle Ewigkeit!
 For Leut wie mir is 's doch e wohri Plog,
 Verbumfeit Gens so wüschst sein Mudderschproch.

(Hulda und Laura entfernen sich.)

Ich meen als schun, der Binder hätt e End genumme,
 Wann anwer so die Schneegans widder glosche kumme,
 — Ei, guck e Mol! die Mädle sin jo fort! —
 Ich habb se freilich aach e bissel angeschnorrt,
 Doch war 's nib böß gemeent; — jeh is mers leed;
 Ich hadden jo ihr Hals nit rumgedreht!
 Ja! wär ich noch um verzig Jährlin jünger,
 Do wärn se mer nit fort! — 's sin saumre Dinger!
 'S is halt nix mehr mit so 'me alde Knapp,
 'Me grooe Kopp sein Marsch der geht bergab!
 Die Jugend schpür ich nor noch in der Zung,
 Beim Kuschteere vum Wein! — un in der Lung,
 Wann 's gilt zu rufe laut: Hoch! fröhlich Palz,
 Un pälzer Schproch, un pälzer Lewe, — Gott erhalt's!

Er singt:

(Volkslied mit einfallendem Chor.)

Ein Jäger aus Kurpalz,
Der reitet durch den grünen Wald
Und schießt das Wildpret all
So wie es ihm gefällt.

Chor. [Zu ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei;
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :.:]

Ich sattle mir mein Pferd,
Setz mich auf meinen Mantelsack
Und reite weit umher
Als Jäger aus Kurpalz.

Chor. [Zu ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei,
Auf jeder grünen Haid
Das Jagen mich erfreut. :.:]

Hubertus auf der Jagd,
Der schoß ein'n Hirsch und einen Haas,
Und traf ein Mägdelein
Das unterm Baume saß.

Chor. [Zu ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei,
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :.:]

Setz geh ich nicht mehr heim
 Bis daß der Guckuk guckuk schreit,
 Die Jagd im grünen Wald
 Und Lieben macht mir Freud.

Chor. [Tu ja-ju!
 Ja lustig war die Jugendzeit
 Alhier auf grüner Haid
 Als Lieb uns noch erfreut. :;:]

Die Tante Schlemmelmann un ihr Umschtaund

odder

's unnerbrochene Familiecuncert.

Personen.

Fraa Brockelmaier.
 Träudche, ihr Tochter.
 Michel } ihr Söhn.
 Mathes }
 Frabas Schmarensfeld.
 Tante Schlemmelmann.
 Dr. Stelzebach.

Fraa Brockelmaier.

Ja, Träudche, guck, des is dein Gegesinn!

Ich seh, du hoscht nor drei Salvede drin
 Un's ghöre fünfe nein, sunscht bambelt's Kleed;
 Es müsse zwee noch nein; mach fort, 's werd schpät;
 Schütt köllisch Wasser druf, daß 's nit noch Schwarzwäsch riecht;
 Wann's nor dein Bicquè-Unnerrock nit nunnerziecht!
 Na 's Fedderkisse is nimmehr recht rund,
 Un des verschändt dein ganze Hinnergrund. —
 Wann nor heut Dwend Alles orntlich hält!

Träudche.

Ach jo! Sie hawwe mer's jo selwer gschpellt.

Fraa Brockelmaier.

Trink noch e Ai, des macht die Gorchel glatt;
 Rau Korianner, wann's der Schtimm nir schadt,
 Do is dein Odem aach e bissel parfümirt
 Wann dich der Docter an de Flüchel führt.

Träudche.

Ach Gott, was soll ich dann mim Docter redde?

Fraa Brockelmaier.

Was d' redde sollscht, du Gans? — des is mer schön!
 Loß ich dich dofor in die Danzstund gehn?
 Kaaf ich dofor des Buch vum gute Ton?
 Du bischt jo wie e daawi Kaffebohn!

Redd vun der Muffik, — Scalera — Duette —
 Dacapo — Strauß — Adagio — Meyerbeer, —
 Hol dein drei neue Kallopade her;
 Redd vun der Jenny Lind, vum Wedder heut,
 Bun beim Gemüth, vun deiner Weiblichkeit;
 Vum neue Sauerkraut, vun dem Roman
 Wo mir jeh lese, vun der Gräfin Hahn;
 Bun unsre dörre Bohne, — Koche, Flicke,
 Bun deiner Häuslichkeit in alle Stücke;
 Nimm „die Jungfrau wie sie seyn soll“ in die Hand, —
 Sag, du wärscht unwohl, — mach dich interessant;
 Un wann d' nix annerschts middem weescht zu schwäge,
 Do sag, er soll sich an de Flüchel seze,
 Do dhuscht vierhändig middem phantasie,
 Der Michel geigt darzu, mir applaudire,
 Der Madhees bloßt die Flöt, — so geht der Dwend rum. —
 Herr Je! sie kumme schun! — Herein!

Frabaß Schmarensfeld.

Gundach gundach Frabaß! gundach liebs Väjel!

Fraa Brockelmaier.

Gundach — Frabaß! — Ei! fell mich Ihne! — guck e Mol!
 Mar wees jo gar nit, wo mar des hiinschreibe soll,
 Daß die Frabaß sich widder bei uns sehe losse!
 Wär unser Freundschaft nit so alt, hätt's mich verdrosse.

Frabaß Schmarensfeld

Verdrosse, sage Se? o! gehne Se, Frabaß,

Un zobbe Sie sich als an Ihrer eegne Naß!
 Seit vorrem Johr bei unserm reformirde Thee —
 'S war grad am Dag vor sellem große Schnee —
 Ein Sie un's Väsel Träudche eem am Haus varbei
 Als wär's e wildfremd Land for Sie, wie die Derkei; —
 Was mächt dann's Väsche? — ah! ich seh, recht wohl!
 Ich weep nit, ob mar graddelire dörf und soll?

Träudche.

D gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Die Shtadt weep mehr als mir.

Frabaß Schmarenfeld.

Ja, ja! Die Russik, 's Singe, des Clavier,
 Des bringt die Päärin zsamme! — un des Träudche,
 Des schtille Kind, uf eenmol is's e Bräutche!

Träudche.

D gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Herein! — Aha, die Tante!
 Gundach — gundach! — Ei, fell mich Ihne! — guck e Mol! —

Mar weesß jo gar nit, wo mar des hinschreibe soll,
 Daß die Fra Tante widder zu uns kumme!
 Wär unser Freundschaft nit so noh —

Tante Schlemmelmann.

Ja, wann Cuncert is, fehl ich nie, Fra Michbe;
 Wann's Träudche singt, do weesß ichs einzurichde.
 Geh her mein Kind, kumm, gebb dein Hand nor her,
 Du weescht, die Tante kumme niemols leer, —
 Da Träudche, loß ders schmecke, präsendirs aa rum!

Träudche.

Ah liewi Tante, des is jo Calphonium!

Tante Schlemmelmann.

Ah so! — gebbs her — wie dumm bin ich, Gotts Bliß!
 Do is for dich e Düttche mit Lackriß;
 Ich habb gedenkt, des will ich dir heut bringe,
 Do kannscht die Gnade=Ari' aa recht schdñ singe;
 'S Calphonium haww ich for dein Michel kaast,
 Daß heut sein Fiddelboge orntlich laaft;
 Un daß der Mathees nig ganz leer ausgeht,
 Haww ich Süßmandelbl do for sein Flöt. —
 Lackriß, des is e Hauptsach for e Sängerin!

Fraa Brockelmaier.

Erlaawe Se, Fratan, ich halt nix druf,

Dann singt die Träubche, un macht's Maul recht uf,
 Un kumpt die Zung beim Gsang e bissel raus,
 Sicht Alles innerwennig schwarzbraun auß,
 Wie wann e Dfferrohr außnanner geht;
 Un wann mar do beim Singe beier schteht,
 Do rieche all ihr Ebn noch Bäredreck.

Tante Schlemmelmann.

Ah was, Fra Nichte, gehn Se mer doch wegg!
 Mich hot noch Nimmand in der Kerch beredt
 Daß ich mit Bäredreck mein Gorchel eingschmiert hätt,
 Un doch gschichts alle Sunndag, eh ih sing.

Träubche.

Ja! des is awwer doch e anner Ding!
 'S is wegenem Geruch!

Tante Schlemmelmann.

Geruch! — ach was!
 Der Gsang, der is for's Ohr, nit for die Nas! —
 Es kloppt Jemand — Herein!

Fraa Brockelmaier.

Herein!

Träubchen.

Herein!

Fraa Brockelmaier.

Ei, gud! Herr Docter!

Dr. Stelzenbach.

Guten Abend! guten Abend!

Alle.

Gundach, Herr Docter!

Fraa Brockelmaier.

Ei, des is ja schön,
Daß Sie uns aa die Ehr heut schenke! Träudche, Thee!

Dr. Stelzenbach.

Ei guten Abend, Fräulein Träudche, — doch recht wohl?

Träudche.

Bitt Ihne, nit so ganz; des letscht Cuncert
Hot mich so aüeggriffe, — 's Lied vum Schwerdt, —

Tante Schlemmelmann.

So Lieder dörfst mar mir schun gar nit singe;
Die Säwel dhun mer noch in meine Ohre klinge

Bun dene Einquardirungszeide her;
 Wann ich draß denk nor, an des viele Milidär
 Wo ich zu seller Zeit im Haus habb ghatt, —
 Ich meen, do kricht mar schun die Schwerdter satt!

Dr. Stelzebach.

Ja, Madam Schlemmelmann, daß is auch meine Meinung;
 Nur Alles hübsch zu seiner Zeit, zu seiner Zeit!
 Mir Männer könne unter uns davon schun redde,
 Nur Alles hübsch nach Zeit un nach Gelegenheit!
 Mir rede awwer lieber middem Schwerdt
 Als von de Schwerdter, ha ha ha! — Gut deutsch
 Gut deutsch, da redt mar middem Schwerdt;
 Mar kann auch schreibe mit, auch schreibe mit,
 E Stammbuchsversche Gim ins Gesicht, ha ha ha ha!
 Fractur, Fractur! Ich habb schon selwer gschrimwe,
 Da redt mar aber nit davon bei Frauenzimmer,
 Kein Wort, kein Wort, — dann 's zarte Gschlecht
 Braucht nix zu wisse von so Männerfache;
 Ich wenigstens, ich red kein Wort bei Dame
 Von dene Sache! Wissen Se, mar muß
 Als mannichmal als mannichmal sich duellire,
 Un wenn mar muß, da is es 's Allerbest, —
 Mar macht das Ding so ab in aller Schtill,
 So Morgens nachem Frühstück, nachem Frühstück,
 Da gehts am beste, haww ich immer gfunde,
 Das is so mein gewöhnliche Zeit, — so als; —

Eräudche.

Ach! was die Männer doch so grausam sin,

Sich so zu haue, schteche, schiesse — un um was?
Oft um e Sach, wo kaum e Bohn is werth!

Dr. Stelzebach.

Ja, Fräulein, das is halt der Ehrepunct!
Dann is der Ehrepunct nur erbssegroß,
Da muß 's halt seyn; biff baff! — Da knallts, da knallts!

Fraa Brockelmaier.

Ach Gott, Sie sin halt aach wie alle Annre!
Mein, Träudche, sing doch Ihne, weescht, des Lied
Des schöne Lied vun dem Duell, —

Träudche.

Ich kanns nich ganz!

Dr. Stelzebach.

Ach ja, mein liebes Fräulein Träudche, bitte, bitte!
Sie singe was Se wisse; ich bin schon ganz Ohr!

Lante Schlemmelmann.

Fra Michde, rufe Se de Mathees mit der Flöt, —
De Michel aach, der muß accompanire
Mit seiner Geig!

Träudche.

Ach, Mudder, wie fangts an?

Fraa Brockelmaier (singt)

O! höret an die Schreckensthat
Die sich hat zugetragen,
Da ein Civil und ein Soldat
Sich im Duell geschlagen;

Träudchen (am Flügel, der Doctor accompagnirt mit dem Flügel, Michel und Mathees spielen die Melodie, und zwar fehlerhaft) fortfahrend:

Sie waren, o du liebe Zeit,
Zwei tapfre junge Edelleut,
Wie es in alle Ewigkeit
Nicht wieder zwei wird geben!

Die Ehre is ein falsches Gut,
Darnach thu ich nicht trachten;
Viel Tausend lassen drob ihr Blut
Wenn sie einander schlachten —

(sie hält ein, Michel und Mathees spielen weiter).

Lante Schlemmelmann.

Schdû gsacht! schdû gsacht! „wenn sie einander schlachten,“
Kdnntschts norre ganz!

Träudche (singt weiter).

Der Leutenant, der hatte zwei
Gezogene Pistolen,

Tante Schlemmelmann (dazwischen).

Ja! ungezogene, sollts heeße!

Erkudche.

Die ließ er zu dem Kampf herbei
Durch seine Freunde holen;
Er lud sie gut, so wie man muß,
Mit Pulver Pfropf und Blei, zum Schuß,
Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,
Hin wo man schießen wollte.

Sie müsse awwer aach im Chor mitsinge helfe!

Alle.

Er lud sie gut, u. s. w.

Erkudche.

Ich kanns schon widder nit ganz recht! (singt)

Bedenkt euch, eh ihr euch entschließt,
Es gilt ein Menschenleben!
Denn wo man mit Pistolen schießt,
Kann's großes Unglück geben.
Das Pulver ist ein garstig Kraut,
Un wer da einer Kugel traut,
Der hat auf Spreu und Sand gebaut,
Wie hier Figura zeigt.

Alle.

Das Pulver ist u. s. w.

Tante Schlemmelmann.

Des ist emol jeh schdän un recht vernünftig!
 So Lieder gfallt mir! „Kann's großes Unglück geben!“
 Sing weider, lieves Träudche!

Träudche.

O! Leutenant! — voll Rachbegier
 Bist du hierher spazieret,
 Und wirst als tochter Cavalier
 Nun wieder heimgeführt!
 Du siehst nicht mehr, wer um dich ist
 Und Thränen über dich vergießt, —
 Dieweil du todtgeschossen bist
 Und wirst nicht mehr lebendig!

Alle.

Du siehst nicht mehr u. s. w.

Dr. Stelzebach.

Ich muß dadrüber etwas sage, sage,
 Ich weiß, warum es angeganget!

Träudchen.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,
 So laß die Thränen laufen;
 Doch denk dabei, der es erbacht,
 Der will es auch verkaufen;

Drei Kreuzer ist ein Lumpengeld,
 Du lernst dafür wie in der Welt
 Es sich mit dem Duell verhält,
 Drum zahle einen Bagen!

Alle.

Drei Kreuzer u. s. w.

Lante Schlemmelmann.

En Bage? wann ich's Hemm vum Leib verkaafe müßt,
 Wer des gemacht hot, der verdient 's! so schön!

Fraa Schmarensfeld.

'S is schad, daß 's nit noch weider geht! neen anwer, Träudche,
 Ich bin ganz wech! Des Lied — wie Sie des singe —
 E Aloësharf kann schier nit schöner klinge!

Fraa Brockelmaier.

Ja, dhäte sichs die Männer nor zu Herze nemme!
 Alleen des geht do nein, un drüwwe widder naus! —
 Mar hot so viel vun dere Gschicht schun ghört,
 Ich möcht doch wisse, ob sich Alles so verhält.

Dr. Stelzebach.

Das ewe wollt ich vorhin vorhin sage;
 Ich weiß genau wie 's war, un auch warum,

'S kanns Niemand besser wisse außer mir.
 Sie kenne doch die Fraa Geheimeräth'in
 Von Breßberg in Mannheim? die hat mirs erzählt;
 Die Fraa Geheime Oberpostrevisern
 Die is ihr Freundin, — also kann se 's wisse;
 Un auch der Fraa Geheime Registrator
 Rosello ihr Babettsche, — wissen Se, das Mädche
 Wo bei ihr is, die hatt's uns grad so gsacht. —
 Also, der Oberpostreviser geht emal
 Um zehene nach Haus, und findt im Hausgang en Soldat,
 Un denkt nit anderst als: des is der Magd ihr Schatz!
 Sacht also gleich zu seiner Fraa: „Hör, Linda,
 „Die Sanne muß mer auffem Haus! — warum? ei darum!
 „Des leid ich nit; so Militärlichschafte
 „Die führe selte zu was Guts bei so 'me Mädcl;“
 Da hat er auch ganz Recht; des is auch meine Meinung!
 Un wenn mar noch bedenkt, wie gut 's die Sanne
 Bei dene Leut gehabt hat, — gar nit Viel zu schaffe, —
 Im warme Zimmer schlafe, — alle Kleider kriege
 Wo die Geheim Fraa Oberpostrevisern
 Hat abgelegt! — Ei so e Mädcl sollt als denke
 Wie 's wär, wenn die se nit aus lauter Gutthat
 Ins Haus genomme hätte! — Dann ihr Eltre
 Ein arme 'arme Leut aus Oberfinkebach,
 Un treibe so en kleines Händelche, mit Hünkle,
 Mit Eier, Butter, Feinwand, Krammetsvögel,
 Froschschenkel, Hase, wanns als gibt, un Glüchel,
 Et cetera, et cetera, so für die Märkt; —
 Da war emal der Oberpostreviser
 Grad auffem Weg vom Postbureau nach Haus,

Da kommt der Bauersmann mit seiner Keck
 Un hat noch Hünkle drin, so alte Hünkle;
 Da denkt der Herr geheime Oberpostreviser:
 „So alte Hünkle kann mar brauche in die Supp,“
 Un fragt: „was kostt dann so e Hünkel, Nachbar?“
 Da sacht der Bauer: so un so viel, — kurz
 Sie werde Handels enig, und des Bauremädel, —
 Des war die Sanne, — ja, des heißt vielmehr
 Margreth war eigentlich ihr Name, aber Sanne
 Is sie gerufe worde in dem Haus, — die trägt
 Des alte Hünkel heim zu seiner Fraa.
 Die Oberpostrevisern is e gute Fraa,
 Ein Wort gibts andere, un kurz, des Mädel
 Des nimmt se zu sich, für die Ruch, un denkt:
 Die will ich mir jeh grad so ziehe wie ichs brauch.
 Jeh könne Sie sich denke, was die Fraa
 Für Auge hat gemacht, wie ihr ihr Mann
 Die Gschicht erzählt von dem Dragoner
 Wo er im Hausgang angetroffe hat!
 Sie hat die Nacht kaum annerthalb Shtund gschlase.
 Am annre Morge hat sich grad die Red so gewwe, —
 Beim Kaffemahle hat die Sanne ihr verzählt,
 Dem Sattler Moriz vis à vis sein Frau
 Hätt ihrer Lisbeth ganz schnell aufgekündigt,
 Weil sie e Liebschaft hätt mit so me Gommi.

Fraa Schmarensfeld.

Was is dann des, Herr Doctor?

Dr. Stelzebach.

Gommi, Gommi,

Des is e Ladebiener —

Fraa Schmarensfeld.

Ah! e Gummi!

Dr. Stelzebach.

Nicht Gummi, Madam Schmarensfeld, dann Gummi
 Das is was Anders; das is Gummi, — un da gibts
 Zwei Sorte, erstlich gummi arabicum,
 Das dhut mar in die Dinte nein, — un zweitens
 Elasticum, — das singt mar als im Spaß
 Im Spaß als nach der Melodie God save the King,

(singt) Gummi elasticum, gummi elasticum —

Also, der Handelsgommi, wo die Lisbeth
 E Liebschaft middem angefangen hat, —
 So hat des nemlich der Fraa Oberpostrevisern
 Ihr Sanne ihr erzählt beim Kaffeemahle, —
 Der hat seim Herrn als allerlei gestohle,
 Limburger Käs, un Kaffe, Zucker, un Roseine,
 Un hat die Sache fortgetrage aussem Haus;
 Un auch die Lisbeth bei der Madam Moris,
 Sie is aus Finsterlindebach gebürtig,
 Die is verdächtig worde; dann mar hat
 In ihrer Kist Eichoriedutte gfunde,

Wohl leer, wohl leer, — es waren awwer Bers
 Verliebte Sache drauf geschrimme, — dappig Zeug,
 'S hat so nach Matthisson, nach Matthisson geroche,
 Un neberum da ware lauter Herze
 Mit Rothstift hingemalt, un Flamme drin,
 So dappig Zeug, doch awwer war's sein Hand;
 Mar hat der Lisbeth nir beweiße könne,
 Die Madam Moriz awwer, die hat gsacht:
 „Hör Lisbeth“ — dann die Madam Moriz duhzt ihr Mägd,
 Ich weiß es auch, warum, — es hat sein Ursach,
 Un wenn mar weiß, warum, da sagt mar auch:
 Die Madam Moriz hat ganz Recht ihr Mägd zu duhze,
 Dann ich dhäts auch, wär ich an ihrer Stell, —
 Erinnre Sie mich nur hernach daran,
 Ich wills erzähle dann, warum; — was wollt ich sage?
 „Hör Lisbeth, also, sag ich, hat die Sanne
 Beim Kaffemahle der Fraa Oberpostrevisern
 Gesacht, hätt die Fraa Moriz zu der Lisbeth gsacht,
 „Hör, Lisbeth, hab ich dir's beim Dinge nit schon gsacht,
 „Ich leid kein Liebschaft? heñ? sag, wars nit so?
 „Also, ich setz den Fall, du bist auch sauber,
 „Un 's ware kein Roseine odder Zucker
 „In die Eichoributte eingewickelt,
 „Da muscht du auß meim Haus, weil du e Liebschaft hast;
 „War aber etwas drin in dene Dutte,
 „Dann muschst du fort, weil du nit sauber bist, —
 „Entweder — Ober!“ — so hat die Fraa Moriz gsacht;
 Die Lisbeth awwer, hat die Sanne gsacht,
 Hat ganz precids un affectirt drauf gsacht:
 „Kann ich etwas dafür, daß ich ihn liebe?

„E schlechter Bettelmann, wo nit e Dhür
 „E Hausdhür meide kann! — Adjes Madamm!“
 — „So, Sanne!“ hat die Oberpostrevisern
 Zu ihrer Sanne gsacht, — „so, Sanne, gell,
 „Die Gschicht erzählt Sie mir, un denkt nit draß
 „Daß Sie e Liebschaft selber hat? Hui, schäm Sie sich!
 „Un noch darzu e Militärlichschaft,
 „Wo niemals etwas Gutes drauß entsteht!“
 Die Sanne wird ganz roth, un leugent awer,
 Un sagt, sie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann (im Schlaf)

So, Ammariche, noch en Küraso!

Dr. Stelzebach.

— sie wüßt von nix —

Frabaß Schmarenfeld.

Ach Gott, was is dann mit der liebe Tante?

Fraa Brockelmaier.

Des is ihr Umschtag widder! — Krämpf, un vun sich!

Dr. Stelzebach.

Sie wüßt von nix —

Lante Schlemmelmann.

Ammariche, drei un eens is fünfe,
Des is mein Gsag!

Fraa Brockelmaier.

Fraa Lante! he, Fraa Lante! — —
Mir sin schun draß gewohnt, — 's hot nix zu sage.

Lante Schlemmelmann (singt)

Juck juck juck, juck juck juck,
Annemarie!

Fraa Brockelmaier.

Fraa Lante! — schäme Sie sich doch, Fraa Lante!

Lante Schlemmelmann.

En Krautsalat mit Wörscht, — ganz delicat!
Guck, Träubche, ich verplag noch an dem Kraut.

(singt) Wir sißen so fröhlich beisammen,
Und haben einander so lieb —

Frabas Schmarensfeld.

Ach Gott, Frabas, was bin ich doch verschrocke!
Ich glaab, des is schun vorher inner gschtocke,

Sie hot wie oft e kleen Bubellche rausgezoge
Aus ihrem Ridelül, un drañ geroche, —

Tante Schlemmelmann (singt)

Hungert der Soldat mit Widerwill —

'S gibt Schnee Frabaß, mein Aßlaag dhut mich schteche, —
De Kümwel, Bäsche, gschwind! er mücht verleche, —

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! ei fui Deifel!

Tante Schlemmelmann.

Fraa Nichte! neen!

Ich dank gar schön, — ich bin zu satt, — ich gönnt nimmehr,
Un käme jeh aa noch gebackne Engel her!

(singt) Wir sisen so fröhlich —

Noch e Gläsel!

Des is mein Gfundheit, — wär schun lang versault, —
Jeh noch en bittre owwe druf, nor nig gemault!

(sie wird von Träudchen und Frau Schmarensfeld fortgebracht;
im Weggehen:)

Hofmännsche Trobbe halb und halb, un Küraso,
Un dann en bittre Prrrr — — rr!

Fraa Brockelmaier.

Ja, gucke Se, Herr Docter, des is gar zu traurig,
Wann Gens an so me böse Umfchtand leidt!

Dr. Stelzebach.

Recht traurig,
Recht traurig, ja, Frau Brockelmaier, daß das grad
Hat an dem schöne Russik-Abend komme müsse!
'S wird hoffentlich doch gut vorüwvergehñ!
Bei solche Fäll da is mirs immer leid
Daß ich kein Mediciner worde bin,
Statt daß ich mich auf die Philosophie
Geworfe habb, geworfe habb, — un nit auf Medicin! —
Recht gute Nacht, Frau Brockelmaier, recht gut Nacht!
Recht gute Nacht ans Träudche, an des liewe Träudche. —
Die Gschicht von dem Duell, die werd ich außerzähle,
Da darf des Düppelche vom i nit fehle!
Gut Nacht, gut Nacht!

Fraa Brockelmaier.

Gut Nacht, Herr Docter!

Dr. Stelzebach.

Gut Nacht! gut Nacht! gut Nacht! — recht gute Nacht! gut
Nacht!

(ab)

Fraa Brockelmaier.

Wann nor 's Millione —! noh, ich will nit fluche —
 Daß eem die Schnaps-Gluck grad aa heut muß bsuche!
 Hätt ich 'r'e Flasch voll süße Schlinkeburger gschickt,
 Do wär se eem doch heut nit uf de Leib gerückt;
 Der Docter hätt gewiß sich noch erklärt,
 Un deß wär mehr als hunnert Flasche werth!
 Die Frabaß Schmarensfeld, der Schtadtdambor,
 Die hot mer was gepischbert in mein Dhr
 Bun sechsfesechzig dausend Gulde baar,
 Un was er erbt! — so Wöchel die sin rar.
 'S is wohr, er schwägt als wär er Mähdverdingen;
 Was dhuts? kricht 's Träudche nor de Ring an Finger,
 Do mag er babble wie un was er will!
 Der Gene schwägt, der Annere is schtill,
 Der Dridde sauft, der Birde reitt un fahrt,
 Der Geñ mächt Wind, der Anner geizt un schpart,
 Der is e Bleckfopp, Seller leidt am Podagra,
 Un sin se reich, kricht Jeder doch e Fraa! —
 Er kummt ball widder, dann sein Gschicht
 Die drückten bis er se vum Herze kricht;
 Un kummt er widder, davor will ich schtehñ,
 Sollß besser middem als heut Dwend gehñ!

(es singt drinnen)

Hör nor een Mensch wie die de „Wohelfänger“ singt!
 Wamm mar die Wollsau nor noch heem ins Bett heut bringt!

(ab)

Mein Gänfel is futsch!

(Mel. Es reiten drei Reiter).

Uf Mardinsdag brogelt 's in unserer Ruch,

Zuchhe!

Mein Filliz brodt owends e Gänfel for mich,

Zuchhe!

E Gänfel for mich zu mein Namesdag

So röhsch wie mar 's numme sich wunsche mag,

E Gänfel mit Käschte gefüllt,

Der Dorscht werd mit Bagewein gschtilt.

Als Gascht kummt als zu uns der Debber Ambros

Zuchhe!

Un sein Fraa, unser lievi Bas Gredhel, des Dos,

Zuchhe!

Mein Schwoger, sein Fraa, un die Bärwel, sein Gschwaih,

Un dreiverdeltsduhend Rinner darbei;

Do werd unser Schtümwel was voll,

Des Rinnervolk dobt als wie doll,

Am letschte Mol, kaum war die Gans uffem Disch,

Zuchhe!

Erhewe se widder e Zedergefrisch,

D weh!

Do ruf ich: wann jeh nit en End hot die Haß
 Un jed's vun euch Soome sich seht uf sein Plaz,
 Do geww ich die Platt mit der Gans
 'M Bußerwau obder 'm Popanz.

Mein Singe und Sage hot all nix gebadd,
 D weh!
 Do nimm ich mein Gänfel vum Disch mit der Platt,
 D weh!

Ich heb se zum Fenschter naus gege die Gass
 Un ruf: da Wawau, do geww ich der was,
 Die Kinner sin nit frumm,
 Da, Bußerwawau! kumm!

Un, hol mich der Guckuf, do kummt e Schtudent,
 D weh!
 Der greift noch mein Gänfel mit alle zwee Händ,
 D weh!

Mein Gänfel is futsch, un die Platt, die is leer,
 Mer hamwe die Gäscht un keen Brode mehr,
 Nor grüne Salat noch un Soos, —
 Awwer Wein, bei dreizehthalb Moos!

Mein Filliz un ich un der Wedder Ambros,
 Zuchhe!
 Un sein Fraa, unser lievi Bas Gredhel, des Dos,
 Zuchhe!

Mein Schwoger, sein Fraa, un die Bärwel, sein Gschwaih,
 Un die dreiverdeltsduhend Kinner darbei
 Hamwe Brod gekaut und gelacht
 Der Wein hot se lufchtig gemacht.

Drum, fliege die Gans aa zum Fenschter enaus,
 Suchhe!
 Bleibt nummen e Fässel mit Wein noch im Haus,
 Suchhe!
 E Fässel voll Wein un e Leeweile Brod,
 Do hot's for uns noch bei weidem keen Noth;
 'S muß nig grad Forster seyn,
 'S dhut 's aa der Bagewein!

Bürgerlich, nit Romantisch.

Drei Kamerade haww ich ghatt,
 'S is noch nig ganz drei Johr,
 Un jeder hot verschwore sich
 Sein Braut ging Alle vor.

Der Een sächt: mein Caecilia
 Die schpielt Klavier und singt, —
 En Engelschor am Weihnachtsdag
 Nit halb so schmelzend klingt.

Mein Laura, sächt der Annere,
 Die singt un schpielt un molt;
 Die Gschtalde un die Farnwepracht
 Sin aus 'm Himmel gholt.

Der Dritt sächt: mein Urania
 Die singt un molt un dichtt;.
 Ihr Vers die sin vun Gefühl so voll
 Daß eem des Herz schier bricht.

Ich finn die drei e Jährle druf
 Un denk an des zurück,
 Uu frog noch ihre Weibcher zart
 Und ihrem Eheglück.

Der Erscht sächt: mein Caecilia
 Die gauzt zu jeder Schtund,
 Doch awmer trächet se mer was ein:
 Ich schpar en Reddehund.

Mein Laura, sächt der Zwert, is frumm,
 So frumm is keeni hier,
 Sie rutscht in alle Kerche rum, —
 Gabs nor keeni Offizier!

Wann Meini, sächt der Dritt, als dobt,
 Der is die Welt zu kleen;
 Die kragt un beist noch Sunn un Mond
 Un bleckt de Schtern die Zähn.

Sie molt un dichtt noch Dag un Nacht,
 Trinkt Kaffe un Liqueur
 Un l'hombert um mein Geld, als wann
 Ich schun im Himmel war.

Geh' 's so, denk' ich, do werd bei mir
 Keen Fraa in 's Haus gebrocht,
 Ich ding mer so e aldi Mahd
 Wo for mich slikt un kocht.

Do haww ich 's ghatt! — Sie hot mer gsflikt,
 Gebrummt, gekocht, gezant, —
 Un vierunzwanzig Shtund darnoch
 Haww ich se abgedant;

Habb sechs noch enanner ghatt
 Im erschte Verdeljohr;
 Wann ich 's hätt länger fortgemacht,
 Hätt ich jek grooe Hoor.

Ich pack emol im Kerger uf,
 Un renn uf gut Glück fort,
 Kumm zu 'me alde Freund ins Haus, —
 War grad sein Schwester dort.

Ich klag do ümwer 's ganze Gschlecht,
 Wie mir's mit meine Mahd,
 Un wie's gar meine liebe Freund
 Mit ihre Weimer geht.

Ich klag un klag, der Bruder lacht,
 Des Schwesterche is schtill,
 Un schtrickt un hört mer freundlich zu
 So lang ich klage will.

Un is die Zung emol geldst,
Do werd eem 's Herz aa leicht;
Un 's währt nit lang, haww ich dem Kind
So was von Lieb gebeichtt.

Korzum, in zweemol verzeh Dag, —
Gschwind resolvirt is 's Bescht, —
Do ware mer Bräudigam un Braut
Un 's Haus voll Hochzichgäsch.

Ich redd nig gern vor annre Leut
Vun dem was lieb mer is,
Dann 's prahlt e Mancher mit seim Schtaat
Un 's Hemm hot hunnert Riß.

Mein Fraa is keen gelehrdes Haus
Un schreibt aa nie e Buch;
Doch brav, des is se, sanft un gut,
Un mir is des genuch.

Sie molt nit, sie klavirt aa nit,
Gedichde macht se nit;
Nor singe dhut se, vorab jeh
Em Kind manch Wiegelied.

Sie molt sie dichtt sie klimpert nit
Un is aa nit so frumm;
Doch hör ich Een vun selle Freund,
Gáb Jeder Seini drum.

Hand odder Händsching?

Es war emol e Großsuldan,
 Mit Name glaaw ich Soliman,
 Der hot noch alder Derkeart
 En Wessir ghatt mit langem Bart;
 Er hod e Luderlewe gführt,
 Der Wessir Land un Leut regiert
 Im Krieg un Friede, zwanzig Johr;
 E besserer war nie zuvor;
 Doch ünversehns war ünwer Nacht
 En Annrer zum Wessir gemacht.
 Was hodder wol verbroke dann?
 Schtill! höremer de Großsuldan!
 „Dieweil uns gnädigscht is bekannt
 „Daß Er als unser rechdi Hand
 „Im ganze Reich de Name führt,
 „Drum hot Er jeko ausregiert,
 „Damit 's meim Volk werd offebar
 „Daß Er schtatt Hand nor Händsching war,
 „Den Ich mit meiner Hand ausfüll
 „Weil Ich mich nit versubdle will, —
 „Der Händsching, den ich trag zum Schuß,
 „Vor Dischtle, Dorne, Dreck und Schmuß,
 „Den Ich auß jedem Ledder schneid,
 „Weggwerfe kann zu jeder Zeit!

„Aus bsunderer Gnad, die in uns wohnt,
„Bleibt Er mim seidne Schrick verschont.
„Fall Er in Schtaab als Unnerdhan!
„Ich Soliman der Großsuldan.“

Gradaus un Zickzack.

Habb mer lang de Kopp verbroche
Un mich bsunne früh und schpät,
Was des for en Grund möcht hamwe
Dass die Landschtroß zickzack geht?

Dass der grade Weg der bescht is,
Weep un sächt jo alli Welt, —
Warum jeh im Zickzack fahre
Durch die Wiße un durchs Feld?

Bei de Leut, wo noch draß schaffe,
Hamw ich gsacht, desß wär doch schad, —
Un die lache, und behaupde:
Die Chaussee ging fadegrad!

Geschtern erscht harw ichs erfahre,
 Ja, jeh weep ichs uf e Hoor; —
 Hätt mers lang schun denke künne,
 Dann die Sach is sunneklor.

Wem der Ingenieur bekannt is
 Wo die Schtrops hierrum baut, —
 Un wer kennt en nit, den Wochel?
 'S is e kreuzsideli Haut! —

Is er awwer angerisse,
 Do kraekelt 'r mit de Leut,
 Un mar meent, er künnt nit lewe
 Ohne Zank un ohne Schtreit.

Un so harw' ch en geschtern gsehe
 Imme Rausch wie 'n Kerchedhorn
 Heemzu dorkle, — hot for sich als
 Schwadronirt im volle Born:

„Grade Weg des sin die beschte,
 „Ich geh nie en krumme Pad,
 „Ihr geht zickzack, rüwwer, nüwwer,
 „Mein Weg all sin fadegrad.“

Werklich is er grad aa gange, —
 Wie sein Landschtroß gradaus geht,
 Fadegrad, — nor muß mar wisse
 Was er unner „grad“ verschteht!

Wäre geschttern nor die Gasse
Aa so fadegrad gewest!
Awwer die sin zickzack gange, —
Was bei Sellem „zickzack“ heest.

Do hot's freilich kumme müsse
Bei seim fadegrade Gang, —
Plumpsack! is er dogeleche,
Drei gemessne Ehle lang.

Uf der Landschtroß wärs nig gschehe,
Deß behaupt ich feck un laut,
Dann die hodd er meeschtermäßig
Ganz for Bsöffene gebaut.

Dobargege sin die Gasse
Halt nor for die nüchdern Welt,
Un do is 's nit zu verwunnre
Wann e Bsöffener drin fällt.

Ob er awwer jeh sein Landschtroß
Imme Brand entworfe hot, —
Odder ob aa Zickzack grad is,
Ja, deß weest der liewe Gott!

Drum, hør ich jeh Een sich rühme
Dass er gradaus immer geht,
Werr ich als genau erscht froge
Was er unner „grad“ verschteht?

Die Abodhefersbüchse.

Manch aldi Abodhefersbüchse
 Führt Tiddel groß un schwer,
 Un mächt mar ihren Deckel uf
 Do schtinkt se un is leer.

Es Mancher schreibt sich „Von“ un „Auf,“
 Es Mancher heeßt „Herr Rath,“
 Un wie der Abodhefersbüchse
 Gehst dene Männcher grad.

Wann Eener gar mit Tiddel prahlt,
 Kannscht schwöre: Do ist nix!
 Do is es leer un schtinkt, wie in
 Der Abodhefersbüchse.

Behalt die Lehr, un merkscht, daß 's schtinkt,
 So schnubb, un plauder nix;
 Sag: „Herr Baron, Herr Rath“ — un denk:
 Du Abodhefersbüchse!

Doch wann als Mann dich Ehr un Pflicht
 Emol zum Redde zwingt,
 Dann schnubb nit aus Verlegenheit, —
 Sag laud un gradaus: 's schtinkt!

Mein Fremdeschtübbche.

Ich habb im owore Schtock e Schtürwel
 Wie mar's so hot im Haus for'n Gascht,
 Schtill, heemlich, forz 's is gar nit ümwel,
 Zu kleen nor un zu niedlich fascht.

Doch, harw ich aa deß Fremdezimmer,
 Is drum noch keen Hötet mein Haus,
 Keen Gaschthof, wo die Fremde immer
 Wie Dauwe fliege ein un auß.

Die Welt froggt oft mich mit Erschtaune
 Ob ich dann nimmer gaschtfrei wär?
 Ich habb halt, sag ich, so mein Laune
 Un loß mein Schtübbche lang als leer.

'S dhut wohl e Mancher bei mer Klobbe
 Un sächt: ich mach mein Kuplement!
 Doch is er nir, trink ich mein Schobbe
 Un die Bekantschaft hot e End.

An ihrer Schproch, an Gang, Maniere
 Merk ich gar ball, wer vor mer schteht;
 Wen ich in owore Schtock dhu führe,
 Is schun e Mann vun Qualidät.

Wo Scherwe fliege vun Budelle
Nach ich mich ohne Gsellschaft fort;
Will Gener mit, dhu ich mich shtelle
Als wär ich daab, un hdt keen Wort.

Wann mit der Sauglock werd gelüdde
Nemm ich mein Hut un geh zur Ruh;
Un wann mich zwanzig Fremde bidde,
For all die bleibt mein Schtübbe zu.

Doch wo so echde Lieder klinge
Bun Krieg un Sieg in Sauß un Brauß,
Wo mar vun Lieb un Weiß dhut singe,
Do hol ich schun mein Schlüssel raus.

Wann bei so echde deutsche Lieder
Des Herz eem schlächt in froher Tascht,
Do hot die Welt for mich nor Brüder
Un jeder Fremder is mein Gascht.

Do is e endloß Zuwilire
Im Schtübbe in meim ornwre Shtock,
Do muß mein Haus illuminire,
Do läut ich mit der Feschttagsglock.

So Fremde halt ich hoch in Ehre,
Un haww ich Gen, meen ich als fascht
Mit lauder Gddder zu verkehre
Un Bacchus selwer wär mein Gascht.

§ Dichterghemniß.

Wann 's mich als kneipt im Bauch bei Nacht,
Nach i e wilds Gedicht,
Un weltſchmerzvolle Lieder als
Wann mich mein Ablaag ſchticht.

Dann waß mich plogt am ganze Leib
Bum Robb biß zu de Füß,
Des ſchmeckt in Vers zurechtgemacht
De Leut picant un füß.

Doch kummt mein Herr Gregorius
Zu rechder Zeit ins Haus,
Do is 's mit meiner Poesie
Un mit meim Weltſchmerz auß.

Un waß die Welt in Feuer ſetzt
Un biß zu Thräne rührt, —
Mein Ablaag werd geraſchpelt, un
Der Weltſchmerz rausſchlyſtirt.

© Recept for lang zu lewe.

Der Uranus des is e Schtern,
 Meintwege wie die Erd,
 Der geht so langsam, daß e Johr
 Drei Menschealder währt.

© Raß wo dort halbwächsig is
 Got's Schwowealder schun,
 Un e halwes Schwowealder lang
 Scheint dort manchmol keen Sunn.

Was werd eem schun uf unsrer Erd
 Die Zeit oftmol so lang!
 Jesh denkt euch dort e Windernacht! —
 Des macht eem orntlich bang.

Verglich mit so 're Windernacht
 Hält uf der Welt nit viel;
 Doch weesß ich ebbes, und des sin
 Gewisse Trauerspiel.

Dobei werd eem e Verdelstund
 Ganz wenig gsacht zur Woch;
 Is des nit Jedem aa sein Sach,
 So hot's sein Gudeß doch.

Dann leet mar däglich so e Schtück,
 Bringt mar's an Johre weit,
 Un leet schun eh mar gschtorwe is
 E halwi Ewigkeit.

Der Haifusch.

Drauß uffem große weide Meer
 Do segelt e Schiff; un hinnerher,
 Kaam hunnert Ehle hinnerm Schteuer,
 Schwimmt e gsträsig grimmig Uügeheuer,
 Drei Raihe Zähñ im offene Maul, —
 E Haifusch, wo en ganze Gaul,
 Wie gschweih en Mensch, un wär's der gröschte Mann,
 Wie Unseereñs e Kuschter schlucke kann.
 Fällt was vum Schiff ins Meer enein,
 Glei is der Haifusch hinnedrein,
 'S mag seyn was 's will, 's werd nig geguckt,
 Alles grimmig verbisse, Viel aa nunnerggeschluckt, —
 E bodter Hund, a Kaschte Dreck, — er kummt halt gschosse,
 Er meent, er ddrft nix schwimme losse;
 Was er packe kann, des muß in Feße,
 Un wär's aa nor um die Zähñ drañ zu weße;
 Er beißt aus Hunger un beißt zum bloße Zeitvertreib,

Un 's Kergscht is, mar kannem selbe zu Leib,
 Mar sichten nit oft, des is des Schlimme,
 Weil er mehrendheels unnerem Wasser dhut schwimme.
 Doch wann mar e recht Schtück Schpeck drañ wendt,
 Do fängten midunner's Schiffsvolk am End. —
 Wår 's nit in Raffs Nadurgschicht zu lese,
 Wollt ich noch viel verzähle vun seim Treiwe un Wese; —
 Ihr habbt so zimmlig 's Bild, wann ihr euch denke könnt:
 'S Schiff wår e Autor, un der Haifusch e Recensent.

Gi so geig!

Mein Nochbar is e braver Mann,
 Ach! hådd er nor keen Geig!
 Ich wünsch em, waß mar wünsche kann,
 Sogar oft 's Himmelreich.

'S is wohr, seit der do drüwwe wohnt
 Hot unser Rag Vacanz,
 Die Kadde un die Mäus im Haus
 Sin fort mit Schtumb un Schwanz.

Nor, förcht ich, bleibt aach unser Rag
 Nit lang mehr do im Haus,
 Dann wann er nor sein Boge holt
 Do reißt se jeh schon auß.

Neen, meiner Treu, for unser Welt
Schpielt der emol zu schön, —
O! wann er nor mit seiner Geig
In Himmel nuf dhät gehn!

Halt, neen! in Himmel dörf er nit,
Des haww ich nib bedenkt,
Dann do wär's mit dem Schprüchwort aus,
Daf der voll Geige hängt.

Im Belzebub sein Hofkabel
Ghört so e Virtuoso,
Un selwer dort werd 's heeße: „Au!
„Heut is der Deifel los!“

Der Bedder Grimbart werd e berühmter Mann.

(Meister Reineke an seinen Vetter Grimbart.)

Du mögschst berühmt seyn, Bedder Grimbart; — gut! kumm her,
Ich bin e alder Practicus, folg meiner Lehr;
Du bischt e feiner Kopp, dein Fähigkeit nit ohne,
Drum kann ich mit de Anfangsgründe dich verschone.
E Braut verführe, sich drum schlage, — Schulde mache,

Gensdarme prückle, — des sin so Schtudentesache, —
 Nachs mit zurweile, Bedder, doch nor newebelei,
 'S is wol schun recht, doch mar risckirt zu viel darbei.
 Willscht du dich vordhuñ jeh als Mann vun gudem Ton,
 Schtift imme Kaffehaus e neuu Religion;
 Werr Zeitungschreier, loß dein Blatt oft weiß un leer,
 Als wann e Regiment Censore drañ gewest wår;
 Schmeiß in der Hofburg Nachts e Duzend Fenschter ein,
 Un bschtellß vorher, daß wann de arredirt solltscht seyn,
 Mar dir e Fackelmussik glei dhut bringe,
 Daß Männerchör Quartette vor dein Gidder singe.
 Loß' bei de Buch- un Bilderhändler dofor forge,
 Daß jo dein Vortrá aushängt schun am nächste Morge;
 Seh unnedrañ 's Facsimile vun deiner Hand,
 En kräftge Schpruch vun Freiheit, Recht und Vadderland;
 Nichts ein, wo möglich, daß mars holt un cunfiscirt, —
 Des is ungsfahr der Weg wo zur Berühmtheit führt.
 Ja so, noch Cens! die Hauptsach is e dicker wilder Bart!
 Daß jo dein Moler an de Hoor im Gsicht nit schpart!

An die deutsche Zweckesser.

Ich bidd euch, eßt euch satt, trinkt euern Weiß;
 Nor löst eur weingrün Hoch uf Deutschland seyn,
 Bis daß in Schtrossburg unser Fahne weht,
 Bis daß noch Kronstادت unser Kriegsflott geht!

Ich bidd euch, eßt euch satt, trinkt euern Wein,
 Doch löst eur weingrün Hoch uf Deutschland seyn,
 Bis jeder König schtolz seim Volk vertraut,
 Un 's Volk mit Lust an Königsthronen baut!

Loßt euer weingrün Hoch uf Deutschland seyn,
 Bis frei der Sund is, frei der „freie“ Rhein, —
 So lang e Schlagbaam zwische Deutsche steht,
 So lang e Deutscher unsern Bund verschmäh!

Hebt Ihr zum „Hoch“ uf's Wadderland die Hand,
 Ihr Patriotde aus Schlaraffeland,
 So sagt 's: „der Disch, mit Glüchel, Fisch un Wein,“
 „Der volle Disch soll Unser Deutschland seyn!“

Umgaddelt.

Kann der ewig Judd uf unsrer Welt
 Achtzehnhunnert Johr schun plaschtertred,
 Könnt ich aach uf Unversidäde
 Noch e Jährle luschtig seyn, — hadd ich nor Geld!

Achtzeh Eurs bin ich jeh grad Schtudent;
 Doch mein Alder is e Bärehäuder,
 Zibbelt mit 'm Geld, un will nit weider,
 Un sacht rund raus, sein Geduld war jeh am End.

Ich war bei em letscht in der Bacanz,
 Shtellem vor, ich hãdd vierhunnert Gulde —
 Drunner odder drüwver — fleene Schulde,
 Gibt 'r mer e Antwort wie e Faselhans!

„Eh mar noch mehr Schulde for dich mächt,
 „Höre mer e Meß un dhune beichde,
 „Bidde Gott de Herrn, uns zu erleuchde
 „Ob 's dann aa bei dir noch Frucht un Zinse trächt.“

Un am nächschde Sunndag gehn mer All
 Unfern liewe Herrgott consuldire,
 Singe, bede, beichde, cummnicare,
 Bindelweech gerührt vum Psalm- un Orgelschall!

Un mein Mudder, wie des Pãffel singt:
 „*Coeli coelorumque-he virtutes*,“
 Hört: „Zähl hiñ zähl her un er verdhut es“ —
 Daß der grad so Unsinn in die Ohre klingt!

Schier vergehñ möcht ich vor lauder Zorn;
 Wann ich 's zehemol aa dhu erkläre,
 Sie un er will nix mehr vum mer høre;
 Nit umfunscht sãcht 's Schprüchwort: peg die Kuh ins Horn!

'S badd halt nix mehr uf der ganze Welt!
 Er glaabt felsefeschet jeh an Mirakel,
 Un der Unsinn gilt 'm als Drakel,
 Und do folgt mar geern, wann eem 's Drakel gfällt.

„Kerwet, sächt 'r, isch deini Sach nig grad,
 „Unser Baureköscht magschst nimmer esse,
 „Was d' gelernt ghatt hoscht, isch lang vergesse, —
 „Geh ins Welschland, loß dich werwe als Saldat!“ —

Neeñ! ich bleiw in Deutschland, Alder! — neeñ! —
 Ich bleib do in Deutschland, un werr — Literat!

Die Knoche gehören em Hund.

Borm Dorf draus links im Ackerfeld
 E Schereschleiferskärchel hält,
 Die ganz Famillie is fort,
 Verdinscht zu suche drin im Ort;
 E Schäferhund hält draus die Wacht,
 Gibt uf ihr Wickelkindche Acht,
 Un wann er hört daß Jemmand kummt,
 Richtt er sich uf beim Kind, un brummt;
 Un greints un will nit ruhig seyn,
 Do leckt er 'm Gesicht un Händ un schläferts ein,
 Un winselt, als wöllt er 'm e Wiegelied singe
 Wann ers nit so zur Ruh kann bringe.

Des Alles haww ich selber gsehe,
 Ich verbörgs, 's is vor meine Nase gschehe!

Ich haww aus Vergnüge an dem Hund
 Mich hängsetzt wohl e gudi Ehtund;
 Des treue Dhier hot mich oft betrachtt,

Awwer nit en Schritt seitab gemacht.
 Am End war halt beim beschte Wille
 Des aarme Kind nimmehr zu schtille ;
 Der Hund hot gewinselt un die Händlin geleckt
 Wo 's Kind em auß seine Lümbe engegeschtrect,
 Es hot gekrische, mir hots gebangt, —
 'S hot ewwe noch der Mudder Bruscht verlangt.
 Des Dhier, mar hots gsehe, hot vor Angscht geziddert, —
 Uf eemol awwer naus in die Luft gewiddert,
 Rennt fort, un grabt beim erschte Haus
 En Knoche auffem Wischt eraus,
 Gedankeschwind, —
 Un bringt den Knoche vergnügt seim Kind,
 Un drückt eme hin, als wolt er sage:
 „Do hoscht was Delicats jeh abzunage!“



Ball druf is awwer die Mudder kumme
 Un hot ihr Kind an die Bruscht genumme, —
 Hernoch wars schtill.

Die Moral vun dem Gschichtel will ich euch schenke,
 'S kann Jeder was er will darbei sich denke;
 Doch glaaw ich, 's hot sein gude Grund
 Wann ich sag: die Knoche ghören em Hund.

Pandoffel odder Korb.

Meim Nachbarsmann sein Döchterle
 Wär lang keen Mädeche mehr,
 Sie wär Madamm, wie Annere, —
 Wann nit e Item wär.

Was for e Item? — Gell, ihr meent
 Sie wär vülleicht nit schdñ?
 Odder wollt e Zünfer ewig seyn, —
 Oder hätt keen Geld? — O neen!

Nix vun dem Allem is der Grund;
 Sie is e saurer Kind,
 Sie is nit kalt, die Eltre reich,
 Un doch geht's nit so gschwind.

Wer halt so in ihr Age guckt, —
 Dann 's Nag is wie e Buch!
 Der hot am bloße Tiddelblatt
 Schon vor der Hand genuch.

Do steht: „Pandoffel oder Korb!“
 (Wie immer meim Gedicht)
 „Un wer 's Pandöffelche nit mag,
 „E Korbche vun mer fricht.“

Un rum und um im ganze Buch
 Findt sich keen anner Wort,
 Dann 's hot schon Mancher neingeguckt,
 Un A sin widder fort.

For die is 's jek emol nig gut
 Daß Alles lese kann;
 Wär 's annerscht, hätt des schöne Kind
 Gewiß schon lang en Mann.

Un item, sicht mar, 's is e Lüg
 Wann 's heept die Lieb wär blind;
 Ich glaab's nit eh'r als bis ich hör
 Daß die en Freier findt.

'S is freilich, — wann so Jeder guckt,
 Do findt aa Jeder was,
 Un ich wollt, ich hätt gar nix gsacht;
 Drum denkt, 's war norre Gschpaß.

Doch meen ich, wann e Mädele
 Ihr Age niederschlächt,
 Daß nit so Jeder gucke kann, —
 Daß sich's do besser mächt.

Die Säckbrenner.

(Eine Volksfage.)

Zur Frühlingszeit, wie der Guckuf hot gfunge
 Guckuf!
 Do sin die Herren vun Bugelbach gschprunge,
 Guckuf!
 Mit Schpieß un mit Schtange in grüne Wald:
 „Dich Schelmevieh machemer heut noch kalt!“

Die Herren die hamwen e Ruggericht ghalde,
 Guckuf!
 Daß mar alle Guckufe die Kobb sollt schpalde,
 Guckuf!
 „Die Guckufe, des sin uns saumwere Gäscht!“
 „Die legen ihr Kier in unser Nescht.“

Un wie im Wald der Guckuf is gfloche,
Guckuf!

Do hamme die Herrn in die Lufde nein gschtoche,
Guckuf!

„Der Guckuf is fort umwer Dhal un Berg,
„Drum singt e Ledeum in unserer Kerch!“

Sie sin allminanner in Kerch nein gange,
Guckuf!

„Hallih hallihoh“ hot 's Ledeum aingefange,
Guckuf!

Do war e großmächdig Gedrück un Gebräng
Un die Kerch for die viele lieve Herren zu eng.

„Jeh, Brüder, jeh helfst mer die Maure naustrücke,
Guckuf!

„Dhut herzhast mit all eure Schwellköbb jeh drücke,
Guckuf!

Sie drücken un drücke, erbarm sich Gott!
Bis ihr Schwellköbb all ware kahl un blodd.

„Ah ja so! jeh merk ich, warum's nit will gehe!
Guckuf!

„Mir könne dohinn jo keen Schtichele sehe,
Guckuf!

„Mar sicht jo vorm Nag nit sein eegeni Hand,
„Dann 's is jo keen Fenschter in keener Wand!“

„Jeh hört, ihr lieve Herren, was will euch sage,
Guckuf!

„Des Sunnelicht muß mar in Säck ereinträge,
Guckuf!

„In Maldersäck fangemer 's Sunnelicht,
„Uf daß unser Kerchel sein Helling doch kricht.“

Dozu war der Rath un die Burgerschaft willig,
Guckuf!

Un Säck näht die Schneiderzunft zsamme vun Zwillich,
Guckuf!

Un daß mar 'me Jede sein Maldersäck kennt,
Hot der Grobbschmidt die Name neingebrennt.

„Hallih! hallihoh! jeh kauft euch Barricke,
Guckuf!

„Fangt all widder frisch mit de Köbb an zu drücke,
Guckuf!

„Un wer niß kann drücke, faßt Sunnelicht,
„Damit sein liewer Nothbar beim Drücke was sicht.“

Au jérum, herrjerum, ihr Bußelesbächer,
Guckuf!

Die Kerch hot keen Fenschter, die Säck hamwe Löcher,
Guckuf!

Die Köbb hamwe Glage, keen Hoor die Barriek,
Un der Guckuf, der kummt auß de Wälder zurück!

Drum, wann se in Bugelbach Hochzich als halde,
Guckuß!

Do zieche ihr Gsichder gar traurige Falde,
Guckuß!

Do bede die Herren, do bede die Gäscht:
„D! Guckuß, leg uns nor keen Bier ins Rescht!“

Die Rathsherrn und die Reddigschwänz.

De Rathsherrn sin die Reddigschwänz,
Ja Reddigschwänz,
In de Bähñ drin schtecke bliuwe;
Do hamwe se ne Gunferenz,
Ja Gunferenz,
In Rothhausaal verschrinwe.

Do war der Rathsherr Peder Squenz,
Ja Peder Squenz,
Der hot gottserbärmlich gekrische:
Do seht, ihr Herrn, die Reddigschwänz,
Ja Reddigschwänz,
Die schtecke mer noch darzwische.

Do sächt der Rathsherr Dudeldee,
 Ja Dudeldee,
 Do guckt nor her, was Fare!
 Mein Reddigschwanz schteht krumm in Hdh,
 Ja krumm in Hdh,
 War halt nig grad gewachse.

Do sächt der Rathsherr Quinkelquanz,
 Ja Quinkelquanz:
 Mein Weibche kann ich nit kusse,
 Seit ich mich in den Reddigschwanz,
 Ja Reddigschwanz,
 Heut Morge habb verbisse.

Do sächt der Burgermeeschter Quack,
 Ja Meeschter Quack:
 Bun Kuß wollt ich nix sage,
 Wann ich nor noch mein Peif Duwak,
 Ja Peif Duwak,
 Mein Cigarr noch könnnt raache.

Sächt Seller: wann gar uf die Erd,
 Ja uf die Erd,
 Mir Herrn per Zufall borzle,
 Un 's Schwänzel in de Bode fährt,
 Ja Bode fährt,
 Do schlächt der Reddig Borzle.

Die Borzel wächst in Bode nein,
 Ja Bode nein,
 Un mir, mir bleiwe liche!
 Mag do wer will e Rathsherr seyn,
 Ja Rathsherr seyn,
 Die Stadt werd keen mehr kriche.

Die Rathsherrn in der Gunferenz,
 Ja Gunferenz,
 Die hawwe zsamme bschlosse,
 Daß mar die Reddig ohne Schwänz,
 Ja ohne Schwänz,
 Wollt künfdig wachse losse.

„Un sollt e Reddig sctorrig seyn,
 „Ja sctorrig seyn,
 „Un sollt e Schwänzel treiwe,
 „Do dörf 'r nit uf de Mark erein,
 „Ja Mark erein,
 „Muß auß der Stadt weggleiwe.

„Kummt's awwer doch noch heemlich vor,
 „Ja heemlich vor,
 „Un eener kummt so gschliche,
 „Der soll sein Schwänzel gleich am Dhor,
 „Ja gleich am Dhor
 „Bum Büddel gschnidde kriche.

„Doch sollt sich Jemmand unnerschtehñ,
 „Ja unnerschtehñ,
 „So Gunderband zu esse,
 „Un 's bleibt 'm e Schwánzele zwische de Báhñ,
 „Ja zwische de Báhñ, —
 „Der hot sich 's beizumesse!

For Vortrátmoler.

1) Ich bin zufriede!

Uf Helsebeen hot sich mein Mann
 Vergange mole losse;
 Rásdellersgroß is des Vortrátt,
 Ich trags an meiner goldne Kett,
 Ich henk 's zum gróschte Schtaat nor an
 Un denk 's hátt Jed's Vergnúge dran
 Wann ich schpaziersfahr dann und wann, —
 Un Alles freischt: „was Bosse!“

Gell! wann des Geld druf gschriwwe schtünd,
 Dhát ihr die Kapp abziehe!
 Mein Mann hot zu sein Moler gsacht:
 „Der Preis werd uf 's Gewicht gemacht,

„Drei Bage zahl ich Ihm per Pund;“ —
 De beschtressirde Mägelhund,
 Ja, meiner Seel, schier 's schönste Rind
 Wollt ich wolfeeler kriche.

Mein Andon hot sein schön Gewicht,
 Ihr wißt, er is keen Schneider.
 Der Moler zwor hot erscht gelacht,
 Un gsacht: so werd keen Bild gemacht;
 Mein Mann war's awwer der nit ruht
 Bis er 's am End aa pundweis dhut;
 Der molt jeh, wann er 's pundweis kricht,
 En Gaul mitsammt 'm Reider!

Doch awwer reut mich nit des Geld,
 Er is gar schön getroffen!
 Sein Buckel un sein Hinnerkopp,
 Sein Buschel Hoor im Wewelschopp,
 Sein Krage, die Gravaddeschnall! —
 Die Moler un die Kenner all,
 Wie der hot 's Bild an's Fenster gschellt,
 Die sin was hingeloffe!

Kreischet ihr nor, 's wär e schlechdes Schtück,
 Er hätt sich solle drehe; —
 Mein Andon wees schon, was 'r bschtellt,
 Dem muß es recht sein for sein Geld,

Der sächt: „mein Schtern, mein Maul, mein Nas
 „Haww ich umfunscht im Schpichelglas,
 „Rein Buckel awwer un mein Snick
 „Will for mein Geld ich sehe!

Hot er nit Recht? — sein gudes Geld
 Findt mar nit in de Ecke!
 Umfunscht kaast Nimmmand sich e Worscht,
 Umfunscht löscht Keener sich de Dorfscht!
 Wann aa die ganz Schtadt drüwwer dahlt,
 Was ich anhenk, des is bezahlt;
 Un wem meim Mann sein Bild nig gfällt,
 Soll 'n Schtock darzu sich schtecke!

2) Ich appellir!

Mein Gesicht un meiner Graa ihrs sin zwee Gesichtder,
 Mar findt nit viel so in der ganze Schtadt,
 Dann meins is braun un frisch, e bissel borschtig,
 Un meiner Graa ihrs roth un weiß un glatt;
 'S hot keens keen Warze un keen Fawersflecke,
 E hübschi jungi Graa, e schöner Mann, —
 Der Däncher soll sein Molerei uffstecke,
 Wann er so Leut wie mir nit treffe kann!

Uf zwee Schtund links un rechts vun unsrer Landschtroß
 Hot er zum Mole alleweil sein Schtrich;
 Un wie die Raih an unser Schtadt is kumme,
 Do haww ich gsacht: „dererscht jeh mol Er mich:

„Mein Fraa trinkt ewe Hollerthee, zum Schwiße,
 „Un hot e mörderlich verschwolte Gesicht,
 „Kann also heut zum Borträ Ihm nit siße,
 „Sie hot die Däg vum Zug was an sich kricht.“

Ich setz mich also hin, im Maul mein Klowe,
 Dann so e Peif im Gesicht ziert ihren Mann;
 Er molt zuerscht mein Hand, mein Peif, mein Dhring,
 Mein Dhre, 's Halsbuch, Rock un Krage dann,
 Hernoch mein Backebart, mein Hoor, die Kage,
 Die Backe, Schtern, e dicki Nas, e Maul,
 Dubb, dubb! do war's! — ja wie? — ich kann's euch sage,
 E Kopp, wie vumme plumbe Fuhrmannsgaul!

Er hot zwor gsacht, mein Gesicht dhät sich noch zieche
 Wie 's recht wär, wann 's emol de Ferneiß hätt, —
 Hot aa mein Fraa gemolt, e paar Dag schpäder,
 Im volle Schtaat, mit ihrer goldne Kett;
 Du lieber Gott! des hätt 'r sehe solle,
 Was for en Dchsekopp, un was e Gesicht!
 Sie war, bei meiner Seel, viel schöner — gschwolte,
 Als des Borträ wo der zu Schtand hot kricht.

'S war accordirt, jed Bild zwee Kronedhaler;
 Un wie er ferdig war, verlangt er 's Geld;
 Ich sag: „Die Bilder kann Er selwer bhalde,
 „Ich mag se nit for Alles in der Welt!“

Er beddelt erscht, un droht dann mit Verklage,
 Ich sag: „ich zahl Ihm nir, — e Mann, e Wort!
 „Will Er processe, gut, 's hot nir zu sage,
 „Geh Er zu Amt, mir sinne uns schun dort.“

Er geht, un klagt; un 's Amt ernennt drei Moler,
 Die kumme zsamme, werre aa verpflichtet;
 Ich sag: „ich loß mer gfallt was die schpreche
 „Als Leut vum Metier, uf ihr Ehr un Pflicht;
 „Wär der, schtatt in mein Schtubb, in Schtall geloffe
 „Un hätt mein Küh un Dchse borträdirt,
 „Do müßt ich sage: ja! sie sin getroffe,
 „Wann aach nor roh mit growwe Farwe gschmiert.

Mir siße hiñ un losse uns betrachde,
 Un dem sein Bilder schtehne an der Wand;
 Die drücke uns zurecht, betrachde, gucke,
 Un schpreche dann, in ihrem Uñverschtand:
 „Die zwee Bortrá, des sage mir zwor offe,
 „Die Molerei drañ is nit bsunders sein,
 „Doch anwer sin se gut un brav getroffe,
 „Recht brav — in soweit — 's kñnt nib besser sein.“

„„Was? sag ich, — ei, Ihr Herrn, do kñnt der Deifel
 „„Am End aa grad so gut e Rehbock sein! —
 „„'S haect halt keen Krabb em annre in die Age!
 „„Ich proteschtir, ich leg Verwahrung ein;

„„Jeh geht's erscht weider, un ich kann's vollführe,
 „„„Bann 's hunnert Gulde koscht, des is mer gleich;
 „„Ich so en Kopp? — neen! ich dhu appellire;
 „„„Gell Fraa, mir appellire? — mir sin reich!““

Un wann noch zehe Sachverschtändge sage:
 Der Gäulskopp mit der Duwakspeif wär ich,
 Un do die Kuh mit denne goldne Redde
 Wär gar mein Fraa, — dosor bedank ich mich!
 Der soll mer 's bleiwe losse, 's Borträschmiere,
 Mer wolle sehe owu ich 's nig gewinn;
 Ich zahl keen Heller, ich dhu appellire,
 Do werre mer's erfahre, was mer sin!

Die Deputation.

(Mel. Ein freies Leben führen wir)

Die Bäuch, die Bäuch, die dicke Bäuch,
 Die Bäuch sin unser Schade!
 'S wär gscheidder werlich, sag ich euch,
 Mir Bäcker hädde gar keen Bäuch,
 Keen Backe un keen Wade.

Noch Billigkeit un noch Vernunft
 Is unser Tar zu nieder,
 Drum war aach unser ganzi Zunft
 Bei ihrer letschte Zsammekunft
 Wie 'n eenzger Mann darwider.

Mir sage unserm Junftschrivent:

Zeß, Alder, schpiß dein Fedder,
Schreib, daß mar nimmer lewe könnnt,
Nach e Lamento ohne End,
Sunscht hol dich 's Dunnerwedder!

Er hot gedhañ sein Schuldigkeit,

Die Schrift war schier zum Flenne,
So kläglich wie die dheuer Zeit,
E Chrischt, e Judd, e Derf, e Heid
Hätt sich erbarme könne.

Mir knöchle sirowe Mann erauß,

Zufällig lauder dicke,
Die gehn zum Präsident ins Haus
Un rücke mit der Bittschrift raus,
Un denke 's durchzudrücke.



Was hot der Präsident gedhañ?

Der lest die Schrift un láchelt:

„Ihr Herrn, guckt Euch nor selwer an,

„Euch sicht mar doch keen Mangel an;“ —

Des war nig gut gekündelt!

Mir gucke an uns in der Rund, —

Do war nix mehr zu mache;

Mir Fesekerl, all kuckelrund,

‘S Jeder wiegt dreihunnert Pund, —

Uns selwer war ‘s zum Lache.

Doch wäre mer jeh herzlich froh,

Wär schun die Gschicht vergesse;

Jeh heeßt ‘s: „Die simwe Kùh sin do,

„Die magre Kùh vum Pharao,

„Un harwe nix zu fresse.“

Drum noch e Mol: die Bäuch, die Bäuch,

Die Bäuch sin unser Schade!

‘S wär gscheibder werlich, sag ich euch,

Mir Bäcker hädde gar keen Bäuch,

Keen Backe un keen Wade!

Unser Zunftartifel.

(Kemliche Melodie.)

„Die Bäuch, die Bäuch“ lautt dein Gedicht
 Mir wolle aach eens singe!
 Die Bäuch, des is en aldi Gschicht,
 Die Dickbäuch trage mir aus Pflicht,
 Dann 's Gschäft dhut's mit sich bringe.

In unsre Zunftartifel schteht:
 „Ben mir zum Bäcker mache,
 „Muß schlofe könne früh un schpät,
 „Un esse wo er geht un schteht
 „Daß die Kaldaune krache.

„Dreidausend Ehle Rüdle soll
 „Er in 're Ehtund verzehre,
 „Un wenniger keen halwe Zoll,
 „Un Wein darzu en Rümwel voll,
 „In siirwe Bäg zu leere.

„Dann muß 'r sechsunneunzig Ehtund
 „In eem fort schnarche könne;
 „Un kann er all des, laut Befund,
 „Soll ihn mit Herz un Hand un Mund
 „Die Zunft Herr Bruder nenne.

„Er schwört hernoch uf Bäckers-Ehr
 „Sich ordentlich uszuführen,
 „Un wann 's aach aafangs noch so schwer
 „Ja beinoh ganz unmöglich wär,
 „Des shtets zu repedire.“

So werd der junge Bäcker dick,
 Schwammbucklig wie e Kisse,
 Un beneidet sein Meeschterschrück,
 Denkt mit Vergnüge dran zurück
 Wie er 's hot mache müsse.

Der Reid, der blasse Schneidersneid,
 Der Reid dhut aus dir schpucke,
 Der Reid, daß Luscht un Fröhlichkeit
 Uns kreuzfidele dicke Leut
 Aus unsre Kage gucke.

Des schöne Fett, des Buddergsicht,
 Die runde Bäuch un Wade,
 Der Schpeck wo uf de Ribbe licht
 Wöcht Jedem Abbedit wo 's sicht,
 Un des is uns keen Schade.

Un haww ich aa den schwere Bauch,
 Ich will mich nit beklage!
 Wie reimt 's so schön sich: Bauch un Schlauch,
 E voller Schlauch, e runder Bauch,
 Des Unglück is zu trage.

Drum leir du nor deß Schpottgedicht,
Derweil die Gläser klinge,
Wann mir in unserm Behmgericht
Uf schweri Tax un leicht Gewicht
Victoria zsamme singe!

Die siuwe Bäcker uf der Jagd.

(Nemliche Melodie.)

Halloh! jeh gibt 's e wildi-Jagd,
Un Blut muß heut noch fließe!
De Bluch werd heut Motion gemacht,
Mir Bäcker gehne uf die Jagd,
Mir wolle Rehbdck schieße.

Der Zunftschriwent war cummandirt
Proviant for uns zu laafe;
Zu siuwet sin mer ausmarschirt,
Un waren all mit Unschild gschmiert,
Um uns keen Wdlf zu laafe.

Manch Jägerlied, hallih halloh,
Hammir minanner gsunge;
„Hallih halloh, un frisch un froh,
„Bei uns geht's alle Dag eso“
Hot's durch de Wald geklunge.

„Huff — huff — huff — huff“ hammir gekucht,
 „Huff — huff — huff“ schnaufe müsse;
 Die Leut im Wald hot's all gedäucht
 'S wär uf der Eisebahn vülleicht
 E Dampfsgaul außgerisse.

Im Wald drauß is e groß Schtück Wild
 Mit Hörner rumgelooffe,
 Des hot uns grimmig angebrüllt,
 Zu firwet hammer druf gezielt,
 Un, bauß! do war's getroffe.

Wie 's gfallt war, sin mir druf zu, —
 E Bock war richdig gschoffe,
 E Bock wo Milch gibt noch darzu!
 Der Rehbock war en aldi Kuh,
 Der Bock hot uns verdroffe!

E lump'ger kleiner Baurebu,
 E Kerl noch ohne Hoffe,
 Der ruft, wie 's knallt, seim Badder zu:
 „Die Bäcker hamme unser Kuh
 „In Grunds=Erds=Bode gschoffe!“

Der Baur hot in sein Fauscht gelacht,
 Dem hammer müsse bleche,
 Der hot uns glei for unser Jagd
 Die Zech — e Zech darhiingemacht,
 'S Herz hädd eem könne breche!

Mir schieße doch schon manches Rohr —
Soll eem des nit verdrieße? —
Un Fehlschuß kumme nie uns vor,
Als waan mir aufferm Glinderohr
Schtatt mit de Schießer schieße.

In Rußland drin do werd noch Wörscht
Die Meilezahl gemesse;
So e Worscht vun denne große Wörscht
Hammir uf unser Jagd vorerscht
Vor Zorn minanner gesse.

Dann sin mer heem; hallih halloh
Hot 's durch de Wald geklunge,
„Hallih halloh, hallih halloh,
„'S wår schlimm, ging's alle Dag eso“
Hammir zu siwvet gsunge.

Der Antiquar

odder

Er glaabt 's am End selwer.

Der Helm dort hinne? — Such e Mol, der Helm! —
 Ei gelle Se, Herr Hofrath, der dhät Ihne gfallt? —
 Ja, sell mich Ihne! — Aus de Tüdde ihre Kralle
 Haww ich den rausgerisse noch zu Prag,
 Sunst wär er aa jeh fort in alli Welt, wie Raach!
 Do ware Sache noch! — e Schwerdt vun Karl dem Großen,
 Em Attila sein ledderne Reiderhose
 Mit diamantne Knöpp draß wie e Schpageai,
 Bei drei — vierhunnert Harnisch, all in eener Kist; —
 Ich glaaw, in keener Bibliodhek sin hier
 Die Riddergschichde bschriwwe all un die Turnier
 Nun denne dort lewendige Angedenke
 In Schwerdter, Panzerhemder, Helm un Harnisch henke, —
 Was sag ich: henke? proßt der Wohlzeit! jeh,
 Wer jeh was finne will noch, der kummt leh;
 'S is Alles fort! — In aller Herren Länder,
 In Petersburg, in Wien un Nürnberg, do könnt 'r



Nun denne Grafe Proheß ihre Sache finne.
 Do awwer, an dem Klowe, an der Wand dort hinne,
 Do hängt des beschte Schtück, die Kron vun alle,
 Der schwarze alde Helm mit denne Dalle!
 Do kann mar halwe Däg lang hiñ sich seße,
 Des Schtück betrachde un sich drañ ergöße.
 Em Kaiser Franz seiñ Hoffjudd der hot Maul un Nas
 Ußgsperret, un zwanzigmol gerufe: „was ist das?“
 Wie ichen ghatt habb, un hot zehe Rolle
 Browänner glei Profit mer gewwe wolle.
 Ja! proßt der Wohlzeit! Geht zum Levi Elkan nunner,
 Der schneidt euch so drei Ehle Helm vum Schtück erunner, —

Un sagt e Komplement: er soll gut messe! —
 Des hawwe se nig gsehe dort, die blinde Hesse
 Mit ihre große Mäuler, un mit Brille all,
 Daß des der Schlachthelm is vum Hannibal!
 Un die zwee Dalle hot 'r auß der Schlacht
 Bei Canaan, — die hot 'r mitgemacht.
 Des hawwe die gelehrde Herrn nig gsehe
 Daß innerwennig drin die Name schtehe:
 „*Annibale Cartajo*“ — „vun Karthago,“ — do guckt neiñ!
 Er könnnt villeicht aa vumme Wollkartätscher seyn,
 Nit woher? Un 's Gucke hátt e bißel Müh gekoscht,
 Dann 's war vum Alder dick schun zugeroscht! —
 Un was e Arweit! — Dem seiñ alde Händ,
 Wann mar den noch e Mol lewendig mache könnnt,
 Die wäre 's werth im Feuer verguldt
 Zu werre, for die Müh un die Geduld, —
 All die Kanone, Fahne, Trummle un Shtandarte,
 Die Doppelhofe, Schwerdter, Helm un Hellebarde,
 Des all so seiñ do neiñ zu füsilire! —
 Do kumme die gelehrde Esel, dischbedire:
 Mar hátt zu seller Zeit noch keen Kanone ghatt;
 Verschteht sich! ja! Der Cásar hot villeicht die Shtadt
 Karthago nor mit Schlüsselbüchse humbardirt,
 Die dreifach Maur mit Schpriße umschyschtirt!
 Grad so Gelehrde, — un des is keen Sünd gedhañ, —
 Die führt mar leichder als de dummschte Gehret an;
 Do kummt emol der Herr Baron vun Beisele,
 Der laatschig Schpichelschwob, — un seiñ Herr Eisele,
 Der Glaszkopp mit seim gele Leddersicht,
 Neiñ in mein Kabinet, — die haww ich awwer kricht!

Der will was kaase, wolfel — schdñ — un aa noch rar,
 For sein Herr Badder. — Ja, warum nig gar!
 Daß so e Krautbaron was auß meim Kabinet
 Uf seiner Baurekerwe ufzuhenke hätt!
 En alde Radschuh un e Karchschmierbüchß,
 Meintwege aach e Schperrkett, annerscht awwer nix,
 Haww ich gedenkt, des wäre Sache
 For dem Herr Badder zum Präsent zu mache. —
 Do fällt mer 's ein, — en alder Ulmer Fuhrmannsklowe
 Wo ich emol habb gfunne ghatt, un uf habb ghowe,
 Der war noch unner annerm Rumbelzeug un Dreck
 Ganz hinne uffem Bode imme Eck;
 E durchgebissni Schpiß war drañ, e Rohr vun Knoche,
 Un hot noch Blasse-Reider-Knellersaft geroche.
 Wart, denß ich, do den Klowe könnt 'r kriche,
 Meiß annre Sache awwer löst 'r liche!
 Ich sag: Ja, meine Herrn, — was denke Sie?
 Deß Alles hot sein Herrn, dovun werd nie
 Un um keen Preis e eenzig Schtück verkaaft
 So lang die Donau noch durch Deschtreich laaft;
 Meiß Kabinet is in 're feschte Hand,
 Des ghört schun lang em Kaiser Ferdinand;
 'S kummt Alles, wann ich dodt bin, neiß noch Wien,
 Un werd dort ufgeschellt; — wenne Sie sich hiñ
 Un froge Se de Metternich emol, ob er
 Nit ebbes Ihne abzulosse Willens wär? —
 Den kann ich sehe schun un höre, wie er sächt:
 „Ei warum nit, Ihr Herrn? wann 's Euch Vergnüge mächt,
 „Do geht nor hiñ zum Levi Elkan nunner,
 „Der schneidt Euch glei drei Ehle Alderdhümer runner

„Ganz frisch vum Schtück! — E Komplement, er soll gut messe, —
 „Un ich empfell mich Ihne unnerdesse!“

Was meene Se, was is es dem so sauer gschehe,
 Wie 'r sich hot müsse dodarzu verschtehe,
 Mir außer 'm Drufgeld aa noch die Dublett
 Zu gewwe außem kaiserliche Kabinet? —
 Wie er mich an die Wand hot sehe greife
 Wo die ehrwürdige alde Dumakspeife
 Vum Kaiser Rudolf vun Habsburg all in eener Reih
 An goldne Nachel henke, — un darbei
 Die Bschreibung uf ladeinisch, Tohr un Dag
 Wann er zuerscht un aa zuletscht de Raach
 Aus jedem Klowe naußgeblose hot, —
 Die Wand, vor der e ungrischer Magnet
 Nim bloße Säwel Dag un Nacht als Schildwacht schteht!

Na, Durchlaucht, haww ich gsacht, do hilft keen Gott;
 Entwedder ich kriich do des Peische zum Präsent,
 Entwedder, — odder unser Handel is am End!

Raum daß ich en darzu habb könne bringe;
 Dann do den Ulmer Klowe hot bei Binge
 Der Kaiser Rudolf 's erschte Mol sich gschtoppt
 Wie er hot Nachts bei denne Ridder angekloppt,
 Wo sellemol in Wehlar beim Reichskammergericht
 Als Räumergsindel 's Dodtesurdhel hawwe kricht;
 Wie die nig glei die Schlüssel hawwe gfunne,
 Do hot er en geleucht, — ihr Reschter angezunne;
 Un dreiundzwanzig Burge ware abgebrannt,
 Do war er noch nig ganz mit dere Peif zu End;
 Dann der Karolus=Magnus=Knaschter war
 Zu seller Zeit noch keen so schlechdi Kneellerwaar



Wie heut zu Dag. Do riech eens jeh noch, — den Geruch!

Kummt mir der Docter, des zweebeenig Buch,
 Un fällt mer in mein Redd, so zwersch un ümwerecks:
 „Die Turwakspflanz, mein Bester, das ist ein Gewächs,
 „Das haben wir erst auß der neuen Welt,
 „Was beinoh drei Jahrhundert später fällt
 „Als Kaiser Rudolf“ — Ja, sag ich, Sie Herr Professor,
 Sie wisse freilich Alles gründlicher un besser!
 Sie sin im Shtand nach un beweiße auß der Gschicht
 Die Mudder Gottes hått noch Disch keen Kaffe kricht
 Zu Cana in Galilåa, im goldene Ldwe

Bei dere flodde Hochzich! — Seit mein ganze Lewe
 Weeß ich 's, un jedem Kind is 's jo bekannt,
 Daß wann halbwächsge Buwe hier zu Land
 Sich noch keen Raachduwaß verschaffe könne,
 Daß sie do hergehü un Kardoffelbladder brenne,
 Rußbladder, un wer weeß was noch for Zeug, —
 Un wann 's Camille wäre, des is gleich!
 Deswege is die Peif, auß der se raache,
 Halt doch e Duwakspeif in meine Age;
 Un hätt der Kaiser Rudolf aa keen Knaschter ghatt,
 Wann 's ihm nor gschmeckt hot, — was hot 's gschadt? —

Mar hätt keen Duwaß ghatt zu seller Zeit?

Ei, sage Sie emol, — Sie sin jo doch so gscheidt, —
 Wann mar vun rechde alde Gschichde redt, un kann
 Die Zeit gar nimmer bschtimme, — warum sächt mar dann:
 Des is e Gschicht vun „Anno Duwaß?“ — Gell, Sie schweige!
 D! losse Sie mit Ihrer Weisheit heem sich geige! — —

Awoll! — un wär's e Docter un Professer noch darzu,
 'S mächt keener mir e X vor, for e U!

Was ich do habb, Herr Docter Gisele, is echt,
 Wann Er aa Borzelbääm un Räder schlächt,
 Gelehrde Borzelbääm un Entrechats; —
 Was ihr Gelehrde wißt, des weeß ich aa! — —

Möcht höre, was der Metternich dhät sage,
 Herr Hofrath! wann ich do des Kldbche los dhät schlage?
 Eh'r werre all mein Knoche krumm un lahm un schteif,
 Eh ich den Schlachthelm hergebb, un die Peif!
 Jo, rabbelt Ihr als nor mit Guerm Geld;
 'S muß eem nit Alles feel seyn uf der Welt!

Herngege ja, wann 's Engelnänner sin,

Wie sell'emol der Marquis Littlefenn,
 Wo glei mit Pund un Goldschstück um sich schmeiße,
 Un froh sin, wann se nor recht bschummle
 Sich losse könne! — Warte Se, die Gschicht,
 Wie der den welsche Gockel hier hot kricht,
 Die müsse Se doch höre noch! — do neme
 Do wohne Leut, wo so vum Glüchelmäschte lewe;
 Der Beefsteak kummt do ruff zu mir ins Haus.
 Betracht't mein Sache, guckt zum Fenschter naus
 Un drüwwe siht e Welscher uf der Echtang;
 Wie der den Kopp siht, bsinnt er sich nit lang
 Un bloßt sich uf un kreischt: „hau du yu du;“
 Der Beefsteak zieht de Kopp zurück, mächt 's Fenschter zu,
 Un meent, der fremde Bochel wär dressirt,
 Billeicht e Art vun Babbegeie, — dann so Kerl
 Die esse Welsche- un Posaunebrode,
 Un könne eem um daufend Gulde nit verrodhe
 Wie 's Dhier mit Feddre aussicht; — er parlirt
 Was mit seim Lohnlakai, — der hot 'n nürwer gführt;
 Er biett, un zahlt aa glei in Goldschstück, blank un rund,
 Der Fraa for ihren welsche Hahn drei Pund,
 Un schickt en imme Käwwig mimme Ertrabott
 Noch England neiñ, vergnügt wie 'n junger Gott;
 Dann des hau du yu du sächt mar in Engeland
 Wie mar in Wien sächt: „I Fuß Ihna d' Hand.“

Am annre Dag, glei Morgens, kummt 'r widder
 Zu mir, un will was hawwe vumme deutsche Ridder; —
 Mar meent, wamm mar so Beefsteak vun der echde Sort
 Kumschtolpre siht, de Hut im Gnick, — die Mensche dort
 Die käme, wie die junge Meßelhund,

Blind uf die Welt, un wäre uf die heudig Schtund
 Als noch zu faul ihr Age ufzumache; —
 Ich sag, wie 's woher is: „Herr Marquis, die Sache
 „Wo sie do sehe, sin in feschter Hand,
 „Die ghöre all em Kaiser Ferdinand,“ —
 Denk awwer doch: du frichscht mer was! — un hol
 Aus dere Schubblad dort e roschtige Pischtol,
 Un sag, die könnst er hawwe noch, — mit dere hårt
 Der Ridder Furibald vun Scharfenstädt —
 Der Name is mer grad ins Maul so kumme —
 Im heilige Land drin 's Lewe sich genumme;
 Wahrhaftig, 's war mer selwer angscht un bang,
 Ich habb noch nie geloge ghatt mein Lewe lang;
 Bei dem war awwer nit e Funke Gföhr;
 Ich glaaw ich håbb em grad so gut aa könne
 Vum Bawylonsche Dhorn villeicht ufbrenne:
 Den håbbe die Freimauerer gebaut,
 Un 's ganze Handwerkszeug vum Hauptbalier
 Wär in der Loge noch jeh zu sehe hier,
 Mitsammt sein seidne Schorß, — er håbb aa des verbaut!
 Er froggt mich aus noch Dri' un Dag un Johr,
 Un ich verzähl em dann, em Ridder Furibald
 Sein Burg, Schloß Scharfenstädt, die schtünd im Odewald,
 Zu Erbach dhät mar noch sein Harnisch weise, —
 Der hot zweehunnert Pund, sag ich, alleen an Eise,
 Jesh erscht noch 's Ledderwerk! — Ja, also der Baron,
 Des war e Freund vum Gottsfrid vun Bouillon;
 Wie der is neingezoge noch Jerusalem,
 Denkt er: jesh bleiw ich aa nimmehr darheem, —
 Un geht. Bei der Belagerung hot er

'S Cummando ünwernumme vumme Corps Sappeurs;
 E Feuerdeifel war 's seiñ Lewe lang,
 Uf eenmol cummandirt 'r, daß mar 'n Minegang
 Sollt unnerm Saladin sein Hauptdhorn führe;
 Seiñ Mannschaft gloht, muß awwer doch barire,
 Der Gang werd ferdig; wie die Min soll schpringe
 Do cummandirt 'r, mar soll 's Bulver bringe.
 „Herr Reichsbaron, sächt do so 'n alder Kunne,
 „Ei 's Bulver is jo gar noch nit erfunne!“ —
 Do hot 'r glei seiñ Knabbe zsamme kumme losse,
 Un hot sich — do mit der Pischtol — erschosse.



Der Beefsteak schtellt sich hiñ un hot halb schpöttisch gsacht:
 „Ei, was hat ihn denn zum Erschieß gebracht?“
 Ja, sag ich, Herr Marquis, — als ob mar wißt
 Warum e Ridder haut un schticht un schießt!
 Ei, grad so gut soll ich am End aa wiße

Warum Ihr Landsleut all uf Reese gehe müsse, —
 Warum die Haimonskinner alle vier
 Vorm Kaiser Marmilian bei dem Turnier
 Zu Nüremberg uf eener Märr zu virt
 Im Forze Tuddetrabb sin ufmarschirt, —
 Nit wohr? do soll ich wisse aach am End, warum
 Der Dhornknopp uffem Hildesheimer Dum
 Uf 's Dübbele sein vierundzwanzig Schneider
 Grad fasse kann, keen weniger, keen weider, —
 Wie mar uf Bartholomäi jedes Johr kann sehe,
 Wo vierundzwanzig Meeschter drowwe nähe;
 E Jeder mächt e Paar bocksledderne Hoffe,
 Wer seini 's erscht kann ferdig runner bamble losse
 Is 's nächst Johr Drowwermeeschter vun der Junst; —
 Erkläre Sie mer des e Mol aus der Vernunft!

So is aa 's Mehrschte aus der Ridderzeit.
 Do geht e Burgdhor uf, schperrangelweit,
 E Ridder schprengt voraus, die Knabbe hinnedrein,
 Fort ümwer Schtock und Schteen, durch Wald und Feld,
 Bis Roß un Reider endlich zammefällt, —
 Warum? Ja weeiß ich 's? — Gucke Se, so is 's aa grad
 Mit Ihrer Frog, warum der Ridder Furibald
 Mit der Pfschtol hot uf sich losgeknallt.
 Des kann mar 'm freilich schriftlich gewwe, daß 'r e Narr,
 En erzverrückter Kässerjörgel war.
 Es hot e Mancher 's Bulver nit erfunde,
 Derntwege is 's em doch lang gut genuch dohonne!

Jeg is er freundlich worre, un hot gsacht:
 „Ei, sagen Sie, wie hat er das gemacht?
 „Das kann ich noch nicht wissen oder rathen,

„Mit Welches war denn der Pistol geladen?

Aha, denk ich, der will mich gar in Gänzdr— führe;
 O neen! du bischt noch nit der Mann, mich zu verire! —
 Mit griechisch Feuer, sag ich, Herr! mit griechisch Feuer!
 Die Schießbaamwoll is, wie Se wisse, neuer,
 Drum hot aa die Pischtol e Feuerschloß;
 Ich werr mich hude, daß ich 's ännre loß, —
 Dann, wäre aa die Pistonschlösser,
 Wie mar behaupde will — wann 's wohr is! — besser,
 Do orgelt mar doch so e Alderdhum
 In meim Land nig grad for die Kage rum!

Korzum, er biett, mir werre Handels eenig,
 Un er is fort mit, schtolz druf wie e König;
 Haww ich nit Recht ghatt, sage Se, daß ich
 Die echt Pischtol vum Furibald for mich
 Gebhalde habb? — Is 's nit for so 'n Hans Dudeldee,
 Wo nit e Dreckele verschteht, ganz eenerlee
 Was er noch England in sein Höhl neinträcht, —
 Wann er im Glaawe selig is, 's wär echt?
 Ja! daß ich so 'me Kerl die echt Pischtol
 Vum Furibald auß meim Gewehrschank hol!
 Do sehe Se! Do hängt se! is des nit e Schtaat?
 Is do nit 's echde alde Schloß drañ, mimme Rad?
 Die hot emol keen Abdeschtat mehr nöddig,
 Dann im Pallascht vum Doghes vun Venedig
 Do war se, — bis se der Napoleon
 Hot gholt, un ins Pariser Pantheon
 Als Kriegsbeut ufghenkt hot; — un als e Karidat, —
 Wie 's halt in so 'me Völkertruwwel geht, --
 Hot sich se domols im verrzehter Johr

Im Pantheon e russischer Major
 Schtillschweigends ausgebitt. Ich hawwen gut gekennt,
 Un habb se vunnem Kricht beim Abschid, als Präsent.
 Der Doghes vun Venedig hot drum gschrimwe,
 Ja, fell mich Ihne! sie is ausgebliwwe!
 Der kann en Schnappsfack an den leere Nachel henke,
 Un kann sich mein Pischtol nein denke! —
 Freundschaftde sin halt doch zuweile aa was werth!

So habbd ich do aa nit des Hölzerlipse = Schwerdt,
 Mit dene Denkschprüch druf, wann ich mich nit mim alde
 Scharfrichter jederzeit so gut hält ghalde;
 Der hot am End en Schauder kricht darvor;
 Dann wann er Gen hot kobbbe müsse, hot zuvor, —
 Eh er 's gewüßt nor hot, als Nachts des Schwerdt
 Bun selwer sich geregt, gerasselt un geklerrt;
 Die Fremde hawwe sich schier drum geraast,
 Ja, fell mich Ihne! er hot 's mir verkaast;
 „Dann, hot 'r gsacht, ich weess du bischt e Patriott
 „Wo Lieb zu vadderländsche Sache hot,
 „Do weess ich aa, daß 's nit vun eener Hand zur annre
 „Un gar am End noch England nein werd wannre.“

Raam haww ich 's, hält aa drunne schun e Wage,
 Un der mit seine rodhe Cyprianer = Kage,
 Der dick Lord Nothingshead, schteigt aus
 Un watschelt ruf zu mir ins Haus,
 Will mir nix dir nix do mein Hölzerlipsschwerdt kaase. —
 Du kannscht die Been dir aus 'm H — laase,
 Haww ich gedenkt, — des deutsche Räuwerhauptmannschwerdt
 Bischt du alts schmörblichs Buddersaß nit werth!

Ja, gucke Se, Herr Hofrath, 's hot mich nix gebadd!

Ich habb vor denne Kerl die Nachtruh nimmer ghatt;
 Des ewige Geldaß hot mich am End verbroffe,
 Un habb mer sechs so Schwerdter mache losse,
 For Nimmand annerscht, bloß for Engellänner,
 Un habb se noch und noch, for sinwezig Browänner
 Per Schtück verkaast, — des een dem Lord,
 E zwettß dem Graf vun Rumplesfort,
 De Dridde haww ich mit seim Name nig gekennt,
 Er hot de Tiddel ghatt als Reverend;
 Die hawwe die drei erschte kricht, — sin mit geloffe
 Als hått mar se beim Schtehle angetroffe, —
 Wie ich emol en Kerl habb laafe sehe,
 Der hot e groÿi Schnur mit Cervelatwürsch gehe,
 Die war do vor 'me Megßderslade ghanke;
 Der sicht Nimmand, un kummt uf den Gedanke
 Un henkt se ab, un laast, un schlingt
 Se um de Hals sich rum, un schpringt;
 Der Megßder awwer, — kaam sicht der sein Würsch nimmehr,
 Der raus, un noch, un kreischt als hinnerher:
 „Ihr Männer, hebt en! hebt en! schmeißt en um!“
 Der Dieb bleibt ruhig stehên, un dreht sich rum,
 Un sacht: „do, Meeschter, habt 'r euer ganzi Gschicht,
 „Hådd ich die Worschtguirland unßschraue kricht,
 „Do hått se mer was gholfe, — ich brauch Symbadhie,
 „Dann ich habb 's Podagra in meine Knie;“
 Der Megßder awwer war nit links
 Un hoddem gholfe, hoddem dunnerschbingß
 Sein Buckel — un des nit emol unßschraue —
 Der Symbadhie zu Lieb grûn bloo un schwarz verhaue. —
 Ich glaab, do war am End aa Symbadhie darbei,

Daß ball druf mein Herrn Beefsteak alle drei
 Mit ihre gschliffene Fuschinemesser
 Ein uffem Dampfschiff zsamme kumme. — Deschto besser!
 Jeg sin die Wechselbälz doch alle sechs fort.
 Ja, denke Se, uf eemol leucht mein dicker Lord
 Mit seim Kurier zu meiner Hausdhuir rein,
 Un wie e hitziger Sichel uf mich drein:
 „Sie habenn mir verkauft das Hölzerlipsensword,
 „For echt, — und eben so an Erl of Rumplesfort,
 „Dasselbe Sword von ihm end seine Speißgefellen,
 „Und ich soll einen dritten Herren stellen,
 „Den Reverend — (meintwege: Plumpsack) — welchem Sie
 „Auch so ein Sword verkauft, — uns alle thrie,
 „Thrie inglisich Gentlemen dasselbig Sword, —
 „Un habenn uns besichert mit: „ein Mann, ein Wort“



„Daß Hölzerlipß end sein fünf Speißgesellen
 „Ihr Köpfe sind von dieses Sword gefallen,
 „Beköpfen — schtt! ab! — oder wie man sagt, —
 „Habenn also Betrügniß mit uns gemacht!
 „Eich werde einen Advokaten sagen,
 „Daß er sie for Betrügniß soll verklagen!“

Ja freilich, sag ich, — geht im Land erum,
 Verklagt die Leut — schlächt Lärme — rumbedibum!
 „Und weiter, sächt 'r, sind wir all auf ein
 „Steamboat gefahren dieser Tage auf dem Rhein;
 „Der Reverend und Erl of Rumplesfort
 „Habenn sich um die Echtniß von ihr Sword
 „Gestritten, erst mit mir, und dann mit sich,
 „Und Jeder hat gesagt: das echt hab ich!
 „Und haben sich geboren, yes! comme ça, —
 „Wis eich gekommen bin, und sagen: „ah,
 „Beruhn Sie, Gentlemen, — das ist nicht recht;
 „Wir sind betrügt, die Swords sind all nicht echt,
 „All drei nicht“ — nun, was sagen Sie dazu?

Oh, sag ich, des schtdrt mich noch nit in meiner Ruh! —
 Im alde reformirde Gsangbuch schteht e Lied,
 Des führe Sie sich erscht e bissel zu Gemüth,
 Un singe Se 's — zu dritt — ich bitt Sie drum;
 'S fangt an: „Ach Gott, was ist der Mensch so dumm;“ —
 Un schreime Sie sichs hinner 's Dhr mit schwarzer Dinde:
 'S gibt nor drei Schtück, die sin nit zu ergründe,
 Uf dere Welt, — des is e Passesack,
 E Musigandegorchel, un e Weirverherz;
 Des sächt mar Ihne allerwärts.
 Die Wohrheit awwer hot en feschte Grund,

Un wamm mar frogt, do werd se eem aa kund!
 Meintwege bort sich noch ganz Engeland,
 Um was es Luschte hot; — aus meiner Hand
 Kummt, ob se bore odder nit, keen unecht Schtück! —
 Mein, denke Se e Mol e bissele zurück
 Ans Abecebuch un ans Eenmoleens,
 Un sage Se: wie viel is fünf un eens?
 Un nemme Se emol dererscht de Hölzerlips
 Un dann sein fünf Schpießgelle all am Gribbs,
 Un froge Se en Schulbu drum, wie viel
 Des gsamme sin? — Ich meen, des wär e Kinnerispiel
 Selbst for die sirowe Schwowe, des zu zähle;
 Willeicht der Schpäggle = Schwob alleen dhät sich mit quäle,
 Wo als die Uhr gezählt hot, un hot gsacht:
 „Dins — oins — oins — oins — die Glock hot allwil oins
 gemacht,
 „Ich muß ma 's rechne!“ — — Krower, a propos,
 Ich meen, Sie schtelle sich grad ewe so;
 Wann eens un fünfe sechse mächt, un 's werd
 For jeden Räumerfrage aach e Schwerdt
 Beim Zeugschmidt bschtellt, — ich denk, do mächt
 Der grad e halwes Duzend — schlecht un recht! —
 Drei hawwe Sie zusamme, drei haww ich,
 Un wann ich Ihr drei Schwerdter widder krich,
 So sin se 's dann, wie mir se vum Schaffot
 Der Freiknecht eens ums annre runnergewwe hot.
 Nor her mit widder! die sin baares Geld;
 Zum zwebde Mol kricht mar die nimmer uf der Welt;
 Un hawwe se aa Roscht, der is ganz gut, —
 'S is Roscht vun Hölzerlipfianerblut!

„Ei, sächt 'r, wird denn das in Deutschland so gemacht?
 „Ein Jeder mit ein frisches Köpffword umgebracht?“

Ha, sag ich, wie dann annerscht? losse Sie
 Dann nit bei Disch, wann nor e bissel Brüh
 An 's Messer gschprigt is, sich e frisches Kumme?
 Wird dann bei Ihne nit e ganz frisch Bshteck genumme
 Bei Dassel for e jed Gericht?
 Ich meen ich hätt schun gsehe, wie der Kellner kricht,
 Wann er 's vergißt! — 's is recht, 's is Reinlichkeit! —
 Setz meene Sie, mir wäre hier noch nit so weit,
 Daß der Scharfrichter bei 'me Blutgericht
 Nit aa for jeden Kopp sein frisches Messer kricht?

„Ah, sächt 'r, merry well! Sie haben also doch
 „Die andern Hölzerlipsensworde noch?
 „Ich werde jezt sie kaufen alle drei,
 „Und auch in England noch die andern zwei,
 „Al sechs, und werde hängen sie in meinen Saal
 „Auf meinem Landsitz Nothingheadenshall!“

Er hot se kricht! verschteht sich! kricht se all!
 'S is Gold, pur Gold, for Nothingheadenshall.
 Als fort mit! fort! die Fudderaler noch dargu!
 Do in mein Schtall will ich keen franki Ruh;
 Dann, schteht so unecht Zeug emol als in de Ecke,
 Do meen ich, 's dhät mein anner Sach anstecte,
 Mein Helm, mein Habsburgspeiß, mein Hölzerlipfeschwerdt,
 Mein Furibaldspishtol, mein Fischbeeängert,
 Mit der der Hunnegsandte Selim durch un durch
 Zum Kaiser ghaue worre is zu Regensburg.

Herr Hofrath! wann Sie widder an mich denke,
 Un mir 's Vergnüge widder wolle schenke, —

Ich schteh zu Dinscht! — Ich kann vun meine Sache
Mit dausend Gschichtlin Sie bekannt noch mache,
Wo sie gewiß sich drañ luschtire solle;
Nor dörfe se nix vun mer hawwe wolle;
Dann dovun werd aach um keen Preis e Schtück verkaaft,
So lang die Donau noch durch Deschtreich laaft;
Mein Kabinet is in 're feschte Hand,
'S ghört Alles, was do is, em Kaiser Ferdinand!

Schelmen und Lumpen.

„Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die sich seit
„den alten Tagen des Diebemanns Adam bis zu dem uns-
„mündigen Alter der gegenwärtigen Rittersnacht als Hu-
„more gezeigt haben.“

Prinz Heinrich in Shakespeares Heinrich IV.

E unbewachts Herz.

Wann ich an mein Schicksal denk,
 Wackle alle Disch un Bänk;
 Denk ich daß ich leddig bleib,
 Wackelt mer mein Herz im Leib.

Seit mein Andrees mich verschmäht
 Un mein Franz mit Annre geht,
 Haww ich 's bei meim Jörg verschütt,
 Un mein Kascher mag mich nit.

Morge hält mein Heinz Verschpruch,
 Un wann ich mein Friß usfuch,
 Werst er mir mein Theodor
 Un mein zwee Dragoner vor.

Hie un do emol e Ruß,
 Mächt euch des so viel Verdruß?
 Kummt e fecker junger Mann,
 Sagt, was ich do mache kann?

Is dann uffem Feld die Rüb
 Sicher in der Nacht vor Dieb?
 Wär mein Herz e Feschtungsbdhor,
 Schtünd e Schilderhaus darvor.

Echtünd e schöner Kanonier
 Wacht vor meiner Herzensdhür,
 O! do ging ich mit in 's Feld,
 Blieb nit leddig uf der Welt.

Denk ich daß ich leddig bleib,
 Wackelt mer mein Herz im Leib,
 Wackle alle Disch un Bänk
 Wann ich an des Schicksal denk.

Alleweil hot se en Mann,

odder

Ki segroo un blikebloo.

Biel daufend Geige sin am Himmel ghonke, —
 Un grad der Brummbaß war for mich!
 Bin noch so jung so blutjung noch an Johre,
 Un er so ald un schlodderig;
 Wie is sein Kopp so Ki segroo,
 Wie is sein Maul so blikebloo,
 Wie wäffrenem die Rage, —
 Ach Gott was knorrt sein Rage!

Will er mich herze dann und wann, un küsse,
 Do sucht er erscht seiñ grüni Brill,
 Un noch seim Doppelmops erscht dhut er greife
 Wann er vun Lieb was näsle will;
 Wie is seiñ Kopp so kigegroo,
 Wie is seiñ Maul so blichebloo,
 Wie wäffrenem die Aage, —
 Ach Gott was knorrt seiñ Mage!

Wie is der Himmel so voll Geige ghonke, —
 Un grad der Brummbaß war for mich!
 Wie lang, wie lang muß ich mich noch gedulde
 Bis ich en Anre forren krich?
 Wie is seiñ Kopp so kigegroo,
 Wie is seiñ Maul so blichebloo,
 Wie wäffrenem die Aage,
 Ach Gott, was knorrt seiñ Mage!

Der dreistöckig Nies.

Wandl ich winderowends durch die Shtroße,
 Seh ich als die junge Päärlin rose
 An de Dhüre drunne, beim Ladernescheiñ;
 Feine Glaceherren lorgneddire,
 Blasse Robedämcher kokeddire
 Seh ich in de omwre Shtöck, durchs Fenschter neiñ.

Un in Thräne möcht ich oft versließe
 Daß ichs seh un kanns nit aach genieße,
 Daß uf Liewesglück ich so verzichde muß.
 Wohl e Schängel, drowwe hinnterm Gidder
 Uffem Dhorn, war mein, — doch, o wie bidder!
 Droht un Eise war zu eng for jeden Kuß.

Ich bin widder kumme, mit der Bidher,
 Harw e Klaglied gfunge durch ihr Gidder,
 Harw aa neinögepischbert manches süße Wort;
 'S brummt un rasselt uf 'me Schtrohbund hinne, —
 Ach! mein Liebche war nimmehr zu sinne,
 'S war schtatt ihr e Bäre-Kerl in Kedde dort!

Un im Schtrombedd, in de nasse Welle,
 Wo ich denk, es sin die dieffschte Schtelle,
 Such ich lieweskrank de kalde Wasserodt;
 Ach! ich schpreng doch nie mein Lebensbande!
 Schtröm un Bääm mähd all mein Läng zu Schande,
 Zum Versäufte un zum Henke gibts keen Roth.

Un als Kriegsknecht hädd ich möge schterwe,
 Als Gardischt wollt ich mich losse werwe,
 Doch ihr Duch hätt nig gelangt bei meiner Größ;
 Uf meim Kobb licht schun der Schnee, wann drunne
 Blumme noch im Freie werre gfunne,
 Nor im Herz drin is 's Tohr aus Tohr ein so heep!

D! barmherzger Mond, am blooe Himmel,
 Nimm dich an doch um mich lange Lummel,
 Als mein alder guder Freund un Nothbar'smann!
 Sag 'm Drion un de annre Herre,
 Ich wollt Himmelsknecht bei euch werre,
 Weil ich doch uf Erde hier nix werre kann.

Nachs bekann, o Mond, ich könnt rasire,
 Guern Bäre fudre un de Wage schmiere,
 Sag, ich wollt die Milchschtroß fahre jeden Dag,
 Wollt, wie 's hier schun brave Hausknecht müsse,
 Na die Dam vum Haus, die Venus, küsse; —
 Mond dann hoscht aa Ruh vor meiner Liewesflag!

Ⓖ Walburgisnacht.

Uewer Maure in e Fenschterle verwich
 Zwische elf un zwölfe in der Nacht
 Bin ich leiz un sicher, wie schun öfder, gschtiche, —
 'S werd zuweile als nit zugemacht;
 Hot mein Schängel, in der Kuch darnewe,
 Mit 're Salb de Bese gschtriche erte,
 Hot sich druf gsetzt un e Schprüchel gsacht,
 Husch husch husch, un fort! 's war in Walburgisnacht.

Un der Deiwel pischbert mir do in die Ohre:

„Nemm en Bese, druf, sag 's Schprüchel, reit!

„Reit 'r noch, nor gschwind, sunscht hoscht ihr Schpur verlore,

„Dummel dich, jeh is se noch nit weit!

Gsacht, gebhañ! — Kumm her du schtumber Bese,

Sei mein Gaul heut Nacht, ich geh uf Reese;

Schlippedischlapp! Kalopp! husch husch! nor frisch!

Durch die Lüsde un durch alle Heckebüsch!

„Durch“ die Heckebüsch, des Durch war groß versehe,

„Uewer“ alle Hecke, hot se gsacht;

Durch die Hecke hot mein Ritt halt müsse gehe,

Sie hot ihren drüwver wegg gemacht.

Rock un Hose sin die Nacht verrisse

Un mein Gsicht harw ich verpläschtre müsse, —

Un jeh uhzt mich noch die Wedderher:

'S Bockbier, sacht se, wär halt gar e schtarke Gewächs!

Donna Pannina.

Der kupperne Kessel, e schtattlicher Herr

Mim e runde Dumherrenbauch,

Der hot sich in's messingige Pännche verlobt,

Wie's unner uns Mensche is Brauch.

„Pannina! wie mächst du mein Herz mit so schwer,
 „Du unwervhimmlische Pann!
 „Es gfeßt sich jo Gleiches un Gleiches so geern, —
 „Süß Pännche, nimm mich zum Mann!

Un ihr Tant, die alt Pann, hot ihr Echumpnaß gerümpft:
 „Des wär mer e sauwereß Ding!
 „Dein Wadder war nix als e Kupperschmidsgfell,
 „Du Schwarzamsel bischt uns zu gering.

„E Pann mit drei Beeñ un'me eiserne Echtiel,
 „Un darzu noch e messingni Pann,
 „Die nimmt keen so kupprige Wäschbüchegascht,
 „Die is for en annere Mann!

Der Kessel der nimmt sich zu Herze die Sach
 Un kricht vor Brascht e groß Loch,
 Un die alt Pann un's Pännche schmeißt owends im Suff
 Die Kücheprinzess noch'm Koch.

D Pännche, wie krumm is dein eiserner Echtiel,
 D Pännche, wie schloddrde dein Beeñ!
 Leb wohl, du gsammegedatschti Fra Tant,
 Du werst in de Schmelzoffe gehñ!

Der Kessel will unner die Kuddeleut gehñ,
 In e Kloschder die schloddrig jung Pann;
 'S verbollerde Pännche seh ich schun als Runn,
 Un als Glaskopp den kupperne Mann.

Doch der wo die Kessel und Panne als fließt,
 Der hot'n ihr Schade verniett;
 Vier Woche druf hamwe se Hochzich gemacht,
 Un die Hochzich is's End vum meim Lied.

Die Heerd ohne Hert.

Uns ist ganz kannibalisch wohl,
 Als wie fünfhundert Säuen.

Goethe.

Der Guardian licht uffem Dhr,
 Die Dhore sin verrammelt;
 Drum hot sich unser ganzer Chor
 Im Keller jeh versammelt.
 Des schmeckt so süß un schmeckt so gut,
 Zumol wam mars verborge dhut!
 Hoch unserm braune Orden,
 Em Kabuzinerschtand!

Wann unser Kudd aa kraßt un beißt
 Un dausend Fldh uns ploge, —
 Gh's letschte Schtück draß nit verreisst
 Wird die nit ausgezoge.
 Bun alle Kleeder in der Welt
 Die Kudd am allerlängschte hält;
 Hoch unserm braune Orden,
 Em Kabuzinerschtand!

Die Wildsäu drauß im wilde Wald
 Un uffem Feld die Schpäge, —
 Is's aach im Winder noch so kalt,
 'S schloft keener uf Matrage.
 E hardi Pritsch, e danne Brett,
 E hoorni Kudd is unser Bett;
 Hoch unserm braune Orden,
 Em Rabuzinerschtand!

Die Kdbb rasire mer uns kahl,
 Do braucht mar nit zu lause;
 Un werd die Koscht im Kloschter schmal
 Dhun mir beim Bauer schmause;
 Un hammer unsern Ranze gfüllt,
 Krichd er zum Dank e Heilgebild;
 Hoch unserm braune Orden,
 Em Rabuzinerschtand!

Do drowwe uffem hohe Dach
 Do laaft e schwarzer Kader,
 Un hunne vor der Hausdhür, ach!
 Seh ich en braune Pader;
 Der Kader freischt, der Pader schweigt —
 Wer frogd de Wind, noch was er schtreicht?
 Hoch unserm braune Orden,
 Em Rabuzinerschtand!

Als Gaardeknecht en Ziegebock,
 O weh, du aarmer Bauer!
 Un kummt in Kell'r e Kudderock,
 Dem is keen Wein zu sauer;

Un sollt keen Krahn' im Faß drin seyn,
Do schlagemer de Bode nein!
Hoch unserm braune Orden,
Em Kabuzinerschtand!

Schterm ich vor Euch, so zieht drei Docht
Durchs Fedd an meine Lambe;
Do habbt'r, wann der Dorscht euch plogt,
Im Keller ewge Lambe;
Un wann ich ganz bin ausgebrennt,
Do geht's aa mit der Welt zu End,
Zu End mit unserm Orden,
Mim Kabuzinerschtand!

'S is e argi Welt!

Die Welt die riecht noch Deiwelsdreck
Wo ich nor hin mag rieche;
Die Sunn die shtinkt, die Erd die shtinkt,
Die Ros, die Lilje, 's Weilche shtinkt.
Un Höleschwaddem fliege, —
Doch die Kinner der Welt, die rieche's nit!

Un wann der Deiwel Pille dreht,
 Der höllisch Iheriaßkrämer, —
 Do kummese in Schwärm erbei
 Un schluckese for Arzenei;
 Un gibter'n 's Gift aus Cemer,
 Die Kinner der Welt, die schmecke's nit!

Er geht erum, ball als e Bock,
 Ball als e Ebb mit Kralle;
 Er trächt die Fedder uffem Hut,
 Er brüllt in seiner Höllerwuth
 Daß alle Berg erschalle, —
 Doch sie höre un sehe un riechenen nit!

Un kām 'r in schwarzer Sammethhaut
 Un hätt sein Schwanz gekringelt,
 Die Welt dhät sage: „seht, wie zart,
 „Des is e Mohre-Engelsart.“
 Un schpeichder Feur und züngelt,
 Die Kinner der Welt erkennenen nit!

Doch mir, mir außermähldi Schaar,
 Mir höre shtets sein Brülle,
 Mir sehenen wie er schäkt und hinkt,
 Mir rieche's ümweraal wie's shtinkt; —
 Dreh du der Welt dein Pille,
 Die Kinner der Gnad, die nemme se nit!

Ach! wo die Gnad zum Durchbruch kummt,
 Den heeßt die Welt en Mucker!
 Wann's süß un schaurig in uns zuckt,
 Do sächt die Welt: „er muckt, er muckt!“ —
 „E Pietischt, e Mucker!“ —
 Doch em höllische Feuer engehne se nit!

© kindlichs Gebet

Causa causae est causa causati.

Warum is 's Heidelberger Faß
 Dann wol so lodderleer?
 „Ei weil der Wein getrunke is, —
 „Wo kām des annerscht her?“

Ja, awwer warum hot mar dann
 De Wein getrunke all?
 „Weil er de Herren gut hot gschmeckt,
 „Deßwege war 's der Fall.“

Warum hot er de Herren dann
 So bsunders feiñ gemundt?
 „Ei, weil er süß un feurig war;
 „So will marn uf die Ehtund.“

Ei, wer hot dann die Süßigkeit
 Un 's Feuer neingebrocht?
 „Der lieve Herrgott hodden halt
 „Mit Sunnehitz gekocht.“

So bischt Du, lieber Herrgott, schuld,
 Daß 's große Faß is leer;
 Drum mach den Schade widder gut, —
 Schaff 's voll uns widder her!

Un wann 's vülleicht de Wein nit hält
 Un rinnt un is verlecht,
 So gewwen uns in Flasche her; —
 Doch wie Du 's mächscht, is 's recht!

E geringi Ursach.

Guck! je mehr ich dhu im Wein,
 Descho besser is mein Mage,
 Descho heller sin mein Age,
 Dann ich bin e Kind vum Rhein.

Zweeunzwanzig Schobbe Wein
 Haww ich förzlich außgetrunke
 Un bin doch nit umgesunke,
 Dann ich bin e Kind vum Rhein.

Zweeunzwanzig Schobbe Weîn,
Un war nûchdern wie e Fîsch,
Klor im Kobb, un hell un frîsch,
Dann ich bin e Kind vum Rheiîn.

Ja uf dreißig Schobbe Weîn,
Wann ich so viel hått getrunke,
Wâr ich noch nit umgesunke,
Dann ich bin e Kind vum Rheiîn.

Un e eenzgi Pris Duwal
Wo ich do habb schnubbe mûsse,
Die hodd Kageblicks mich gschmisse,
Hîngschtôrzt bin ich — wie e Sack.

Losß der des e Warnung seyn;
Nimmand kann zwee Herren diene!
Kummt e Duß, sag: sell mich Ihne!
„Gehn Se weider — ich trink Weîn!“

Mir werd nig zu Wasser.

O Mancher klagt, daß all sein Dhuß,
 Wie er sich aa mag schperre,
 Sein Plán, sein Schteckeperdcher all
 Zu lauder Wasser werre;
 Des müsse Unglücksfinner seyn,
 Wann Ich was anfang, werd 's zu Wein.

Die Schönheit selwer war mein Braut,
 Am Aldar schun der Parre,
 Mir trinke noch, sie greint un meent
 Ich hátt se nor for Narre;
 Sie packt de Brautschtaat widder ein,
 Do war mein Heirath halt — zu Wein.

Es hot mer mimme Testament
 Forduna zugewunke,
 Un ihr zu Ehr un Preis hamw ich
 Die Dhálercher vertronke;
 Un guck ich in mein Geldfisch nein,
 Is aa mein Erbschaft halt — zu Wein.

Der Kdnig will for mein Verbinscht
 En Ordensschtern mer gewwe;
 Er löst mich suche üwveraal,
 Ich war im Keller ewe;
 Er schieckt sein Orden widder ein,
 Do war mein Herrlichkeit — zu Wein.

E schwerer förchderlicher Traam
 Bun Wasserkur = Anschtaube
 Hot geschtern mich im Middagsschlof
 In Angst un Schrecke ghalbe;
 Am Dwend lade Freund mich ein,
 Do war mein Wassertraam — zu Wein.

Un wann ich, glaaw ich, Willens war
 In 's Weltmeer mich zu schtürze,
 Do nahm die Sach mein Schußpatron
 Sanct Bacchus sich zu Herze;
 Ich hör en rufe schun: „Halt ein,
 „Ich wandel 's Weltmeer erscht in Wein!“

Nor nit verschellt!

Nor nit verschellt! viel besser gradraus gsacht
 Zur Fraa: „mein Schatzekind, heut bin ich bsoffe,“
 Wann mar zur Dhür neinkummt noch Middernacht;
 Nor immer gradaus, ehrlich, deutsch un offe!

In meiner Frödd, bei unserm erschte Bu,
 Haww ich e bissel Kinddaafsweiß getrunke, —
 Un aach e bissel annre noch darzu,
 Dann ich habb Dorscht kriecht uf den viele Schunke.

Un wie ich heem kumm, geh ich an die Wieg,
 Die Schtubb war duschter, duschterer noch mein Nage;
 Ich setz mich hiñ e Weil, un wieg, un wieg,
 Un nimm mein Kiad, un will 's e bissel trage.

„Herr Gott! sag ich zu meiner Fraa, des Kind
 „Hot Hiß! mar muß noch heut en Docter holer,
 „Er muß noch raus, un her, un des ganz gschwind,
 „'S glüht, durch die Windle durch, wie lauder Kohle.“

Do hot mein Fraa sich ufgesetzt, un gelacht,
 Un ich habb gsehe erscht, mit große Nage:
 E heeßer Krug hot mir so Angscht gemacht,
 De Wärmkrug haww ich uf de Ärm getrage!

Noñ, sellemol, do is es glücklich noch
 Uf Rechnung vun der flodde Kinddaaf gange,
 E gsundi Warnung war mer 's awwer doch
 Mir aus Verschtellung je mehr anzufange.

Neen! kummt mar als e Mol noch Midbernacht,
 Nor alsfort gradraus, ehrlich, deutsch un offe
 Un ohne Hinnerhalt die Wahrheit gsacht:
 „Lieb Schagekind, heut bin ich widder bsoffe!“

Bloo is mein Leibfarb.

Such ich durch des Schterngewimmel
 Zwische durch, wann 's Nachts is flor,
 Kumm mer allemol der Himmel
 Wie mein blooer Frackrock vor,
 Un wie goldne Knöbb die Schtern, —
 Ich seh 's for mein Lewe gern!

Bloo kann ich vun jeher leide;
 Hot e Mädel keen bloo Nag,
 Is ihr Haut aa weiß wie Kreide,
 Is se schön sunscht wie der Dag, —
 Ich gebb drum keen Preis Duwaß,
 'S is emol halt nit mein Gschmack!

Roth is aa schön anzusehe,
 Dodarmit hot 's wol keen Roth;
 Dann in meim Kalenner schehe
 Alle Feiertag jo roth;
 Wäre 's nor so ungefähr
 Sechs bis siwwe Duzend mehr!

In mein Haus dörf keen Kalenner
 Wo die Werdäg schwarz drin schtehñ;
 Nor die Weiber, nit mir Männer
 Finne so Kalenner schön;
 Sin se roth un bloo gedruckt,
 Wie vergnügt mar do neinguckt!

Roth die Sunndäg, bloo die Mondäg,
 Dinschtäg, Mittwoch — alles bloo,
 Do sibt uffem Kopp der Hut schräg,
 Un mar werd seiñs Lewens froh,
 Kricht keen Schrunne in die Händ,
 Un die Woch geht leicht zu End.

Gens nor will mer gar nig gfallē, —
 Na mein Nas werd aafangs bloo,
 Roth die Hümmel, bloo die Dalle, —
 Sag nor Gens, wie kummt des so?
 Ich weess werlich nit! — ich glaab
 Mein Kalenner färwe ab.

Ausgewiche!

„Verzeihe Se, Mamsell,
 „Ich habb gemeent Sie wär'n e Güderwage!“
 Des harw ich selwer noch mich höre sage,

Wie ich die Bauß mer gschtoße habb im Brand
 An meiner Schtern, un habb verschtaucht mein Hand;
 „Verzeihe Se, Mamsell,
 „Ich habb gemeent Sie wär'n e Güderwage!“

'S war Vollmondschein un hell;
 Ich wees noch Alles, awwer bschtimmt zu sage
 An was ich angerennt bin, — an en Wage,
 En Güderwage mit 're weiße Plaa,
 Odd'r an e Mamsellche, odder an e Fraa —
 Wer kann des runne Mann
 Wie ich verlange, so was bschtimmt zu sage?

Wann 's e weiblich Wese war,
 Do müßt ich mich im Dagblatt excusire;
 Dann schicklich wärs gewest, sie heemzuführen,
 For des, daß ich se uf der Schtroß so grobb
 Habb angerennt, mit meiner Hiß im Kopp.
 Der Guckuß muß im Rausch
 Halt jedes Mol aa was in Weg eem führe!

Wann 's aww'r e Fuhrwerk war? —
 Do dhät ich heut noch ohne weiders klage;
 Dann Wolle muß jo aach e Güderwage
 Uf jeder Schtroß noch aldem Recht und Geseß,
 Worab bei Nachtzeit, weiche — sunscht wärs leg!
 Ja, ich bedank mich schön,
 Do könnt der Dunner in die Rausch neißschlage!

U Kabidals = Mamsell

Müßt 's freilich wol geweßt seyn! — Swor, Mamselle,
Wann zwee minanner plaudere, do schstelle
Se wozelfescht sich hiñ als uf die Schtroß,
Un weiche nit, un wär der Deiwel los.

Der Deiwel hol se all,
Die Güderwäge un die plaudrige Mamselle!

Der Rock hots uf sich.

Der blooe Rock, der lumbig blooe Rock, —
Wann ich den anhabb, schtußt mich halt der Bock!
Un in der ganze Schtadt is 's schun bekannt,
Haww ich den Rock am Leib, do gibt 's en Brand.

Ich habb 's prowirt, un war meim Vorsatz treu,
Bin schtandhaft an de Kneipe all varbei,
Un habb zufriede zu mer selwer gsacht:
Heut hoscht dem Rock doch nit de Narr gemacht!"

'S hot mich gezoge orntlich in die „Sunn;“
„Reen, haww ich gsacht, ich dhu der nit die Sunn!“
Ich habb 's gezwunge, bin varbei als Mann,
War innerlich vergnügt daß ich 's doch kann.

„Neen, sag ich, so seim Vorsatz treu zu seyn,
 „So was verdient en gude Schobbe Wein!“
 Ich bin zurück, un nein; — ja do war's aus,
 Der blooe Rock war widder Herr vum Haus.

Ich plog mich siwwe ganze Johr schun mit. —
 Viel besser freilich war mein brauner nit,
 Un aa der grün, — un gar der helle Flaus,
 Der wår alleen als schier ins Schobbehaus.

Sagt ihr mer was 'r wollt, ihr Schneiderböck,
 'S is keen ganz richdig Ding mit meine Röck;
 Doch was's juscht is, — die Farb, der Schnitt,
 Die Woll, der Nähj, die Knöpp — ich weess es nit.

Wann ich gar mehr als een uf eenmol hätt,
 Ich glaab, do kãm ich nimmer in mein Bett,
 Wann eener eem schun so am Bündel hot!
 Drum halt ich 's mit dem Wort: een Rock, een Gott.

Der piffige Maurermeeschter.

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße;
 Schpriß mein Rock voll Lehm und Schpeiß,
 Schmier mit Kalk mein Schtiffel weiß;
 Schpriß mich Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße;
 Schpriß mich voll mit Kalk und Lehm,
 Als oww ich vum Schaffe kam;
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße;
 Schpriß mich, sunscht gibts Zank und Schreit
 Mit meim Brummregischter heut;
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße!
 „Weib! was maulscht du mir vum Weîn?
 „Könnst ich do so vollgschprißt seyn?“
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße:
 „Ein dann nit vun Kalk und Schpeiß
 „Hose, Rock und Schtiffel weiß?“
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch.
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße;
 „Käm ich vun der Werthshausbank,
 „Wäre doch mein Schtiffel blank!“
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße;
 Schpriß mich, sunscht sin bei meim Dos
 Zehedausend Deifel los!
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße!
 „Guck, du Drach, wie ich mich schinn,
 „Wie ich so voll Schprißer bin!“
 Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße!

Schpriß mich, Büwele, schpriß mich doch,
 Büwele, dhu mich schpriße;
 Ruh un Friede is im Haus,
 Seh ich nor recht vollgschprißt auß,
 Drum, mein Büwele, schpriß mich doch
 Büwele, dhu mich schpriße!

Der alde Bidderer.

Als Kleener Bu,
 Ich bin e Johr kaum uf der Schulbank gsesse,
 Haww ich vor langer Weil mein Gsangbuch gsesse;
 Do hot en aldi Fraa mer prophezeit:
 „Der Bu werd bei der Kerch was mit der Zeit.“

„E Parre? — neen!
 Un doch werd 's. woher in meine alde Dage,
 Dann ich muß jeh de Klingelbeudel trage.
 Wann ich en nor mit meine Bidder-Händ
 De Leut nit uf die Nase shtoß am End!“

’S muß Alles halt
 Gelernt seyn! so aa ’s Klingelbeudelführe;
 Seit geschtern dhu ich mich druf exercire,
 Im Kronewerth seim Shtall, im Fudergang,
 Mit ’s Nothbars Birebrecher, shtundelang.

Ich shtell mer vor
 Die Kùh — es shtehne ihrer zwölfe hùwwe,
 Un else un e Farremummel drùwwe —
 Des wäre Leut in ihre Kercheschtùhl;
 An denne lern ich ’s, wie e Kinnereschiel.

Sie schtehne all
 Gemüthlich do, un keeni dhut sich mucke
 Wann ich mim Birebrecher kumm; sie gucke
 Bewunnert hinner ihre Kribbe vor
 Mich an „wie e Kuh e neues Scheuerdhor.“

Der Mummelochs
 Der ganz alleen hot 's umwel ufgenumme
 Wie ich zum zwedd- un dritdde Mol bin kumme,
 Un dobt un macht e mörderlich Gebrüll,
 Wie e growwer Schuldner wo nit zahle will.

„Noñ, noñ, sag ich,
 „Du närrscher Kerl! ich dhu 's jo nor prowire!
 „Do braucht mar keen so Lärme zu verführe;
 „Wamm mar nir gibt, do schüddelt mar de Kobb
 „Un is nig glei so bauremäßsig grobb!“

Des laut Gebrüll
 Is mir doch so in all mein Glieder gschlage,
 Daß ich die Shtang habb nimmer könne trage;
 Ich bin nadürlich glei in's Werthshaus neñ,
 Un trink for 's Ziddere en Schobbe Wein.

Ich habb vum Wein
 Mein Ziddre tricht, der Wein soll 's aa vertreibe!
 Beim Wein, beim Wein will ich mein Lebbsdag bleibe;
 Un eh ich in mein neues Amt tret ein,
 Shtärk ich de Sunndag erscht mich noch mit Wein.

Wie leicht könnst 's sehn
 Daß in der Kerch drin alde Geizhals schnorre
 Wann ich mim Klingelbeutel kumm, un knorre,
 Un nuchdern fiel die Schtang mer auß de Händ! —
 Neen! ich trink Wein bis an mein selig End!

Männche, geh un danz recht dückdig!

Heut bin ich ufgetrede schun als Mann;
 Ich hått gewünsche, alli Welt könnst 's höre;
 & Gsicht haww ich gemacht wie ein Tyrann,
 Un gsacht: „Sie könne sich zum Deiwel schere, —
 „Ja, wisse Sie des, sag ich, Herr Baron?
 „Is des for unser Freundschaft jetz der Lohn,
 „Daß ich so manchi schdni Dwendschtund
 „Schpaziere gange bin mit Ihrem Hund?

„Mein Fraa hot um des Dhier was oft gegreint,
 „Daß 's ewig an der Kett hot solle liche,
 „Un hot mich fortgschickt mit, als Menschefreund, —
 „Jez solle mir den Dank dofor noch kriche?

„Umständ mach ich mit Ihne nimmer viel!
 „Sie ziehen aus mein Haus — uf 's nächstte Ziel!
 „Was schtdre Sie mein Fraa im beschte Schloß?
 „Zui! schäme Sie sich, als Gawlier bei Hof!

„Haww ich nit vormjohr for mein schdnes Geld
 „Nor wege Ihne Poschthornschund genumme, —
 „Uf unserm Schpeicher, — bei der große Kält?
 „Is nit vun acht bis neun der Poschtknecht kumme
 „Un hot zum Maskezug mich vorbereitet,
 „Un ich hab bloße müsse, wie nig gscheidt?
 „Mein Fraa hot selbscht als noch mich nuffschpedirt
 „Un gsacht: „„schtdr unsern Herrn nit, — er schtudirt!““

„Was dhun Sie jeh am drei noch aus 'm Bett,
 „Un schleiche rum an Annerleut ihr Dhüre?
 „Wann dovun Ihr Herr Wadder Nochrict hátt,
 „Sie wüschter junger Mensch! — heeßt des schtudire?
 „Der vollschte Bauer findt bei Nacht sein Dhür;
 „Was denke Sie? — 's muß Ordnung seyn bei mir! —
 „Des wisse Sie doch als Schtudent gewiß,
 „Daß so etwas ganz unanschtdndig is! — — —

'S war geschtern Dwend unser erschter Bahl,
 Un ich war ewe draß, mich anzuziehe;
 Dann wann ich unner Allem habb die Wahl
 Do is halt 's Danze doch mein Hauptvergnüge.

Uf eemol sächt mein Fraa: „ich geh nit mit,
 „Pankraz, geh du alleen, genir dich nit,
 „Du bischt der Mann vum Haus; ich bin nit wohl,
 „Fahr du nor hiin, — ich kann nig gut des Mol.“

Ich harw erscht nig gewollt, alleen mein Fraa
 Sächt: „Männche! geh du hiin und danz recht dückdig;
 „'S is nix Bedeudends bei mer! — Fehlscht du aa,
 „Do sächt die halb Stadt: ich wär eifersüchtig,
 „Un du dhäschst unner meim Pandoffel schtehñ, —
 „Du — als der Mann vum Haus! gell, des wär schön? —
 „Du muscht! du bischt jo mit der Frabbaß Fränz
 „Un midдем Bäschje engagirt uf all ihr Dänz!“

Ich denf: in Gottes Name dann! un geh,
 Un habb mich werflich recht gut unnerhalde, —
 Habb Schellfisch gesse, Schwarzwild in Gelee,
 Un owwedruf e Gläsel gude Alde, —
 Die Frabbaß hot verzählt vun ihre Mähd,
 Däß gege Fasnacht hiin ihr Ammegreth
 En Schneider heirathet, — un so Allerlee;
 Un eh ich mich verguckt habb, war 's ball zwec.

Un wie ich heem kumm, Morgens gege drei,
 Dhu kaum de Schlüssel in die Hausdhür stecke,
 Hör ich die Schteege nuf was rumble glei, —
 Mein Fraa dhut mir die Äärm engegeshtrecke

Un war vergeeschttert — wie e Marmorbild,
 Die Haub schebb, un vor Zorn un Hiß ganz wild,
 Un hot gezibbert, un war feuerroth,
 Un hot gekriech: Pankraz, — schtech en doot!“

„Pankraz! geh nuf un schtech en doot, den Hund!“ —
 Ach Gott, sag ich, mein Kind, was is dann gschehe?
 In Thräne wie gebadt! sag nor de Grund!
 „Ach, sächt se, Alles dhut sich mit mer drehe!
 „Bischt du e Mann? hältst du was uf dein Ehr?
 „Ach Gott, wann ich nor geschttern gschtorwe wär!
 „Mir so was zuzumudhe — in der Nacht!“
 „Wärscht du e Mann, er wär schun dootgemacht!“

„Ich mag der 's gar nit sage, was er mir
 „Zumudhe als durch's Schlüßelloch hot wolle;
 „Ich war ganz welsch un werr, un ruf als dir,
 „Schatt daß ich „„Feuerjoh!“““ hätt rufe solle;
 „Geh nuf un schtech en doot, ich trag der 's Licht!“ — —
 Ja — sag ich — wann er anwer mich erschticht?
 Ood'r wann sein Hund, der Hannibal, mich beißt?
 Ood'r wann er mich die Schteege runnerschmeißt?

„Ach, sächt se, freilich, wann mar des bedenkt! —
 „Neen, schpar dich uf als Wadder for mein Rinner;
 „Wer henke soll, werd schun vun selber ghenkt, —
 „Bleib do, Pankraz, leg dich ins Bett, ganz hinner,

„Du dörfst mer jeh nit nuf in deiner Wuth,
 „Dann kámt ihr zsamme, do gábs Menscheblut:
 „Gerechter Himmel! dem seiñ Hannibal
 „Könnst dich zum Krúbbel beiße, Knall und Fall!“

Ich habb zwor gsacht: loß mich nor nuf, mein Kind,
 Der soll mich nit for 'n Hannebambel halde!
 „Neeñ, jácht se, neeñ! im Zorn bißst du ganz blind,
 „Du kánnst dein Mánnlichkeit bei Dag entfalde!
 „Herr Terum! 's werd mer bang schun dann und wann,
 „Wie du do schtehñ werst vorrem als mein Mann! —
 „Vergeß 's nor jo nit, sag 's em dick un dünn
 „Was des for Unanschtándigkeide sin!“

Heut Morgens in der Früh, Schlag halwer acht,
 War ich schun ganz rasirt un ángezoge,
 Un habb mich in mein dritdde Schtock gemacht,
 Un in seiñ Zimmer — ohne lang zu froge.
 Was hot der Mensch seiñ Fett jeh vun mer kricht,
 Un hängenomme minne Karmesündergsicht!
 Do is er gschtanne vor mer, wie verleimt,
 So haww ich dem Baron die Perwer gschleimt!

Un wie ich ferdig war, is erscht mein Fraa
 Noch selwer nuf un hodden vorgeomme;
 Der hot vun uns seiñ Promemoria
 Un werd so ball nit widder gschliche kumme.

„Sie schteifer Junker, hot se zu em gsacht,
 „Sie hamw ich kenne lerne jeh heut Nacht!
 „'S is all! Sie müsse fort! 'S is Alles all!
 „Sie ziehe aus — zsammit Ihrem Hannibal!“

De siwwe Bäcker ihr Hasejagd. *)

(Mel. Ein Jäger aus Kurpfalz.)

Mir Bäcker aus Kurpalz,
 Mir Bäcker knalle froh un frisch,
 Uf Hersch un Reh und Kùh,
 Uf Bääm un Heckebüsch.

Tu ja ju!

Wann unser Blei verschosse is,
 Un 's Bulverhorn is leer,

Dann knalle mir nimmehr.

Chor: Tu ja ju zc.

Hallih, hallih, halloh!

Heut gehn mer uf die Hasejagd,

Heut schieße mer keen Kuh,

E Has werd dodtgemacht.

Tu ja ju!

*) Ist aus Versehen nach dem Gedicht „Die siwwe Bäcker uf der Jagd,“ Seite 206, wohin es gehört, weggeblieben.

Wann unser Blei verschossen is,
 Un 's Bulverhorn is leer,
 Dann schieße mir nimmehr.

Chor: Tu ja ju zc.

Im Feld, im grüne Klee,
 Do schtreckt e Haß sein Löffel raus,
 Un hält sein Middagschlof —
 O Haß! mit dir is 's aus!

Tu ja ju!

Jes lad e Feder gschwind sein Flint
 Mit Bulver un mit Schrot,
 Un schießt des Häsel dodt!

Chor: Tu ja ju zc.

Biff, baff, biff, baff, bum, bum!
 Der Simwet knallt noch hinnedreiß;
 Der Schrecke schlächt dem Haß
 In alle Glieder neiß.

Tu ja ju!

Mir Bäcker laafe wie der Wind,
 Er schterbt nit von de Schrot,
 Mir tramblenen zu dodt.

Chor. Tu ja ju zc.

Bischt du jes glei verreckt,
 Getrambelt in de Bodè neiß,
 So muscht du Luderßvieh
 Doch aa noch gschosse seyn!

Tu ja ju!

Biff, baff! wie fährt sein Schwänzel ab!
 Un schlug der Dunner nein,

E Haß muß geschosse sein!

Chor! Tu ja ju zc.

Geknallt muß 's bei uns seyn,
 Un sollt der Deiw'l uf Schtelze gehn!
 Biff, baff, biff, baff, bum, bum,
 Wie is doch 's Knalle schön!

Tu ja ju!

Wann unser Blei verschosse is,
 Un 's Pulverhorn is leer,

Dann knalle mir nimmehr!

Chor: Tu ja ju zc.

Musikantelewe.

Durch die Städt un Dörfer in de weide deutsche Gaue
 Zieht, die Geig im Arm, der Musigand;
 Kann er nergends aa sich feschet sein Hüttche baue,
 Is doch ümmeraal sein Wadderland.

Un der Fiddelboge un die Ghiegelghiegelgeige
 Ein sein Brief un Baß durch alli Welt;
 Fangt 'r e Liedel odder 'n Ländler an zu schtreiche,
 Kricht 'r en Trunk, e fröhlich Gesicht un Geld.

Is e Baurehochzich, löst mar Wickelfinner daase,
 Muß die Geig 'rbei un Horn un Baß;
 Wann de Weiñ die Werthbleut uf die Kerwe kaase
 Führt e Rothnaß mit uf jedem Faß.

Un is Krieg im Land, do leg ich wegg mein Fiddelboge,
 Bin Trumbeder bei 'me Regiment;
 Pallasch, Helm un Kürasß werre angezoge,
 Gsang un Kerwedanz hot do en End.

Grüß die Mäde, Kamerad, im Bayerland, in Franke,
 Die im Schwoweland un die am Rhein,
 Sag, ich dhät se Kusse all noch in Gedanke,
 Doch ihr Schpielmann könnt ich nimmer seyn.

Wo die Ruchle peife un de Baß Kanone brumme
 Do is hoch zu Roß aa die Trumbed,
 Dann der Dodt muß eenmol doch an uns jo kumme,
 Wen er früh nit will, den holt 'r schpät.

Saußt e Säwelhibb druf neiñ un haut mein Leib in Feße, —
 'S is jo Plag zum Schterwe allerwärts! —
 Post mer 'n Schteen uf 's Grab, un druf die Inschrift seße:
 „D! do drunne licht e fröhlich Herz!“

A n h a n g.

Grammatisches Wörterbuch, Anmerkungen.



Kurze Grammatik.

I. Aussprache.

A. Vokale.

§. 1. **a** hell zu sprechen, auch wo es eine Länge ist; etwas dunkler ist die Aussprache des **aa** (§. 2.)

ä und **ää**, nur wenig dunkler als das betonte **e** und **ee**. **Mächt**, **Mädel**, **Mähd** (macht, Mädchen, Mägde) sprich beinah wie **mecht**, **Medel**, **Mehd**.

äu, etwas dunkler als **ai**, etwa wie **aü**, jedoch ohne stark hörbare Trennung der beiden Laute. **Läude** (läuten) spr. **laüde**.

e, hell. In kurzen unbetonten Sylben ist es fast unhörbar; **mer** (wir) **wolle**, **mancher**, **sag's em** (ihm) spr. **mr wolle**, **manchr**, **sag's'm**.

ee, etwa dunkler, etwa wie das **e** in **Mehl**; also **Fleesch**, **Dheel** (Fleisch, Theil) wie **Flehsh**, **Dhehl**, **bête**, **mêler**. Dagegen lauten diese Worte z. B. in Frankfurt und Mainz: **Fläsch**, **Dhähl**.

ei, nahezu wie **ai**, also **Blei** spr. wie **Blai**. Nur aus Rücksicht auf leichteres Verständniß ist die Schreibung **ei** beibehalten worden, ausgenommen wo die Sylbe gedehnt ist, und beide Vokale einzeln gehört werden, z. B. **Ai** (Ei) spr. **Ä = i**, **Aich** (bäur. Eiche) spr. **Ä = ich**.

eu, dunkel, wie **aü**. **Heu** spr. **Haü**, **heut** spr. **haüt**.

ö und **öö**, hell, beinahe wie **ee**, nur mit entferntem Beiklag von **o**.

ü, hell, fast wie **i**.

§. 2. Verglichen mit den Vokalen der Schriftsprache entspricht

das pfälzische	dem Hochdeutschen.
aa , in Graa, Baam.	au , Frau, Baum.
—, in Graab (bäur.)	eu , Freude.
—, in Laad (bäur.), ich waasß.	ei , Leid, ich weiß.
ā od. āā , Bāmche, Bāām.	āu , Bäumchen, Bäume.
ai , Ai, Waih.	ei , Ei, Weih.
e , Hersch, Kersche, Hert.	i , Hirsch, Kirsche, Hirt.
ee , Meenung, Dheel.	ei , Meinung, Theil.
i , Vergleich.	—, Vergleich.
o , Rothhaus, Dwend.	a , Rathhaus, Abend.
—, forz, Worscht.	u , kurz, Wurst.
oo , Hoor, Dol.	aa , Haar, Kal.
—, groo, bloo.	au , grau, blau.
ö , schtörze, dörfe.	ü , stürzen dürfen.
u , Sunn, schun, Dunner.	o , Sonne, schon, Donner.
—, gunne.	ö , gönnen.
—, uf, druf.	au , auf, drauf.
—, Schunke.	i , Schinken.
—, duschter.	ü , düster.

B. Consonanten.

§. 3. Mundartliche Verwandlungen derselben.

Hochdeutsch.	Pfälzisch.
b , lieben, übel.	w und ww , liewe, ümwel.
p , Pappendeckel, Poffen.	b , Babbedeckel, Boffe.
pf , Pfeife, Pfuhl, Pferd.	p , Peif, Puhl, Perb.
—, schlüpfen, tupfen.	bb , schlubbe, dubbe.
h , und g , in gedehnten Sylben; er sieht, liegt, Vogel.	ch , wodurch die vorstehende Sylbe den scharfen Accent erhält; er sieht, licht, Vochel.
t , tobt, Teufel, tapfer.	d , dobt, Deimel, dabber.
th , Theil, Thal, Thurm.	dh , Dheel, Dhal, Dhorn.

Hochdeutsch.

n, kein, anblasen.

sp und **st**.

Pfälzisch.

n, keən, bäur. kaən, anbloſe. Dies ist ein Nasenlaut wie in den französischen Worten *sans, fond, fin enfant* u. ſ. w.

ſchp und **ſcht**, ein mildes ſch, nicht zu breit oder zischend zu sprechen.

Anhang.

§. 4.

Anm. 1. **b** und **bb** als Endconsonant, in den Worten *habb, gebb* u. ſ. w. verwandelt sich vor Vokalen in **w** oder **wtw**; ich *haww e Mol*, *geww aa Geld her*; doch ist dies willkürlich, und fällt namentlich meist weg, wo das auf **b** oder **bb** endigende Wort in der Rede betont werden soll.

Anm. 2. Das **n** in der Endsilbe — **en** der Pluralformen der Nomina, fällt, mit Ausnahme des Wortes *Herr* (Herrn oder Herren) weg, also: die *Sache*, die *Burwe* u. ſ. w. Ebenso bei den Infinitiven ohne Ausnahme; also *gewwe, redde* (geben, reden oder retten). Vgl. jedoch Anm. 7.

Anm. 3. Die Vorsylben **be** und **ge** stoßen das **e** vor Consonanten oft aus: und zwar **be** regelmäßig vor **h**, **f**, **sch**, **scht**, also: *bhalde* (behalten, *sprich palde*), *bhüde* (spr. *püde*); *bſchließe* (beschließen) *bſunders*, *bſchtohle*.

Die Vorsylbe **ge** vor **f**, **h**, **f**, **sch**, **scht**, also *gfunne* (gefunden), *ghört* (gehört, *sprich köhrt*), *gſund*, *gſchoſſe*, *gſchoſſe*; seltener vor **m** und **w**, doch hört man: Die *Gmaən* (bäur. die *Gemeinde*), *gweßt*, *Gwind* (an einer *Schraube*) u. A.

Anm. 4. *Samme* regelmäßig für *zusammen*.

Anm. 5. Assimilationen. das Wort *nit* vor **b** und **p**, **g** und **f** assimiliert das **t**; also: *nib ball* (nicht bald), *wann ich nip peif* (wenn ich nicht pfeife), *ich habb nig gewollt*, *'s is heut nif kalt*. Wo jedoch der Ton der Rede auf *nit* liegt, bleibt es unverändert.

wann (wenn und wann) und *ſin* (ſind) vor **m** können das **n** in **mm** verwandeln, *wamm mer* (wenn wir), *ſim mer* oder *ſimmer* (ſind wir oder ſind mir); doch geschieht dies nicht immer.

Anm. 6. *Zusammenschmelzungen*. Tonloſe Worte, beſonders die *pers*

fönlischen Fürwörter und der unbestimmte Artikel, vereinigen sich als Suffixa mit dem vorangehenden Worte; doch sind sie nicht immer als solche geschrieben; *sagi* (bäur. sag ich), *wannde* (wenn du) *midder* (mit dir oder mit ihr), *wollemer*, (wollen wir), *sigt'r* (sigt er od. ihr), *kreischesse* (schreien sie), *amme* (an einem), *annere* (an einer) u. s. w.

Anm. 7. N *e pheleysticon*. Um einen Hiatus zu vermeiden, wird den mit einem stummen *e* endigenden Worten vor einem Vokal in der Regel ein *n* angehängt, oder eingeschaltet. z. B. statt *e aldi Fraa* — *en aldi Fraa*; *zwee hawwen en* geführt (haben ihn geführt), dagegen nie anders als: *zwee hawwe dich* geführt.

II. Declination.

A. Substantiva.

§. 5.

1) Der Genitiv ist, wenige Ausnahmen abgerechnet (z. B. Gottes Wort, 's Vadders Brüder u. A.) nicht im Gebrauch. Man ersetzt ihn durch den Dativ in Verbindung mit dem pronomen possessivum; (Dem Mann sein Hut, der Fraa ihr Mandel, den e Leut ihr Geredb;) und wo der Gen. ein Herrühren, eine Herkunft bezeichnet, auch durch die *praep.* *vun*, z. B. Die Gedichte vum Schiller, das Vermöge vun de Eltre (das Vermögen der Eltern, insoweit es z. B. der Sohn zu erwarten, oder geerbt hat).

2) Der Dat. Sing. erhält kein *e* und lautet wie der Nom. und Acc. dem Mann, nicht: dem Manne; dem Kind, dem Fusch.

3) Nom. Dat. und Acc. Plur. sind gleichlautend. Der Dat. erhält kein *n*. *de* Weiwer (den Weibern), *de* Soldate (den Soldaten).

4) Die Eigennamen haben immer den Artikel vor sich; also: der Heinrich hot gsacht, er hot de Napoleon gschlage.

5) Es giebt drei Deminutivformen: — *che*, — *el* und — *ele*, die mitunter neben einander im Gebrauch sind. Vorherrschend sind (diesseits des Rheines) die Formen — *el* und *ele*. Mädchen, Mädél und Mädele; Fäfsche, Fäffel und Fäffele; die auf — *che* endigenden hängen im Plur. ein *r* an, also: Mädcher, Männcher, Weibcher, Enkelcher. Die auf *ele* haben im Plur. die Endung *lin*. Mädele, Mädélin; Enkele, Enkelin; die auf *el* haben zwei Plurals-

formen, a) — **le** (mit Ausstosung des **e** vor dem **l**) Mädel, Mäble; Hünkel, Hünkle; b) — **lin**, Mädel, Mädelin, Hünkelin, Stümwelin (Stübchen).

B. Adjectiva.

§. 6.

Das Femininum derselben hat in der starken Form im Nom. und Acc. Sing. die Endung — **i**; e blindi Fraa, sein gudi Ruch; bagegen im Dat. der oder ere blinde Fraa.

C. Pronomina. a) Personalia.

§. 7.

Singular.

Nom. ich, 'ch, i (b.)	du, de, d'	er, 'r	sie, se	es, 's
Gen. meiner	deiner	seiner	ihrer	seiner
Dat. mir, mer	dir, der	ihm, em, 'm	ihr, er, 'r	ihm, em, 'm
Acc. mich, mi (b.)	dich, di (b.)	ihn, en, 'n	sie, se	es, 's.

Plural.

Nom. mir, mer	ihr, 'r	sie, se	sie, se	sie, se,
Gen. unserer	eurer	ihrer	ihrer	ihrer
Dat. uns	euch, uch, 'ch	ihne, en, 'n, ene	(wie das Masc.)	
Acc. uns	euch, uch, 'ch	sie, se	(beßgleichen).	

Anm. Die Formen: de, se, mer, der, em, er, mi, die, en, uch sind kurz und fast tonlos.

b) Possessiva.

§. 8.

Singular.

Masc.	Feminin.	Neutrum
Nom. mein	mein	mein
Gen. mein's	meiner	mein's
Dat. meim	meiner	meim
Acc. mein	mein	mein

Plural.

Nom. mein	} wie das Masc.
Gen. meiner	
Dat. meine	
Acc. mein	

Eben so werden dein und sein declinirt. Ihr bedarf keiner Bemerkung, ausser daß das Fem. im Sing. und der Nom. und Acc. des Plur. aller Genera ihr lauten, der Dat. Plur. ihre ohne n.

Stehen sie ohne Substantiv, so lauten sie:

Singular.			
Masc.	Femin.	Neutrum.	
Nom. meiner	meini	meins	
Gen.	fehlt		
Dat. meinem	meiner	meim	
Acc. mein	meini	meins	
Plural.			
Nom. meinei	} wie das Masc.		
Gen. fehlt			
Dat. meine			
Acc. meinei			

Niemals: der meine oder meinige, wie z. B. v. Kobell einige Male sagt.

Eben so werden deiner und seiner declinirt.

Singular.			
Nom.	ihri	ihrs	
Gen.	fehlt		
Dat. ihrem	ihrer	ihrer	
Acc. ihren	ihri	ihrs	

Anm. Zu mehrerer Deutlichkeit sagt man auch: dere ihrer, denne ihrer, Ihne ihrer u. s. w. Vgl. §. 5. Absatz 1.

Plural.

Nom. ihri (Gen. fehlt). Dat. ihre
Acc. ihri, Feminin. und Neutrum eben so.

c) Demonstrativa.

§. 9.

Singular.		
Masc.	Feminin.	Neutrum.
Nom. der, selder,	die, selli	des od. deß, sell
Gen.	fehlt	
Dat. dem od. demm, sellem	der od. dere; selder od. sellere	dem od. demm, sellem
Acc. den od. denn, selle	die, selli	des od. deß, sell.

Plural (durch alle Genera).

Nom. die, selli	} Anm. der, die, deß entspricht dem, der Mundart fremden, dieser; selder dem hochdeutschen jener. Auch dieses letztere Wort kommt nur in der Redensart vor: selder und jener.
Gen. fehlt	
Dat. dene od. denne, selle	
Acc. die, selli.	

d) Interrogativa.

§. 10.

Wer bedarf keiner Bemerkung.

Weller (welcher?) wird declinirt wie das entsprechende Demonstr. seller.

e) Relativa.

§. 11.

Der, die, das od. daß, s. oben.

Welcher oder weller kommt als Rel. nie vor. Dafür hat die Mundart das indeclinable wo (vgl. das engl. who) für Nom. Dativ und Acc. Sing. und Plur., für den Dativ (cui, quibus) jedoch nur, wenn ein im Dativ stehendes Subst. oder Pronomen vorangeht. Der Mann wo do war, is groß. Den, wo ich meen, ruf ich. Dem, wo do war, gebb Geld. Dem, wo ich die Hand drück, mach uf. Dagegen nicht: Der Mann, wo ich Geld gebb, soll bleiwe; — sondern hier wird statt wo das sonst weniger gebräuchliche Relativum der, die, das oder deß gebraucht; also: der Bu, dem ich ruf, soll kumme u. s. w.

D. Zahlworte.

§. 12.

Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom. een, eener	een, eeni	een, eens
Gen.	fehlt	
Dat. eem	eener	eem
Acc. een	een, eeni	een, eens.

U m. Die Bauernmundart gebraucht: aañ, aaner; Die Declination ist die nemliche.

Die Form eem oder aam für den Accusativ kommt ausnahmsweise vor, wenn man so zu sagen einen Acc. von mar (man) braucht; z. B. wamm mar aam (ob. eem) schlächt, do kreischt mar.

E. Artikel. a) der bestimmte.

§. 13.

Singular.

Masc.	Femin.	Neutrum.
Nom. der	die	des, 's
Gen.	ist nicht im Gebrauch.	
Dat. dem, em, 'm	der	dem, em, 'm
Acc. de	die	des, 's.

Plural.

Nom. und Acc. die	die	die
Gen.	ist nicht im Gebrauch.	
Dat. de	de	de

b) der unbestimmte.

§. 14.

Nom. e (tonlos, wie alle Vokale des bestimmten und unbestimmten Artikels.
Doch würde es falsch seyn, a zu schreiben.)

Gen.	fehlt	
Dat. eme	ere	eme
Acc. en, 'n	e	e

III. Conjugation.

§. 15. Das Imperf. Indic. fehlt der Mundart durchaus, mit alleiniger Ausnahme von seyn; ich war, du warst u. s. w. Statt dessen wird das Perfect oder Präsens gebraucht. Wenn dies auf der einen Seite eine Unvollkommenheit ist, welche die Darstellung schwierig macht, so ist auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß die Rede dabei an Lebhaftigkeit außerordentlich gewinnt.

§. 16. Wo das Hülfszeitwort hawwe gebraucht werden müßte, fehlt, weil dieses kein Imperfectum Indic. hat, das Plusquamperfectum Indic. und die Vollendung in der Vergangenheit wird durch das Perf. dieses Hülfszeitworts ausgedrückt:

ich habb gsacht ghatt, für ich hatte gesagt; dagegen: ich war ufgschtanne, ich war gange.

§. 17. Präsens und Perf. Conjunct. fehlt. Statt dessen wird das Imperf. und Plusquamperf. Conj. gebraucht. Also nicht: mar sächt, ich sey schlimm, — ich habe gschlage, sondern: ich wär schlimm, ich hätt gschlage.

§. 18. Das Imperf. Conj. wird bei den meisten Zeitwörtern durch Umschreibung mit dem Hilfszeitwort *dhun* gebildet; z. B. ich habb gsacht, ich dhät schreibe; ich habb gförcht, ich dhät gschlage werre. Nur wenige haben eine eigene Form dafür; z. B. ich kām, blieb, dhät, ging, schtünd, wär, möcht, könnt, sollt, wollt, dörft, müßt, hätt, schlief u. A.

§. 19. Das Participle Präs. ist meist ungebräuchlich, und wird durch Umschreibungen ersetzt; z. B. anstatt: Die Umstehenden hören es, sagt man: die wo drum rum schteche, höre's; — die wo angriffe hawwe, sün Sieger gebliwwe, für: die Angreifenden blieben Sieger.

§. 20. Einige Beispiele.

dhun, *gedhan* und *gedhun*.

Gehe oder geh *n*, gange (eigentlich: *ggange*, entstanden aus *gegange*).

Gewinne, gewunne (gleichlautend ist *gewunne*, von *winne*, *winden*).

Gühre (*gähren*), gegohre.

Gschehe, 's geschicht, 's gschäch, 's is geschehe.

Hawwe, ich habb (*haww*, *bäur.* ich hebb, *heww*), du hoscht, er hot, mir hawwe (*bäur.* *hewwe*, *henn* oder *hunn*), ihr habbt, ich habb ghatt.

Henke (*hängen*, intransitiv) ich bin ghanke und ghonke. transitiv: ich hab ghenkt, oder auch weich: ghängt.

Kenne, gekennt. Könnne, gekönnnt.

Kumme, ich kumm, du kummscht, er kummt, (*bäur.* *kümmst*, *kümmt*), mir kumme, ich bin kumme, ich kām.

Laasse, du laasscht oder läässcht, geloffe.

Läude, gelüdde.

Liche, geleche (vorletzte Sylbe scharf).

Losse, gelöst; in Verbindung mit andern Zeitwörtern: ich habb — losse.

Müsse, gemüßt.

Nemme, genumme, ich nāhm oder dhät nemme.

Quelle (intransitiv, quellen), gequolle, dagegen lautet das Transitivum quelle, gequellt.

Reiwe, gerewe.

Rinne, gerunne.

Rufe, ruffcht und rüffcht, er ruft und rüft.

Sage, ich sag, du sächsch, er sächt, mir sage, ich habb gsacht; (bäur. gebehnt: sähcht, gsacht)

Schlofe, du schlöffcht, er schlöft und: schloffcht, schloft.

Schpinne, gschpunne.

Schraie (nur in der Bauernmundart), gschraue.

Schwelle oder schwille (intrans. auf= oder anschwellen), gschwolle.

Schpeiche (speien), gschpiche.

Schtede transitiv: ich hab gschtedt; intransitiv: ich bin geschtode.

Schteige, gschtiche.

Sehe, wie: gschehe; hat jedoch kein Imperf. Conjunct.

Seyn, du bischt, er is (b. isch), mir sin; geweest (niemals: gewese).

Sie, gsesse und gsoke.

Werre (werden), ich bin worre; nicht: geworre, oder: worde.

Wisse, ich weess, du weesch; gewüßt.

Zobbe oder zubbe, zupfen; gezubbt oder gezobbt. Hobbe zobbe, Hopfen abspfücken, einernten; dagegen: zöbbe (die Haare). Böpfe flechten. u. s. w.

Wörterbuch.

b. bezeichnet die Bauernmundart.

A.

aa ob. aach, auch.

Ag, Auge.

aarm, arm.

Aarm, Arm pl. die Äärm.

aartlich 1) artig. 2) sonderbar.

Äbbel, pl. Äbbel, Äpfel.

sich abracke, sich bis zur Erschöpfung abarbeiten, bes. durch körperliche Bewegung.

mit Ach un Krach, mit Mühe, mit genauer Noth.

Achsel, Schulter; ausschließlich im Gebrauch.

abba, in der Kindersprache, drückt das Verlangen nach einem Ausgang aus.

Aerwet, b. Arbeit.

Äi, Ei.

alleweil, jetzt, in diesem Augenblick.

allminanner, alle mit einander.

als in Verbindung mit einem Zeitwort drückt aus, daß etwas gewöhnlich, od. von Zeit zu Zeit geschieht.

alsfort, immer.

Altmodder b. Großmutter.

amme, an einem. annere, an einer.

en annerer, e anneri, — ein anderer.

annerſcht, anders.

Andrees, Andreas.

añfangs ob. añfange, jezt allmählig.

añfange, verb. unternehmen.

añgauze, anbellern.

arg, Adv. in der Bedeutung von sehr, welches Wort die Mundart nicht kennt.
awoll! nein.

Aklaag, die; das Hühnerauge (Ägel-Elster).

B.

Baam, Bämche, Bämle, Baum u.

babbe, babbig, kleben, klebrig.

Babbe eig. Vater, Papa; ein altväterischer dicker dummer Mensch.

Babeer, b. Papier.

Backe, ausschließlich für Wange.

Backſtußkleeder, die weißleinene Arbeitskleidung der Bäcker.

badde, nützen, helfen; mit dem Accus.

Bändel, Band. am Bändel hamwe, in der Gewalt haben.

Bahl, der, Ball, Tanzgesellschaft. Der Spielball heißt Balle.

ball, bald. ballvoll, bald, der Vollendung nahe; nahezu, beinahe.

bamble, sich hängend hin und her bewegen, baumeln. bämble, die Glocken
zum bamble bringen, läuten.

Bäredreck, scherzweise für Lackritz.

Barrück, Perrücke.

Baß, der. 1) Baß, Baßgeige. 2) Paß.

Baßwein, Wein zu 4 Kreuzer der Schoppen, geringer Wein überhaupt.

Bauknecht, der Aufseher über die städtischen Bau- und sonstigen Geräthschaften.

Bauß, die, Geschwulst am Kopf vom Fallen, Schlagen, Stoßen u.

Beddel, der, 1) Bettelei, 2) eine werthlose Sache.

beffe, beffze, bellen, bef. von kleinen Hunden mit gellender Stimme.

beinanner, bei einander.

Berk, die Birke.

Bire, Birne. — brecher oder — brech, das zum Herunterbrechen der
Birnen dienende Werkzeug.

- e biffel, ein wenig.
 bhau u. A. behauen.
 blasser Reider, eine ordinäre Sorte Rauchtabak.
 bleche, scherzweise für bezahlen.
 bliëbloo, bliëblau, ein intensivum. vgl. fizegroo, lodderleer, windelweech.
 der Bliëer, das Bliëen, als concreter Gegenstand gedacht.
 blinn, b. blind. blinne Kewe, Sagieben, die noch keine Wurzeln haben.
 Blunz, die, verächtlich, eine nur mit Blut gefüllte Wurst.
 Bluth, die Blüthe.
 Börscht, Würste.
 Borsch, Bursche.
 borzle, putzeln.
 Brascht, Kummer.
 braunfalsch, braunfahl.
 Brenk, die, ein offenes niedriges hölzernes Flüssigkeitsgefäß; ein höheres heißt
 Kümwel.
 Brotworscht, Bratwurst.
 brozle, von dem Geräusch, das eine über gelindem Feuer stehende Speise verursacht, langsam schmoren; — verschieden von prazle (prasseln).
 Bu, Bube, Sohn.
 Buckel, 1) Rücken überhaupt. 2) Höcker. 3) Hügel (Büchel).
 Budd, die, Plur. die Budde, ein 3—4 Fuß hohes schmales Flüssigkeitsgefäß mit Riemen zum Tragen auf dem Rücken.
 Büdd, die, ein großes weites offenes Flüssigkeitsgefäß, Plur. die Büdde. Der Größe nach steht der Zuwer in der Mitte zwischen Kümwel und Büdd.
 Buffink, der Buchfinke.
 Buschel, die, der Büschel.
 Burgerghorscham (Bürgergehorsam) ein leichtes bürgerliches Gefängniß.
 Burgerhilf! der Nothruf, dem jeder Bürger Gehorsam leisten muß.
 Bugewauwau oder — wawau, ein Schreckbild für Kinder.

C.

Cyprianer-Age, Augen wie die der Cyprianer-Taube, roth.

D.

Daab, taub; davon Daawrian, spottweise, ein Tauber, Hartthöriger.

Dabbele, der ober des, ein gutmüthiger aber einfältiger ungeschickter Mensch.
dabble, mitdabble, in der Einfalt und gedankenlos mitgehen oder etwas mit Andern thun.

dahle, breit, langweilig und einfältig sprechen. Subst. der Dahler.

Dall, die, eine Vertiefung an einem Gegenstand, welche durch Beschädigung entstanden ist; auch Däll.

Daub, 1) die Taube, 2) die Faßbaube.

dererscht, 1) zuerst, 2) erst, trotzdem.

Derf, Türfe.

Dhorn, Thurm.

dinge, Gefinde miethen, sich verdinge, seine Dienste vermietthen; nur vom Hausgesinde, nicht aber von Gewerbsgehilfen gebräuchlich. Perfect. ge-
dingt, verdingt; gedunge dagegen heißt durch Lohn zu etwas (Un-
edlem) bestimmt.

nit so doh, nicht auf den Kopf gefallen, auch dreißt.

dohinn, hier innen.

Dollbatsch, ein plumper ungeschickter Mensch.

Doppelmops, eine Sorte Schnupftabak.

dorkle, taumeln, bef. von Betrunknen.

Droht, Draht.

drowwe, droben, dort oben.

Dum, der Dom.

dumme, sich, sich tummeln, beeilen.

durchbume, durchprügeln.

Dus, die Dose.

duschter, düster.

Düttche, des, die kleine Düte. Demin. von Dutt.

G.

ebber, ebbes (ohne Femininform) irgend einer, etwas. ebber Adv. etwa.

Eech (b. Aich) Eiche. eech, von Eichenholz.

eerndte, b. ärnten.

Ehl, Elle.

erud, Adv. irgend, ungefähr, bei Schätzungen.

erbei, erunner, erein, eraus (Anfangs Sylbe tonlos) herbei, herunter u. s. w.

err, irr. erre, irren.

ewe, eben, soeben; die vorletzte Sylbe ist lang.

ewwe, das nemliche Wort, nur geschärft, gleichbedeutend mit halt; s. d.

F.

Farre, Farremummel, der Zuchtskier.

Faßnacht, auch Fasenacht, Fastnacht.

Ferneiß, Firniß.

Fett, sein Fett kriechen, ausgescholten, gestraft werden.

Fesekerkel, ein kräftiger wohlgenährter Mann von derber Gesundheit.

Filliz, Felicitas, Frauenname.

finne, finden.

Fledderwisch, der Gänseflügel, den man zum Abkehren gebraucht; tropisch ein Mensch der in allen Ecken herumfährt, ein flatterhafter, leichtsinniger, würdeloser Mensch.

mit Fleiß, absichtlich.

for, für. for die Kasse, umsonst, frustra.

fremm, b. fremd.

Fröb, b. Fraad, Freude.

Fraa, Frau, ohne Plural; statt dessen wird Weiwer gebraucht; dagegen sagt man: die Frabbase, die Frauen Basen.

Fränz, Franzisca.

Fudergang, Futtergang, der Gang zwischen zwei Reihen Vieh, welches so gestellt ist, daß die Köpfe gegen einander gekehrt sind.

Fusch, Fisch.

futsch, Abv. u. Interject. fort, weg, verschwunden, mit dem Nebenbegriff: schnell, unerwartet.

G.

Gaas, Gees, die Ziege.

gauze, bellen, bes. von größeren Hunden; vgl. beffze.

Gawlier, Cavalier.

Gehret, Gänserich.

gelüdde, geläutet.

Gemeen, b. Gemaañ od. Gmaañ, Gemeinde.

gemaaniglich, b. gemeiniglich, gewöhnlich.

Geriß, von reißen; sie hot's Geriß, man bemüht sich allgemein um sie. geschtert, seltener gescht, gestern.

Geuhz (zweihylbig), das Aufziehen, die Neckerei. s. u h z e.

Gezündel, das Spielen mit Feuer od. Licht, Tadelwort.

gfeit, gefeit, mit Zauberkrast versehen.

Ghannsdag (spr. Rannsdag) Johannistag; sonst lautet der Name: Sohann oder Hannes.

gheem, geheim. Eben so ist in allen andern mit gh anfangenden Wörtern das e als ausgefallen zu betrachten; sie bedürfen daher keiner Erklärung.

es goowebbelt, Regen und Schnee durcheinander, überhaupt von sehr üblem Wetter. (Etwa ironisch: es ist Wetter um in den Gau, d. h. über Land zu gehen? doch spricht hiergegen der Umstand, daß Gau pfälzisch gewöhnlich Gäu heißt, und Goo gar nicht sonst vorkommt.)

Gorchel, Gurgel, ohne Unterschied zwischen Speise- und Luftröhre; doch sagt man von letzterer: 's is mer was in die unrecht Gorchel kumme.

grahnze, langsam knarren, z. B. von Schuhen, Thüren die sich in nicht eingöölten Angeln langsam bewegen.

grawole 1) mit Mühe gehen oder steigen. 2) von dem Gefühl, welches das Laufen von Insecten am Körper verursacht.

greine, weinen, ohne unedlen Nebengriff; einen solchen haben die Worte heule und flenne, Flennelz, eine Person die oft und leicht weint. Weine kennt die pf. Mundart nur zur Bezeichnung des Auslaufens von Saft aus den frisch geschnittenen Reben im Frühling.

's gribbt mich, von gelindem, aber anhaltendem Aerger.

uf's Grothwohl, Gerathwohl, auf gut Glück, in den Tag hinein.

Gschpaß, Spaß; sich gschpasse.

Gschwaith, Schwägerin.

gschweih oder wie gschweih, geschweige denn.

gucke, lat. visere, aus einer bestimmten Absicht, oder aus Neugierde sehen.

gunne, gönnen. die Gunn eem andhun, einem den Gefallen anthun, auch: das Wort gönnen.

S.

haam, heim, b. Haamet h, b. Heimath.

halt, Adv. eben; wenn man den Grund einer Handlung nicht angeben kann oder will.

Häffner, Häfner, Töpfer.

Händsching, Handschuh.

Hampfel, eine Hand voll.

Hannebambel, Johann der seine Glieder bamble läßt; ein einfältiger Mensch ohne Energie, ein Mensch der Alles mit sich machen läßt.

heire, b. heirathen.

Helfebeen, Elfenbein.

Hellung, Helle, Licht.

Hemm, Hemd. Hemmig, hemmäärmelig, im Hemd, in Hemdärmeln.

Hern, das Gehirn.

herngege, dagegen, um einen antithetischen Satz einzuleiten.

himmele, scherzhaft für sterben.

hinner, hinter und nach hinten zu, hinnerich, rückwärts, mit dem Rücken voran.

Holler, Hollunder.

Hochzich, Hochzeit.

Hoob, die, ein sichelförmiges kurzes auf der inneren Seite geschliffenes Messer zum Beschneiden der Baumzweige, Reben u. A.

hohle, Jemanden auf dem Rücken tragen.

Hünkel, Huhn, ohne Deminutivbedeutung.

Hümwel, eine Erhöhung auf einer Fläche die eigentlich glatt seyn sollte, z. B. auf einem gehobelten Brett, der Haut.

I.

Tascht, 1) Eile 2) Aufgeregtheit.

R.

Räfferjörgel, Georg, der Käfer d. i. Sparren oder Ratten im Kopfe hat.

Karolus-Magnus ist die Etiquette einer geringen Sorte Rauchtabak.

Karscht (gebehnt), eine Rotthacke.

Räsch, die edle Kastanie.

Kaheschpur, die haarige Raupe des Bärenschmetterlings (bombyx phalaena Caja), deren Verührung Entzündung der Haut verursacht.

Kerbs, Kürbis.

Kersch, Kirche.

Kerngugummer, die reife Saamengurke.

kibble, 1) an dem Rande eines harten Gegenstandes so klopfen, daß kleine Stücke davon abspringen. 2) tropisch, minanner kibble, sich gegenseitig necken und beleidigen, besonders wenn daraus ein ernstlicher Streit entstehen kann, oder dabei beabsichtigt wird.

kijegroo, sehr grau (kagengrau?) vgl. blikebloo.

Klowe, 1) Kloben. 2) Tabakspfeife.

knoëhle, würfeln.

knotsche (verächtlich), kneten; verknotsche, durch Kneten in den Händen verderben. Das o ist lang.

kuschpere, kauen, von harten und beim Zerbeißen krachenden Eßwaren, und mit dem Nebenbegriff: essen ohne Hunger zu haben, zum Zeitvertreib kauen.

Kraas, b. Kreis.

Krabb, der Rabe.

kriche, kriegen, bekommen.

Kringel, Kreis, kreisförmige Bewegung.

Krobb, Kropf.

Kschlav, Sklave.

kuschteere, kosten, mit dem Munde.

L.

Lahme, b. Lehm.

Lahn, die Lehne, sich lahne, sich anlehnen.

laihe, b. liegen.

lange, 1) intransf. ausreichen, genügen. 2) transit. nach etwas greifen (mit gestrecktem Arm); 3) etwas holen, mit demselben Nebenbegriff.

Laubsal, vermeintlich hochdeutsch statt Labfal.

Lawatsh (der Accent auf der Endsilbe), Schwägerin, ein Schimpfwort (von lavare, waschen?)

Lewwerflecke, braune Muttermale.

ledderweech, lederweich, halbweich.

Lein, die Leine, Schiffseisl.

lerne, lehren und lernen.

letsch, der letzte. Adv. auch letschthiñ, vor einiger Zeit.

leß, Adj. und. Adv. verkehrt, unrichtig.

liche, Perf. geleche, liegen.

Loddel, ein nachlässiger und dabei ungeschlachter Mensch (Zeitw. loddle, rum-loddle).

lodderleer, Intensivum, leer, ganz leer.

lubbe, lupsen, ein wenig in die Höhe heben; „er lubbt noch nit emol die Kapp.“

Luddel, die (verächtlich), die Tabakspfeife.

M.

Mahb, Pl. die Mähb, Magb.

Mahdel od. Mahdche, b. Mädchen.

mar (a kaum hörbar), man.

maule, ungeeignete Widerrede thun, schimpfen.

Megsder, Megger.

mer (tonlos) 1) Dat. mir 2) Nom. Plur. wir, in den Fällen wo der Ton der Rede nicht auf dem Wort liegt; sonst heißt es mir.

meintwege 1) meinethwegen, 3) ungefähr, etwa; bei Schätzungen einer unbestimmten Menge; z. B. 's ware meintwege hunnert.

Modder, b. Mutter.

mole, malen; dagegen mahle, mahlen.

Mummelochs, Zuchstier; s. Farre.

N.

nn statt nd oder nt; finne, schinne, unne u. s. w.

Nähbern, die Näherin.

Nähz oder Nähst, Nähgarn.

naus, hinaus.

nausgeplatst, auf eine plumpe, schwerfällige Art hinausgelegt.

Nedarschleim (Schleim = Schlamm), insima plebs, faex populi.

nit ohne, elliptisch, nicht ohne Werth, nicht zu verachten, am Plage.

noch, kurz noch; lang=nach, ich kumm der noch noch, ich komme dir noch nach.

nor, norre, numme, nur.

nüwver, hinüber.

D.

Dder, Ader.

Dol, der und die, Aal.

Dos, Aas, ein Schimpfwort zur Bezeichnung eines bösen Frauenzimmers.
 orntlich, Adj. ordentlich, gehörig. Als Adv. hat es außerdem noch die Bedeutung: einigermaßen, gewissermaßen.
 owwe, oben.

P.

Päffel, Pfäfflein.

Parre, Pfarrer.

peke, zwicken.

Pihnz od. Pihnzern, die, Eine die gerne die Empfindsame, Empfindliche, Kränkliche, Nervenschwache spielt, oder es wirklich ist. Zeitwort; pihnze, empfindeln.

pischbere od. pischbre, läspeln, flüstern.

Plaa, eine leinwandene Decke von einiger Größe.

platsche, patschen, pläsen, von dem Geräusch, das ein Platsregen oder das Auffallen eines durchnässten weichen Gegenstandes verursacht.

Platscher 1) das Geräusch, welches durch das platsche entsteht, 2) Platsregen, 3) ein Schlag mit der flachen Hand, wenn er dieses Geräusch macht.

Plaschter, Pflaster.

Poschtur, Positur, Gestalt.

prahle, prasseln, s. brokle.

Puhl, Pfuhl.

Q.

Quetsch, Zwetsche.

R.

Raaf, b. Reif.

Rath, Reihe.

ramse, einen Rams (ein gewisses Kartenspiel) machen.

raschple, feilen; auch von andern Verrichtungen, deren Geräusch dem der Feile nahe kommt.

reformirter Thee, gleichbedeutend mit steifer Thee, ein mit siedender Milch statt mit Wasser aufgegoßener Thee, mit zugeführtem Eigelb und Zucker, Vanille u. s. w. Die Synonymik kommt daher, weil in den guten Zeiten confessioneller Neckereien die Reformirten od. Calvinisten als steif im Glauben und Umgang bezeichnet wurden (hart katholisch, dick lutherisch, steif reformirt).

röhsch, mürbe, geröstet od. gebraten.

robbe od. roppe, rupfen.

Rossemrein, Rosmarin.

Ruggericht od. Bogtsgericht, die Vernehmung aller Gemeindemitglieder über etwaige Wünsche und Beschwerden in Bezug auf Gemeindehaushalt, Polizei u. s. w. Vgl. das altfränk. Institut der Missi.

rumzowwle, an den Haaren herumzausen.

runner, herunter.

S.

Salvet, Serviette.

schäke, hinken.

schänne, schänden in der Bedeutung von schimpfen.

schebb, schief, verschoben.

schinne, schinden, (sich) sich plagen, abarbeiten.

Schlamp, Schimpfwort; ein, bes. in der Kleidung und im Hauswesen nachlässiges Frauenzimmer.

Schlauch, ein Kartenspiel. Zeitw. schlauche.

Schliffel, Schimpfwort; ein im geselligen Umgang roher ungesitteter Mensch.

Schlinkebucker, ordinärer Brantwein, mit dem man die messingenen Thürklinken (Schlinke) rein fegt.

schmeiße, werfen, ohne unedlen Nebebegriff.

schmörslich, ranzig. Zeitw. schmörbsle.

schmodig, feuchtwarm, von der Luft.

Schnoß (lang), die Schnake, Fliege; Schpaß, Muthwille.

Schnuddelbug (Bug = Schwein, Bugsau), ein Mensch der schnuddelt, d. h. durch Eile oder Voreiligkeit eine Sache zu verderben pflegt.

schnullte, nach Art kleiner Kinder an etwas saugen oder nagen.

Schornschte, Schornstein, Kamin.

Schpaußbeisel, Spekteufel, genäßtes und zusammengeknetetes Schießpulver, welches zischend, aber ohne Explosion verbrennt; ein beliebtes Spielwerk der Knaben.

schpeiche, speien.

Schpaseal, Sperlingssei.

Schpeiß, der, Mörtel; die Speiß = Speise.

Schpell, die Stecknadel. schpelle, mit Stecknadeln befestigen.

Schpriger 1) ein Spritzfleck 2) ein leichter Regen.

Schrunn, die Schwielen, von der Arbeit und der rauhen Luft aufgesprungene Haut.

Schtaat, 1) Staat. 2) Pracht, Puß.

Schteeg, die Stiege.

Schtern, der, Stern; die — die Stirne.

Schtichele, ein kleiner Stich, beim Nähen; keen Schtichele sehen, gar nichts sehen.

Schtiffel, Stiefel.

schtobbe, stopfen. Schtobberzieher, Korkzieher.

schtorrig, störrisch, widerspenstig.

schtrample, mit den Füßen um sich treten.

schtumbe, stoßen, herumstoßen; Schtumber, ein Stoß.

Schtumbe 1) ein Stümmel, Stumpf, Ueberrest, bes. ein halbvoller Sack. 2) ein Mensch von kleiner Gestalt.

schrümbig, in Strümpfen, d. h. ohne Schuhe od. Stiefeln.

schtüre, herumstören, durchstöbern, durchsuchen.

Schtüwel, Schtübche, ein kleines Zimmer.

Schunke, Schinken.

Schwammuckel, ein dicker Mensch, mit dem Nebenbegriff der Aufgebunsenheit.

Schwarz, die sich mit Erfindung oder Verbreitung übler Nachreden beschäftigt.

Schwellkopp, ein aufgeschwollener, d. h. dicker Kopf, mit dem Nebenbegriff der Leere oder Dummheit.

Schwomealder, das Alter von 40 Jahren, in welchem man scherzweise die Schwaben erst Verstand bekommen läßt; dann auch ein Zeitraum von 40 Jahren.

Schwegg (Sieh weg), der breitkrepelige Bauernhut, zweimal aufgekrempt,

so daß vorn eine Spitze ist, während das letzte Drittel der Krenpe als Schirm dient.

feller, selli, sell; jener.

Soome, 1) Saame. 2) Droh- und Schimpfwort gegen ungezogene Kinder. sunsch, sonst; auch: schunsch.

I.

Traam, Traum.

Trapp, die Treppe, bes. die von der Straße ins Haus führende (auch (Schtaffel, Hausschtaffel genannt); die von einem Stockwerk in das andere gehenden im Innern des Hauses befindlichen heißen Schteege.

II.

üch, euch.

Ünschlich, Unschlitt.

üwewel, üwewerig u. s. w. übel, übrig.

uhze, aufziehen, necken. Subst. der Uhz, eine zur Neckerei erfundene Lüge. s. auch Geuhz.

III.

verbörge, verbürgen.

verbollert. (von bollere, rumpeln, pochen), durch Klopfen, Schlagen od.

Werfen verdorben (auch: verböllert).

verbumfeie, verpfuschen, verderben, — die Sprache, die Rolle eines Schauspielers, ein Bauwerk.

verbukelt, verummmt, maskirt.

Werdel, ein Viertel; wenn von Flächenmaassen die Rede ist, bedeutet es einen Viertelsmorgen.

vergange, Adv. vor einiger Zeit.

vergeeschtert, eig. durch Geisterspuk außer sich gebracht; dann überhaupt: durch Schrecken oder Furcht angegriffen.

Verglich, Vergleichung, Vergleich.

verleche, 1) als Part. von verliche durch Liegen verdorben, verlegene Waare.

2) als Infinit. lech werden; verlecht, lech geworden.

verrodhe, verrathen; dann im guten Sinn: offenbaren, anrathen (z. B. ein Hausmittel).

versaame, versäumen.

verschänne, 1) ausschimpfen (s. schänne); 2) verunstalten.

verschmeere, b. verschmieren, zustreichen.

Verschpruch, der; die Verlobung.

verschtaucht ist ein Glied, wenn die Gelenkbänder durch Stoßen oder Fallen angegriffen sind.

verschüdde, es mit oder bei Jemanden — heißt: es mit ihm verderben, seine Gunst durch eigene Schuld verlieren.

versuche, kosten (s. kuschtere).

vertrinke als intransitivum so viel als: ertrinken.

verwiche, Adv. vor einiger Zeit.

Wiech, Vieh, bes. wenn es als Schimpfwort gebraucht wird.

vormjohr, Adv. mit dem Ton auf der vorletzten Sylbe, im verfloffenen Jahr.
bagegen: vor eme Johr, vor einem Jahr.

W.

Wälder Uhr, d. h. schwarzwälder Uhr.

wedder, 1) weber. 2) als Präp. in Zusammensetzungen statt wider; weddergehn, anrennen, übel anlaufen.

welsch, 1) ausländisch, bes. von Frankreich und Italien. 2) unverständlich. 3) im Irrthum oder Mißverständniß befindlich; anwelsche, Jemanden in fremder Sprache anreden; vorwelsche, Jemanden unverständliches od. verworrenes Zeug vortragen.

welts, Adj. von Welt abgeleitet, weltmässig, so groß wie die Welt, ungeheuer.

weller, Pron. Interrog. welcher?

werr, verwirrt, wirr.

werrlich, wahrlich, wahrhaftig. Adv.

Werwelschopp, der Schopf am Wirbel auf dem Kopfe.

widder, Adv. wieder.

wider, Präp. wider, gegen. s. auch wedder,

Widdib, Wittfrau, Wittwe.

windelweech, so weich wie Windeln (zu denen man zarte Leinwand zu nehmen pflegt), ganz weich; besonders wenn von Schlägen die Rede ist.

Wingart, Weingarten, Weinberg.

Wiß, die Wiese.

Worscht, Wurst. Wurzel, Wurzel. wurzelsecht, eingewurzelt fest, so fest wie eingewurzelt.

3.

Zabbe, 1) Zapfen. 2) Vollzapf.

zackre, pflügen (zuackern?).

zibble, etwas nur in kleinen Quantitäten (zipfelweise) hergeben, knickern, geizen.

Ziel, der herkömmliche Endtermin der Wohnungs- und Dienstbotenmiete, der Zinszahltag u. s. w.

zsamme, zusammen. zsamt oder mitzsamt, sammt.

zsammegedatscht, eig. durch ungeschickte Hände (Datsche, Lagen) zsammengedrückt; dann überhaupt: durch Zusammendrücken aus der Form gebracht, verdorben.

Zucht, auch in der Bed. v. Getümmel, Unwesen.

zuckle, iterativum, in kleinen Zügen und öfter saugen.

zündle, mit Feuer od. Licht spielen; ohne Zweck und aus Spielerei anzünden.

Anmerkungen.

S. 13. „Böckelsdreck“ d. i. Guano. Kunstmischt aus Paris,“ die poudrette.

S. 21. „Lüßel-Sahse,“ modernisirt und hochdeutsch gemacht: Lüßel-sachsenheim, eine der angeblich unter Karl d. Gr. angelegten Kolonien an der Bergstraße zwischen Heidelberg und Weinheim, bekannt durch einen trefflichen rothen Wein. Die andern Sachsenorte sind, Groß- oder Michel-Sahse und Hoch-Sahse.

S. 22. „Neujohr kracht.“ Es ist Sitte, das neue Jahr „anzuschließen.“

S. 31. „Vorwärts!“ Bereits vor etwa 10 Jahren schrieb ich ein ähnliches Gedicht in hochdeutscher Sprache, welches in einem (eingegangenen) Karlsruher Blatt abgedruckt ward, und den Titel führte „Der neue Lafayette.“ Das

selbe ist also, und zwar um so mehr mein Eigenthum geblieben, als eine ängstliche Censur es damals nur theilweise hatte passiren lassen.

S. 34. „Wie man sich erre kann“ ist schon 1844 geschrieben, was ich aus gewissen Gründen bemerken will.

S. 58. „Hügelwald.“ Dies ist ein Revier des Heidelberger Stadtwaldes, und der Brand darin eine wirkliche Thatsache. Ob die Aeußerung des Rathsherrn in der ersten Strophe, die man hier schon seit länger als 30 Jahren einem längst verstorbenen alten Biedermann nachredet, wirklich gefallen, oder erfunden ist, weiß ich nicht anzugeben.

S. 89. „Keddekalb.“ Etwaige Forscher im Gebiet der Sagen Geschichte bitte ich, diese Geschichte nicht zu wörtlich für die wirkliche Sage vom Kettenkalb zu nehmen.

S. 107. „Der Kaiser und der Abt.“ Um den Groll des Kaisers besser zu motiviren, ist die 4te Strophe eingeschaltet. Die Uebertragungen selbst wird man nicht verargen, und ich könnte mich zu ihrer Rechtfertigung auch auf einen Ausspruch Göthes berufen, wenn es nöthig wäre. Daß ich an den Erzählungen des ehrlichen alten Gräbel hie und da abgekürzt habe, wird man bei der Lectüre des Originals gerechtfertigt finden.

S. 125. „Thetta,“ die pfälzische Velleda, welche auf dem Thettensbüchel über Heidelberg gewohnt haben soll, erscheint in der hier benützten Sage gewissermaßen als „Pallas die die Städte gründet.“ Hinsichtlich der Authenticität dieser Sage kann ich freilich keine vollwichtige Bürgschaft leisten; doch existirt sie.

S. 126. Die Neckarsage ist echt und im Munde des Volkes.

S. 129. „Schimmedewoog,“ Schönmatteawaag im Odenwald. Den hier beschriebenen Fidiubustanz habe ich selbst gesehen.

S. 150. „D höret an die Schreckensthat.“ Die Verse sind einem, ohne meine Bewilligung als fliegendes Blatt gedruckten Liebe entnommen. Nach dem Wunsch einiger Freunde gebe ich dasselbe hier, zugleich als Probe einer kleineren Sammlung von Liedern ähnlichen Schlages, die ich unter dem Titel: „Orgelinda, Album für deutsche Orgelmamsellen u. herauszugeben beabsichtige, wenn das Genre Beifall finden sollte. Daß in dem Namen Sarahaga die 2te Sylbe accentuirt und die vorletzte kurz gebraucht ist, wird als eine hier wohl unbedenkliche Lizenz entschuldigt seyn.

Ein neues schreckliches Lied

von dem

blutigierigen Bweikampf,

welchen Herr v. Sarachaga und Herr v. Haber jüngst unter
freiem Himmel abgehalten.

Nach bekannter Melodie mit Moral und Orgelbegleitung eingerichtet.

Gedruckt in diesem Jahr.

D höret an die Schreckensthat,
Die sich hat zugetragen,
Da ein Banquier und ein Soldat
Sich im Duell geschlagen.
Sarachaga war ein Baron,
Lag als Soldat in Garnison,
Doch Haber auch war ein Herr Von
Und hat ihn todtgeschossen.

Die Ehre ist ein falsches Gut,
Ich thu darnach nicht trachten,
Viel Tausend lassen drob ihr Blut,
Wenn sie einander schlachten.
Sarachaga, warum warst du
Auf Herrn von Haber so jaloux,
Daß wegen ihm dein Kam'rad zu
Carlsruhe erschossen wurde?

Er schrieb an ihn ein Mordbillet
 Und ließ dasselbe drucken,
 Ob er auch die Courage hätt
 In ein Pistol zu gucken?
 Sarachaga, du täuschest dich,
 Der Haber schießt ganz fürchterlich,
 Er hat ans Knallen tapfer sich
 Grad so wie du gewöhnet.

Sarachaga, der hatte zwei
 Gezogene Pistolen,
 Die ließ er zu dem Kampf herbei
 Durch seine Freunde holen;
 Er lud sie gut, so wie man muß,
 Mit Pulver, Propf und Blei zum Schuß
 Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,
 Hin wo man schießen wollte.

O! warum bleibst du nicht zu Haus
 Bei deinen Kameraden?
 Sarachaga mit dir ist's aus,
 Die Kugel thut dir Schaden.
 Am Kampfplatz er den Haber fand,
 Das Mordgewehr schon in der Hand,
 Und neben ihm ein Sekundant
 Zur Rechten und zur Linken.

Bedenkt Euch, eh ihr Euch entschleift,
 Es gilt ein Menschenleben,
 Denn wo man mit Pistolen schießt,
 Kann's großes Unglück geben;
 Das Pulver ist ein garstig Kraut,
 Und wer da einer Kugel traut,
 Der hat auf Sand und Spreu gebaut,
 Wie hier Figura zeigt.

Sarachaga schoß in den Wind,
 Das that ihn sehr verdrießen,
 Denn Herr v. Haber war geschwind,
 Ihn gänzlich todt zu schießen.
 Die Kugel ging durch Rock und West
 Und setzte sich im Herzen fest,
 Sie hat das Blut herausgepreßt,
 Das bald den Boden färbte.

Sarachaga, noch morgens roth
 Mit seinem schwarzen Barte,
 Der lag nun auf der Erde todt,
 Wie man alsbald gewahrte.
 Der Haber warf sich mit Getös
 Zur Flucht in seine eigne Chais
 Und war ob seines Sieges böß,
 Weil ihn die Unthat reute.

Sarachaga, voll Rachbegier
 Hast du den Rhein passiret,
 Und wirfst als todtter Cavalier
 Nun wieder heimgeführt!
 Du siehst nicht mehr wer um dich ist
 Und Thränen über dich vergießt,
 Dieweil du todtgeschossen bist
 Und wirfst nicht mehr lebendig!

Der Haber trat nun vor's Gericht
 Und sprach zu den Affisen:
 „Ich will ja all mein Lebtag nicht
 „Mich mehr mit Menschen schießen!“
 Doch das Gericht hielt kurzen Rath
 Und sprach: „Für deine Mißethat
 „Mußt du nun ohne alle Snad
 „Ein halbes Jahr lang sitzen!“

Wohlan, geliebtes Publikum,
 Hüt dich vor'm Haun und Stechen,
 Denn bringst du Cavaliere um,
 Thust du ein schwer Verbrechen.
 Darum sei die Historia
 Vom Haber und Sarachaga
 Dir in Gedanken immer nah,
 Vor Blutdurst dich zu warnen.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,
 So laß die Thränen laufen,
 Doch denk dabei, der es erdacht,
 Der will es auch verkaufen.
 Drei Kreuzer ist ein Lumpengeld,
 Du lernst dafür, wie in der Welt
 Es sich mit dem Duell verhält,
 Drum zahle einen Bagen!

S. 207. „Der Antiquar.“ Eine Skizze hievon hatte ich für die fliegenden Blätter geliefert. Der Redaction danke ich außer den in den Text eingedruckten Bildern auch den Titelholzschnitt. Der Räuberhauptmann Hölzerlips war übrigens nicht, wie man aus dem Bild S. 221 schließen könnte, eine fingirte Person, sondern eine wirkliche. Er wurde mit seinen Genossen im Juli 1812 in Heidelberg hingerichtet.

